133. Ausgabe · 43. Jahrg. Einzel-Nummer 20 Pf. Österreich: 35 Groschen

Bayernausgabe „Freiheit und Brot" Bayernausgabe

München, Freitag, 6. Juni 1930

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachfg., G.m.b.H., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 / Fernr. 20647, 20648 / Drahtanschr.: „Eherverlag München" / Postscheck: München 11346, Wien 79921, Prag 77803 / Bank: Bayer. Hypoth.- u. Wechselbank, Fil. Kaufingerstr. / Schriftleitung München, Schelling-str. 39/I / Fernr.: 20801–20808 / Sprechst. tägl. v. 10–11 Uhr vorm. / Der Völkische Beobachter

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Ersch. wöchtl. 6 mal in 3 Ausg.: Reichsausg., Bezugspr. mtl. M. 3,20; Bayernausg., Berliner Ausgabe, mtl. je M. 3,45 jeweils zuzügl. Postbestellgeld M. —.36 / Anzeigenpr.: Die 31,5 mm breite u. 1 mm hohe Zeile kostet 15 Pf. / Im Textteil die 65 mm breite u. 1 mm hohe Zeile 60 Pf. Anzeigenschl. 12 Uhr vorm. am Tage v. Erschein. / Anz.-Abteilg. Thierschstr. 11 / Fernr. 20647

Das Volk muß „notopfern"!

Die Börsenbanditen aber bleiben ungeschoren, die Warenhausjuden triumphieren

Letzte Bluffversuche des „Reiches"

Berlin, 5. Juni. Die Vorschüsse des Reiches an Thüringen für Polizeizwecke belaufen sich, wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, auf 407 000 Mark. Weitere Zahlungen werden zunächst nicht erfolgen. Die am 26. Mai fällig gewesene Zahlung in Höhe von 250 000 Mark ist in gesetzwidriger Weise nicht geleistet worden.

Der vom thüringischen Staatsministerium abgesandte Brief in dieser Angelegenheit ist im Reichsministerium des Innern noch nicht eingetroffen.

*

Die Dinge liegen also jetzt so, daß Thüringen die Reichsregierung vor dem Staatsgerichtshof verklagen und dieser den Dr. Wirth zur Erfüllung seiner in der geliebten Verfassung festgelegten Pflichten zwingen wird. Das wird die Blamage der Reichsregierung dann vollenden; jeder blamiert sich so gut er kann, und Joseph Wirth hat seit seiner Reichskanzlerzeit Routine darin.

Letzte Wutausfälle

Berlin, den 4. Juni.

Die Linkspresse hat Thüringen gegenüber einen neuen Trick vor. Wie bekannt, hat Thüringen bereits einen Vorschuß von über 400 000 Mark für seine Polizeigelder erhalten. Es ist also bis zum 20. Juni bereits bezahlt. Das ist der Judenpresse und Herrn Dr. Wirth natürlich äußerst peinlich. So wird jetzt versucht, Thüringen dazu zu veranlassen, den gezahlten Vorschuß zurückzubezahlen. Wie das galizische „Tempo" meldet, soll das Reichsinnenministerium bereits vor einigen Tagen an Thüringen ein entsprechendes Ersuchen gerichtet haben. Es ist wohl selbstverständlich, daß Thüringen nicht daran denkt, sich die gute Chance, die es durch den Vorschuß errungen hat, wieder abjagen zu lassen. Abgesehen davon dürfte auch keine rechtliche Möglichkeit bestehen, eine Zurückzahlung des Vorschusses zu fordern, vor allen Dingen da doch die Vorschüsse ja nicht nur an Thüringen, sondern auch an zahlreiche andere Länder gezahlt worden sind. Der „Vorwärts" geht in seiner Hetze noch ein Stück weiter und weist darauf hin, daß Thüringen bei einer Reihe von Banken höhere Kredite in Anspruch genommen hat. **Er fordert nun diese Banken auf, Thüringen die Kredite zu kündigen.**

Im übrigen aber gibt selbst die „Weltbühne" betreten zu, daß Dr. Wirth auf Grund der Reichsverfassung kein Recht habe, gegen Thüringen vorzugehen!

Das Verbot der „Eisenacher Volkszeitung"

Frick lehnt Aufhebung ab. Das Reichsgericht soll entscheiden.

Gegen das vom Thüringischen Innenministerium auf Grund des Republikschutzgesetzes erlassene Verbot der „Eisenacher Volkszeitung" hatte der jüdische Rechtsanwalt Dr. Kurt Rosenfeld Beschwerde mit dem gleichzeitigen Antrag auf Rückgängigmachung dieser Maßnahme eingelegt. In der Begründung dieser Forderung wurde dargelegt, **daß die beanstandete Notiz des genannten Blattes zwar für Minister Dr. Frick beleidigend gewesen sei, daß sie aber unter** keinen Umständen die Voraussetzungen des Republikschutzgesetzes, nämlich Herabwürdigung der republikanischen Staatsform erfülle, daß also auf Grund dieses Gesetzes ein Verbot nicht gerechtfertigt werden könne. **Das Thüringische Innenministerium hat nunmehr die Beschwerde zurückgewiesen und die Aufhebung des Verbotes abgelehnt.** Die Akten sind dem 4. Strafsenat des Reichsgerichtes überwiesen worden, der noch in dieser Woche über die Beschwerde entscheiden wird.

Stahlhelm und N.S.D.A.P.

Eine Auslassung des Bundesamtes

Berlin, 5. Juni. Das Bundesamt des Stahlhelm gibt bekannt: Die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei hat am 23. Mai offiziell auf eine Anfrage des Stahlhelm und der Frontsoldaten erklärt, daß ein eingetragenes Mitglied ihrer Partei nicht gleichzeitig Mitglied eines Wehrbundes, also auch nicht des Stahlhelms, sein könne. Die Stahlhelmführung bedauert diese Entscheidung im vaterländischen Interesse außerordentlich, zumal sie bisher grundsätzlich den Standpunkt vertreten hat, daß die Kameraden eingetragene Mitglieder bei allen nationalen Parteien sein können. Sie wird durch die obengenannte Erklärung nunmehr genötigt, ihrerseits die ihr geeignet erscheinenden Gegenmaßregeln in Kürze zu treffen.

*

Die Anweisung Hitlers ist viel älteren Datums, aber im Laufe der Zeit in Vergessenheit geraten. Sie entsprang keinerlei Übelwollen, sondern der klaren Einsicht, daß nur auf diese Weise ein richtiger Überblick über Zahl und Geschlossenheit der N.S.D.A.P. möglich sei. Zweitens war es möglich, daß die politische Losung der N.S.D.A.P. mit derjenigen eines Bundes nicht im Einklang stand, sich also für eine Person, die beiden Verbänden angehörte, Gewissenskonflikte unerfreulichster Art ergeben konnten. Adolf Hitler hatte früher (1923) für die Angehörigen des „Deutschen Kampfbundes" eine Ausnahme gemacht, da die Wehrbünde ihm die politische Führung übertragen hatten. Ob eine solche Ausnahme heute möglich ist, steht z. Z. nicht zur Debatte.

Wir fragen zunächst: Soll der Regierung Brüning-Wirth, die den Stahlhelm im Westen verbietet, noch eine „Chance" gegeben werden? Soll die Regierung Brüning-Treviranus, die den ersten nationalen Minister schlimmer als Severing bekämpft, geschont werden?

Es versteht sich ganz von selbst, daß jemand, der das bejaht, nicht Nationalsozialist ist.

Auch Rostocks Studentenschaft in der nationalsozialistischen Front

Rostock, 3. Juni.

Eine in Rostock stattgefundene Studentenversammlung faßte folgende Entschließung:

Die in der öffentlichen Studentenversammlung des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes erfaßte Rostocker Studentenschaft spricht Seiner Exzellenz General Litzmann ihren Dank für seinen bewundernswerten und opferreichen Kampf gegen das heute herrschende System für die Ziele der N.S.D.A.P. aus und gelobt ihrerseits, dazu beizutragen, daß die deutschen Hochschulen wieder wie vor 120 Jahren zu Brennpunkten des nationalen Wehr- und Widerstandswillens werden, und gelobt, nach besten Kräften an einem dritten deutschen Reiche nationaler Freiheit und sozialer Gerechtigkeit mitzuarbeiten. Heil!

Gez. Matzmann.

Ueber fünfzig Mädchenhändler festgenommen

Neuyork, 5. Juni. Wie aus Buenos Aires gemeldet wird, ist es der Polizei gelungen, bei einer Razzia mehr als fünfzig berüchtigte jüdische Mädchenhändler abzufangen. Weitgehende Nachforschungen sind eingeleitet, um weitere Mitglieder der Mädchenhändler-Bande verhaften zu können.

Wir werden in den nächsten Tagen einen ausführlichen Bericht über diese Bande veröffentlichen.

Priester und Vaterlandsfreund

Der ungarische Kardinal Serédi hat bei der Einweihung der Orgel in der Staatseisenbahnerwerkstätte auf den Trauertag von Trianon hingewiesen und gesagt:

„Liebet die Arbeit, meine Arbeiterbrüder, denn dies macht das Land groß. Schmiedet die Eisenbahnschienen, denn diese durchschneiden die Trianongrenze. Liebet euer Handwerk, denn einmal wird der Befehl kommen, daß die Lokomotive abfahren muß, und dann muß jeder bereit sein."

Der deutsche Kardinal Faulhaber aber hetzt in Amerika gegen die deutsche Marine, die die mit Munition vollgestopfte „Lusitania" versenkte, und läßt ruhig zu, wenn unter seinen Augen der Pfarrer Mönius es als Aufgabe des Katholizismus bezeichnet, dem Nationalismus das Genick zu brechen. Nationalen Priestern jedoch wird das Reden verboten.

Glücklich auf das Volk abgewälzt

Berlin, 5. Juni. Das Reichskabinett tritt am Donnerstagnachmittag zusammen, um die Beratungen über die Deckungsvorlage und das Ausgabensenkungsgesetz abzuschließen. Das Ausgabensenkungsgesetz besteht bekanntlich aus einem Gesetz und sechs Einzelvorlagen, dem Haushaltssicherungsgesetz, dem Gesetz zur Verminderung des behördlichen Aufwandes, sowie zur Reform der Verwaltung, zur Änderung des Beamtenrechtes, zur Verminderung der Ausgaben beim Versorgungswesen sowie dem Gesetz zur Erzielung von Ersparnissen bei Ländern, Gemeinden und sonstigen öffentlichen Körperschaften.

Das erste dieser Gesetze sieht vor, daß Ersparnisse und Mehrerträge zu Schuldentilgungen verwandt werden sollen. Die Verminderung des behördlichen Aufwandes soll durch die Abschaffung des Ministeriums für die besetzten Gebiete, der Abteilung München beim Reichspostministerium, des Reichsvertreters in München, der Reichszentrale für Heimatdienst, des Reichsversorgungsgerichtes sowie einer Anzahl Landes- und Finanzämter sowie endlich der Versorgungsbehörden und einiger Zollämter erzielt werden. Die Verwaltungsreform sieht vor, daß bis zum 31. März 1932 bei den Zentralbehörden **ein Beamtenabbau um 10 v. H. durchgeführt werden soll.** Die Altersgrenze für Beamte soll auf 68 Jahre heraufgesetzt werden. **Bei Doppelverdienern sollen Pensionskürzungen eintreten.** Das Spargesetz zur Minderung der Ausgaben der Länder, Gemeinden und sonstigen Körperschaften sieht u. a. eine Verminderung der Abgeordneten und eine Kürzung der Diäten vor.

Ein Teil der Gesetze ist zweifellos verfassungsändernd.

Wie sich die Beratungen des Kabinetts im einzelnen gestalten werden, läßt sich vorläufig noch nicht übersehen. Es ist jedoch kein Zweifel daran, daß die Maßnahmen, die das Kabinett zu beschließen haben wird, von größter innerpolitischer Tragweite sein werden, **da sie vom gesamten Volke mit Ausnahme der Börsenjobber Opfer in einem Umfange erfordern werden, wie sie bisher in der Geschichte der deutschen Republik beispiellos sind.** Es wird daher in politischen Kreisen angenommen, daß noch einige Schwierigkeiten zu überwinden sein werden, bevor der Gesamtkomplex „geklärt" ist.

*

Der derzeitige Minister Treviranus fordert soeben im jüdisch-volkskonservativen Organ Münchens, in den „M.N.N.", den Mut zur Armut. Das kann unter Umständen nötig sein. Auch ein „Notopfer" einer ganzen Nation kann unter Umständen notwendig erscheinen, wenn dieses Opfer den Sinn hat, eine Befreiungspolitik in allem Ernste einzuleiten. Was die sogenannte Reichsregierung aber tut, ist nichts als ein armseliger Versuch einer Defizitdeckung durch den Minister einer Partei, die uns zwecks Verlockung zur Annahme des Young-Planes mit Versprechungen auf Steuersenkungen angelogen hat!

Wo bleiben die „Erleichterungen", Deutsche Volkspartei?

Schneller, als man dachte, ist der üble Schwindel entlarvt, aber die Börsen verdienen, die Bankiers machen Emissions-, Differenzgeschäfte, und gegen sie vorzugehen, hütet sich die Regierung Brüning. Die Warenhausjuden setzen im Ramschhandel Milliarden um, aber sie zu besteuern, wagt die Notopfer-Reichsregierung nicht. Dafür werden die Gehaltsempfänger bluten. Das nennt sich „sozialer Ausgleich" . . .

*

Alle Gehaltsempfänger sollen notopfern . . .

Im Moldenhauerschen „Sanierungsplan" spielt bekanntlich das „Notopfer" eine große Rolle. Gegenwärtig hört man von einer neuen Fixierung dieses Planes.

Danach soll **ein zehnprozentiger Aufschlag zum Steueraufkommen nicht allein der Festbesoldeten, sondern überhaupt aller Gehaltsempfänger erfolgen.** Man rechnet dabei damit, daß das **„Notopfer" der Beamtenschaft zur Sanierung des Etats dem Reich, den Ländern und Gemeinden zur Verfügung gestellt werden soll. Die Abgabe der Privatangestellten soll hingegen der Wirtschaft zugute kommen und diese befähigen, bei entsprechendem Lohn- und Gehaltsabbau zu einem Preisabbau zu schreiten.** Man hofft, dadurch bei weiter sinkenden Lebenshaltungskosten und entsprechend besserem Absatz die Wirtschaft anzukurbeln und durch Neueinstellung von Arbeitskräften den Arbeitsmarkt zu entlasten, was wiederum indirekt der Reichsanstalt für Arbeitslosenversicherung zugute käme.

Das „Notopfer", **welches die Sozialdemokraten zuerst verlangt haben, ist ein gefährliches Experiment.** Abgesehen davon, **daß es nicht in der Lage sein wird, das ungeheure Etatdefizit endgültig zu decken, wird es sowohl in der Erzeugung wie im Verbrauch empfindliche Störungen in der Wirtschaft hervorrufen. Besonders in Verbindung mit dem vielerorts geplanten Lohn- und Gehaltsabbau, die beide keinesfalls einen Preisabbau zur Folge haben werden, sondern eher eine Preissteigerung bei neuerdings verminderter Kaufkraft der breiten Massen.**

Thüringer N.S.D.A.P. fordert:

Einleitung der Youngrevision, 1/3 der kirchlichen Mittel für produktive Linderung der sozialen Not

Neue sozialpolitische Anträge der thüringer Nationalsozialisten.

Nationalsozialistische Landtags-Fraktion fordert den ersten Vorstoß im Reichsrat gegen den Youngplan.

1. Antrag.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung wird ersucht, durch ihre bevollmächtigten Vertreter im Reichsrat beantragen zu lassen:

Die Reichsregierung wolle sofort mit den ehemaligen Feindbundstaaten Verhandlungen aufnehmen zu dem Zweck, das Haager Abkommen (Youngplan) zu revidieren bzw. zu annullieren.

2. Antrag.

Der Landtag wolle beschließen:

Die Regierung wird beauftragt, mit der thüringischen Landeskirche dahingehend zu verhandeln, daß die Landeskirche ein Drittel der Mittel, die sie in diesem Jahr vom Lande Thüringen erhält, für Zwecke der christlichen Liebestätigkeit, der Linderung der sozialen Not und zur Beisteuer für Notstandsarbeiten und produktiven Erwerbslosenfürsorge im Lande Thüringen verausgabt bzw. den Wohlfahrtsämtern in Thüringen bzw. dem Innenministerium für die genannten Zwecke zur Verfügung stellt.

3. Antrag.

Der Landtag wolle beschließen:

1. Die „Landesspende Thüringen" wird zu einer dauernden Einrichtung ausgestaltet.

2. Die Landesregierung wird beauftragt, zum Zwecke der gründlichen und großzügigen Organisation und Propagierung der „Landesspende Thüringen" in regelmäßigen Zeitabschnitten mit den Organisationen der christlichen Kirchen, der Wirtschaft und der sozialen und kulturellen Verbände Verhandlungen aufzunehmen, damit auch von dieser Seite die „Landesspende Thüringen" entsprechende Unterstützung und Verständnis findet.

3. Des Weiteren wird die Landesregierung beauftragt, in regelmäßigen Zeitabständen die gesamte Öffentlichkeit, durch Presseaufrufe und durch öffentlichen Anschlag, für die Unterstützung der „Landesspende Thüringen" zu interessieren.

4. Die Landesregierung wird beauftragt, die Organisation der „Landesspende Thüringen" so großzügig in Angriff zu nehmen, daß durch sie nicht nur Mittel für direkte Wohlfahrtsunterstützungen bereitgestellt werden können, sondern daß durch sie auch mit der Zeit der Gedanke der produktiven Erwerbslosenfürsorge und evtl. die Durchführung von Notstandsarbeiten ermöglicht wird.

Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei.

Die Tragik von Lübeck

Wie verlautet, kann es nun als erwiesen gelten, daß die Schuld an dem furchtbaren Kindersterben in Lübeck dadurch zustande gekommen ist, daß tatsächlich eine Verwechslung der Impfkulturen vorgekommen ist. Dadurch ist auch damit zu rechnen, daß noch weitere Todesfälle in Lübeck zu verzeichnen sein werden. **Von den jetzt noch kranken 101 Kindern befinden sich noch etwa 25 in unmittelbarer Lebensgefahr. Die Kinder, die bisher dem Unglück zum Opfer fielen, sind sämtliche an menschlicher Tuberkulose gestorben und nicht an Rindertuberkelbazillen, wie sie in den Calmetteschen Kulturen ursprünglich vorhanden sind.** Wer von der Lübecker Krankenhausverwaltung nun für die Verwechslung oder die Falschzüchtung der Kulturen verantwortlich ist, bedarf noch der näheren Feststellungen. Das Verfahren der Staatsanwaltschaft wegen fahrlässiger Tötung gegen Unbekannt ist bisher noch nicht weitergekommen.

Zuchthaus für Rotmordgesellen

Am 20. Oktober v. J. wurden in der Altstadt von Magdeburg zwei SA.-Leute des „Sturmes 22", die Brüder Kurt und Rudolf Matze, von kommunistischen Mordgesellen planmäßig überfallen und schwer mißhandelt.

In der jetzt erfolgten Verhandlung wurden diese Untermenschen, deren Namen wir uns gut merken wollen, zu längeren Zuchthaus- und Gefängnisstrafen verurteilt.

1. Der Kommunist Zaple zu 1 Jahr Zuchthaus, 2. der Kommunist Ladewig zu 6 Monaten Gefängnis, 3. der Kommunist Kaufmann zu 6 Monaten Gefängnis, 4. der Kommunist Kühne zu 4 Monaten 2 Wochen Gefängnis, 5. der Kommunist Schmidt zu 4 Monaten Gefängnis.

Das Gericht hob als besonders strafverschärfend hervor die tierische Rohheit der Angeklagten, die soweit ging, daß einer dieser roten Untermenschen sich nicht scheute, die Mutter der beiden Überfallenen, eine 57jährige Frau, zu schlagen. — Besonders hervorheben möchten wir noch die unbedingte Sachlichkeit, mit der das Gericht diesen Prozeß führte.

Rotmord

Berlin, 4. Juni.

In der Schloßstraße wurde am Dienstag ein Nationalsozialist von zehn Kommunisten überfallen, zu Boden geschlagen und verletzt. Das Überfallkommando, das von Passanten herbeigerufen wurde, nahm vier Kommunisten fest und übergab sie der Abteilung I A.

Wann wird man Anklage gegen — uns erheben?

Sachsen muß unser werden

Von Erich Berger, Dresden.

Dresden, 3. Juni.

Im Blätterwald des sächsischen Bürgertums macht sich eine bemerkenswerte Unsicherheit geltend. Man weiß nicht so recht, woran man ist. Es ging alles etwas zu rasch vor sich. Wenigstens hatte man sich die ganze Sache anders gedacht. Man wollte zunächst die Regierung Schieck in den Sattel heben und bildete dabei sich ein, die Nationalsozialisten würden trottelhaft und ohne eigene Initiative um des lieben Friedens willen kritiklos diese „unpolitische" Beamtenregierung unterstützen. Man war so sehr von sich überzeugt und glaubte so wenig Rücksicht auf uns nehmen zu müssen, daß alles kam, wie es kommen mußte. Jetzt, wo alles vorbei ist, wo wieder einmal die letzte Entscheidung beim Volk liegt, da sucht die alte Bürgerfront nach dem Sündenbock, und mit traumwandlerischer Sicherheit zeigen sie da alle auf uns. Wir waren es ja schon immer, sind es darum auch wieder heute und werden es wohl auch morgen bleiben. Daß dieselben Parteien, die uns heute eine ziellose und haltlose Politik vorwerfen, und so tun, als wären wir politisch unreif, noch vor wenigen Wochen die Möglichkeit hatten, eine Landtagsauflösung zu verhindern, verschweigen sie der Öffentlichkeit. **Ebenso scheinen sie über Nacht vergessen zu haben, daß nicht wir die entscheidenden Schritte zur Auflösung unternommen haben, sondern sie selbst, indem sie sich mehr oder minder dummdreist einfach über unsere Bedingungen und unsere Existenz überhaupt hinwegsetzten!** Wenn jemand politisch schon von einem anderen abhängig ist, weil eben besagter anderer eine Schlüsselstellung innehält, dann darf man von sonst parlamentarisch routinierten „Politikern" verlangen, daß sie diese Tatsache zur Grundlage ihrer Operationen machen. Tun sie das nicht, dann ist es zweckmäßig, über die eigene Dummheit zu heulen, nicht aber den bösen Radikalismus anzuschwärzen!

Aber wir wollen uns weder über die wahre Lage hinwegtäuschen, noch hinwegtäuschen lassen. Dem sächsischen Bürgertum fehlt die rechte Wahlparole! Nun steht es nach Jahresfrist wieder vor einer Landtagswahl, von der es bis Dato nur weiß, daß die Nationalsozialisten „sehr verstärkt" daraus hervorgehen werden, während dem Bürgertum selbst auch die allerbescheidenste Wahlparole abgeht. In der Erkenntnis der eigenen Schwäche, und im Wissen um den Sieg der gefährlichsten Gegner, liegt schon etwas so Deprimierendes, daß wir zynisches Verständnis finden, für die absolute Ratlosigkeit derjenigen, die bisher einfach die Politik des Wurstladens betrieben! Mehr noch als das! Wir haben Mitleid. Denn wir sehen, wie offensichtlich die „großen staatserhaltenden Mittelparteien" kleiner und kleiner werden, und diese oder jene Gruppe zur absoluten Bedeutungslosigkeit degradiert werden wird. Und wir sehen mit dem gleichen ironischen Vergnügen den „Aufmarsch" der „Volkskonservativen", der „Volksnationalen" und der „Christlich-Nationalen", um nur drei „große" Gruppen zu nennen! Wieviel noch kleinere „Parteien", sich um Sitz und Stimme bewerben werden, steht noch nicht fest. Aber es läßt sich schon jetzt sagen, daß die böse „Zersplitterung", vor der namentlich die „Deutsche Volkspartei" so große Angst hat, diesesmal für die „staatserhaltenden Mittelparteien" einen durchaus ernsten Charakter annehmen wird, was um so mehr zu begrüßen ist, als dadurch das Bürgertum sich auch rein parlamentarisch erledigt! Was sinken muß, soll man nach guter deutscher Art auch noch stoßen, und wir werden dieses Geschäft im begonnenen Wahlkampf ebenso gründlich besorgen, wie die Bekämpfung des Marxismus in seinen Hochburgen.

Es ist kein Wunder, daß das Parteibürgertum auf der ganzen Linie tiefsinnige Betrachtungen anstellt, „über das, was kommt", und dabei mehr oder minder giftige und gehässige Seitenblicke auf uns Nationalsozialisten wirft. Denn wenn einer in einer so peinlichen Lage sich befindet, wie etwa die D.N.V.P. oder die D.V.P., dann sucht er geflissentlich nach einem Sündenbock, bei dem er es abladen kann, was er selbst verbrochen hat! Und so ist es gar kein Wunder, daß sämtliche Parteien gewisse Wahlkoalitionen eingegangen sind — teils versteckt, teils offen —, die nichts anderes bezwecken sollen, als einen konzentrischen Angriff auf uns Nationalsozialisten, und eine gegenseitige Schonung! Während noch im gegenwärtigen Augenblick die Federn marxistischer und bürgerlicher „Politiker" zugespitzt werden und während man sich in den Schreibstuben der verschiedensten Redaktionen noch durchaus unklar ist, wie man den Kampf eröffnen und zu Ende führen soll, sucht der „Dresdner Anzeiger", also das Blatt der abservierten Ministerpräsidenten Bünger und Schieck und das Sprachrohr des volksparteilichen Oberbürgermeisters Dr. Blüher den guten Freunden einige Winke zu geben. An und für sich beschäftigen wir uns nicht mit Zeitungen, die „können schreiben rechts, und können schreiben links". Unter der obigen Überschrift segelt aber in Nr. 243 ein Aufsatz, der nicht unwidersprochen bleiben soll. In ihm kommt nicht bloß die grenzenlose Angst der „Deutschen Volkspartei" vor den Neuwahlen zum Ausdruck, sondern auch das Bestreben, den Marxisten einige Winke zu geben, wie sie uns angreifen sollen! Es hieße natürlich der „Deutschen Volkspartei" zuviel Ehre anzutun, wenn wir uns grundlegend mit diesem kläglichen

chen Hilfeschrei beschäftigen würden, aber zum Amüsement unserer Leser wollen wir doch eine Stelle zitieren, die sich mit dem Wahlergebnis von Gotha befaßt. Es heißt da wörtlich:

„Die Nationalsozialisten haben einen Sieg erfochten. Aber auf wessen Kosten? Der Nationalsozialismus will doch die Arbeiter ergreifen, er will erreichen, was die Sozialdemokraten erstreben, nur auf dem Boden einer nationalen Grundanschauung. Aber selbst in Gotha ist es ihm nicht gelungen, der Sozialdemokratie irgendwelchen Abbruch zu tun. Sie hält ihre Stärke. Entgegen ihrer letzten Absicht erreicht daher die nationalsozialistische Partei auch nichts mehr als andere Neuerscheinungen, nämlich die Zersplitterung des Bürgertums, dem sie noch dadurch besonderen Schaden zufügt, daß sie die Keime ihres sozialistischen Denkens in sie hineinträgt."

Wir fragen uns, ob hier nur die Angst vor einer Wiederholung des Gothaer und überhaupt des Thüringer Exempels den Schreibstift geführt hat, oder ob das maßgebendste Blatt der „Deutschen Volkspartei" in Sachsen in einer grenzenlosen Verkennung der Dinge ernstlich glaubt, richtig „geschlußfolgert" zu haben! Und glauben, das eine wie das andere als zutreffend bezeichnen zu dürfen. Und daneben auf der Spur eines „politischen Gefühls" zu sein, das die Herren um den ehemaligen Kapitänleutnant Ehrhardt als „Pfiffigkeit" deuten! Wie dem auch sei, so recht steht doch einwandfrei folgendes fest: Wenn der Leitartikler des „Dresdner Anzeiger", ein Herr Dr. Wilhelm Frölich, nicht Bescheid weiß um unsere Bewegung, dann soll er auch nichts über sie schreiben! Wir verlangen ja nicht, daß der Herr Frölich sich einmal offiziell mit uns befaßt hätte als Politiker, obgleich das ja seine Pflicht wäre, aber zum geringsten dürfen wir vom ihm verlangen, daß er einmal in den letzten Jahren in seinem eigenen Blatt die Versammlungsbesprechungen gelesen hätte über unsere Vorträge. Er hätte da einige dutzendmal lesen können, daß wir Nationalsozialisten den Begriff des Arbeiters nicht bürgerlich auslegen, sondern schlechthin alle berufstätigen Menschen als Arbeiter ansehen, dabei natürlich Börsenjobber und Literaten ausschließen, wie überhaupt jede dem Volkstum schädliche „Arbeit" als Parasitentum brandmarken! Völlig überschlägt sich aber dieser Herr Frölich, wenn er meint, wir wollten das erreichen, was die Sozialdemokraten erstrebten! Einschränkend gibt er zu: „auf dem Boden einer nationalen Grundanschauung". Nein, Herr Frölich! So ist das nicht! **Wir haben weder mit den Sozialdemokraten etwas zu tun, noch interessiert uns das, was Sie sich unter „nationaler Grundeinstellung" möglicherweise vorstellen!** Und genau so wenig, wie sich der Herr Frölich über die einfachsten Dinge unumterrichtet zeigt, genau so wenig deutet er unseren Wahlsieg in Gotha richtig, ganz zu schweigen von seiner absichtlichen Verdrehung! **Wir wollten das Bürgertum zersplittern? Und in seine Reihen die Keime sozialistischen Denkens tragen? Jawohl, Herr Dr. Wilhelm Frölich! Das wollen wir! Aber doch noch etwas anders, als Sie das meinen, denn unser Kampf geht um die Vernichtung des im Sinne des Klassenkampfes von oben wirkenden Bürgertums, und ebenso um die Vernichtung des Klassenbegriffes im Sinne des Marxismus, weil wir Deutschlands Einheit wollen.**

Im übrigen trauen wir dem Herrn Dr. Wilhelm Frölich nicht soviel politische Unkenntnis zu, wie er im obigen Zitat entwickelt hat, sondern nehmen an, daß er pfiffig sein wollte und dem Bürgertum — allerdings schlecht gekannt — das Gruseln beibringen wollte! In diesem Falle bitten wir die „Deutsche Volkspartei", einen anderen Mann nächstens vorzuschicken, einen, der das besser bringt, also Routine entwickelt!

Die Dinge gehen weiter. Selbst journalistische Bestleistungen können nicht mehr darüber hinwegtäuschen, daß die breiten Massen der sächsischen Bevölkerung heute in einem wesentlich anderen Verhältnis zu unserer Bewegung stehen, als noch vor Jahresfrist. Um wieviel weniger vermögen dann die professionellen Stümpereien eines „Dresdner Anzeiger" oder einer „Dresdner Volkszeitung" hinwegtäuschen? Der geopolitische Brennpunkt sächsischer Politik liegt um Dresden. Und wenn wir bei den alteingespielten Parteiapparaten, die doch in einer Zeit, wo die Futterkrippeninteressen einer Neuregelung unterzogen werden, in „Hochform" sein müßten, feststellen können, daß heillose Verwirrung herrscht, was soll dann erst dort los sein, wo neue Grüppchen, wie die „Volksnationalen" und „Volkskonservativen" sich erst Boden suchen müssen? Wenn das am grünen Holze geschieht, was soll dann erst am dürren geschehen?

Die sächsische Politik wurde bisher sehr beeinflußt von uns Nationalsozialisten. Es kann leicht sein, daß uns die Neuwahlen ein parlamentarisches Übergewicht bringen werden, das uns ermöglicht, Tausenden von Volksgenossen, die heute noch nichts wissen von uns und unserem Wollen, zu sagen, wer wir sind und wohin wir wollen! Daher wird die sächsische Politik sehr bald vielleicht von uns bestimmend beeinflußt. Und das ist gegenwärtig die große Sorge der organisierten Parteiwelt. Im Mittelpunkt der sächsischen Politik stehen wir Nationalsozialisten und sonst niemand. Denn unter dem Eindruck der allgemeinen Unsicherheit wagt keine Partei so recht Kombinationen zu machen, und an die Stelle pfundiger Parolen tritt das verhüllte und unverhüllte Gefühl der eigenen Schwäche, die sich natürlich auf niemand anderen abreagiert, als auf uns!

Der jetzige Wahlkampf wird daher nicht geführt werden durch sachliche Argumente gegenüber unserer Bewegung, sondern durch eine skrupellose, aber geschickt aufgemachte Hetze von seiten des Bürgertums, während der Marxismus, und insbesondere die K.P.D., schon lange die Hetze nur noch beschränkt als Kampfmittel verwendet, dafür zum offenen Blutterror übergegangen ist! Die Überfälle vermehren sich in den letzten Tagen in einem erschreckenden Maße, und wir glauben dabei erst am Anfang eines Kampfes zu stehen, der ganz scharfe Formen annehmen wird. Für den Marxismus handelt es sich ja in Sachsen um weiter nichts, als um eine Machtfrage, und Machtfragen ist er gewohnt mit brutaler Gewalt zu erledigen.

Wir unsererseits geben keinen Zoll des sächsischen Bodens preis! Unsere Gegner sollen sich verrechnet haben, wenn sie glauben, uns heute noch verdrängen zu können! Nun sitzen wir fest. Und mit keiner Gewalt lassen wir uns aus einmal gewonnenen Positionen verdrängen, sondern wir werden in zähem Fanatismus um das letzte Stück sächsischen Bodens ringen, bis auf den Fabriken das Banner aufgepflanzt wird, und die maßgebende Gewalt in unseren Händen liegt! Dann werden wir mit den anderen, die bisher glaubten uns abtun zu können, Fraktur reden, und werden das so gründlich tun, daß nichts mehr zu sagen übrig bleibt!

Die andern wissen das und bezeichnen es als „Kernproblem" sächsischer Politik. Sie haben das Geplänkel eröffnet, wir aber werden zum Generalangriff blasen,

denn Sachsen muß unser sein!

Der Hessische Landtag will nicht sterben

Darmstadt, 3. Juni.

Im Artikel 1 der Reichsverfassung heißt es: „Die Staatsgewalt geht vom Volke aus." Wenn in unserm Volke das Vertrauen geweckt und der Glaube an die unbedingte Autorität der Verfassung gepflegt werden soll, dann müssen sich auch die Worte in den Taten verkörpern. Dafür Sorge zu tragen, ist in erster Linie Aufgabe derer, die in Weimar die Verfassung aus der Taufe haben, also Aufgabe der Weimarer Koalition.

Wie steht es damit bei uns im Hessenlande? Der Landtag soll in seiner Zusammensetzung den Willensausdruck des hessischen Volkes darstellen. Bei uns aber will man das nicht gelten lassen. Man geht dem demokratischen Grundgedanken, das Volk zu befragen und immer wieder entscheiden zu lassen, aus dem Wege — und das nennt sich Demokratie!!!

Die Lebensdauer eines hessischen Landtages war bis heute drei Jahre; der gegenwärtige wurde im Herbst 1927 gewählt. Es beteiligten sich damals etwa 53 Prozent der Wahlberechtigten an der Wahl; **also eine so geringe Zahl, wie sie nach unten nur erreicht werden kann, wenn alles Vertrauen zur Demokratie und somit alle Hoffnungen des Volkes auf das heute Gegebene im Schwinden sind.** Damals trat die „Demokratie" das Recht des Volkes mit Füßen, indem laut Landtagsbeschluß von uns Nationalsozialisten 7000 Unterschriften und 5000 RM. als Voraussetzung für unsere Wahlbeteiligung verlangt wurden. Wir taten den Herren den Gefallen nicht, ihnen die Namen von 7000 unserer besten Anhänger schwarz auf weiß in die Hand zu geben. **Ihr Verlangen bedeutete eine Durchbrechung des verfassungsmäßig gewährleisteten geheimen Wahlrechtes. Zehntausende von nationalsozialistischen Stimmen konnten damals nicht abgegeben werden, Zehntausende von Wählern konnten ihrem Willen nicht Ausdruck geben. Die ungesetzliche Bestimmung drückte einen Teil des Volkswillens an die Wand** — und das nennt sich Demokratie!

Wir Nationalsozialisten führten die Entscheidung des Reichsgerichtshofes herbei. **Der einengende Beschluß des hessischen Landtages wurde als ungesetzlich verworfen, und nach der Erklärung jenes Gerichtsvorsitzenden mußte darauf der hessische Landtag aufgelöst werden. Es geschah nicht. Auch der hessische Staatsgerichtshof, den wir anriefen, der zu Recht erkennen, und auf Auflösung entscheiden sollte, ließ den ungesetzlichen Landtag weiter bestehen. Der Regierungsvertreter, Regierungsrat Dr. Schwarz, erklärte ausdrücklich, daß der Landtag ungesetzlich sei, aber aus Gründen der „politischen Vernunft" sich nicht auflöse, weil, wie die Begründung ausführte, die Nationalsozialisten in der Zusammensetzung doch keinen Ausschlag geben würden. Somit haben wir in Hessen seit drei Jahren einen ungesetzlichen Landtag, der sich zudem noch auf nur 53 Prozent der Wahlberechtigten stützt.** Danach entfielen damals, 1927, nach Maßgabe der Zahl der Landtagsmandate auf die Weimarer Koalition als den heutigen Regierungsparteien nur 33 Prozent des Volkes. Wie tief dieser Satz heute noch weiter gefallen ist nach all den bitteren Erfahrungen und Enttäuschungen des hoffenden Volkes, das wird die nächste Wahl beweisen, und vor diesem demokratischen Volksgericht fürchtet sich die Weimarer Koalition. — Und das nennt sich Demokratie!

Drum: **Hinweg mit der Weimarer Koalition!!!**

Hinweg mit einer Parteikonstellation, die da glaubte, in Hessen unumschränkter Herrscher zu sein, die in zwölf Jahren unser fleißiges Volk mit untragbaren Steuern und Millionendefiziten belastet hat. Das Volk ruft heute laut nach Änderung, es verlangt die Auflösung des ungesetzlichen Landtages.

Das hessische Volk will Landtagswahlen in diesem Herbst!!!

Das Recht des Volkes kann durch keinerlei Begründung beseitigt werden. Etatberatung in Verbindung mit Verwaltungsreform und Durchführung des Sparprogramms sind wohl recht gewichtige Gründe, aber keine, wegen deren man eine Landtagsdauer noch um ein Jahr verlängern kann, sondern vielmehr schwerwiegender Grund dafür, eine sofortige Neubefragung des Volkes herbeizuführen. Die Weimarer Koalition aber geht der demokratischen Pflicht aus dem Wege.

Und das nennt sich Demokratie!!!

Wohl steht das weitere Zusammenbleiben der Demokratie schlecht zu Gesicht, nicht aber so sehr den betreffenden Herren. Jeder Vertreter der Demokratie sollte sich schämen über die Nichtachtung des Volkswillens durch seine hessischen Vertreter. **In keinem andern Staate Deutschlands finden wir eine derartige hartnäckige Verteidigung der Parlamentssessel, wie in Hessen.**

Zehn Jahre Koalitionsherrschaft haben genügt, Hessen an den Rand des Verderbens zu bringen, so daß es erwägen muß, ob es seine Selbständigkeit noch aufrecht erhalten kann. Wir Nationalsozialisten sind die letzte Reserve der deutschen Hoffnung; wir sind die Wortführer des schaffenden Volkes im Kampf um sein Recht, wir sind die Kämpfer um seine Freiheit. **Wir werden wahr machen, daß die Staatsgewalt vom Volke ausgeht und nicht von einem ungesetzlichen Parlament.** Ringshausen.

Kleine Nachrichten

Sinowiew unter falschem Namen in London. London, 5. Juni. Die diplomatische Korrespondenz der „Daily Mail" will erfahren haben, daß sich Sinowiew gegenwärtig unter falschem Namen in London aufhalte. Auch eine große Anzahl anderer Bolschewisten sei während der letzten Woche nach London gekommen. Der Name Sinowiew ist sowieso schon falsch: der alte jüdische Gauner heißt Apfelbaum.

*

Anregung zur Einberufung einer Weltkonferenz über die Arbeitslosenfrage. London, 5. Juni. Ministerpräsident Macdonald wurde am Montag im Unterhaus darauf hingewiesen, daß es angezeigt erscheinen könne, durch den Völkerbund eine Weltkonferenz zur Behandlung der Arbeitslosenfrage einzuberufen. Macdonald erwiderte, die Regierung schenke dieser Frage die stärkste Aufmerksamkeit, könne aber im Augenblick keinen Schritt für die Einberufung einer solchen Konferenz tun.

*

Ausgabe der Younganleihe voraussichtlich am Dienstag. Basel, 5. Juni. Die Ausgabe der Younganleihe wird, wie jetzt bekannt wird, am Dienstag oder Mittwoch nach Pfingsten erfolgen, während der Ausgabekurs auf der Schlußsitzung der Bankierkonferenz festgesetzt werden wird. Den Bankiers soll die Anleihe zum einheitlichen Kurs von 88 v. H. überlassen werden. **Die Ausgabekosten sind von den Bankiers** zu tragen. Für Frankreich soll der Ausgabekurs 98 v. H. betragen. Der Unterschied zwischen 88 und 98 v. H. soll nach Abzug der Ausgabekosten und Bankprovisionen in die französische Amortisationskasse zurückfließen. In der Schweiz wird mit einem Ausgabekurs von 94 gerechnet. Die Gesamtausgabe soll am 15. Juni beendet sein. Wie weiter verlautet, wird in der zweiten Junihälfte die in den Haager Abmachungen vorgesehene Sperre für deutsche Auslandsanleihen aufgehoben werden.

*

Eine Milliarde Mark für Arbeitsbeschaffung. Berlin, 5. Juni. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm, das am Dienstag im Reichskabinett beraten wurde, umfaßt rund eine Milliarde Mark. Hauptsächlich beteiligt sollen daran die Reichspost und Reichsbahn sein. Es sollen Aufträge in Höhe von etwa 250 Millionen vorgesehen sein.

Frankreich baut gegen Italien

Gleichzeitig mit seinen großen Befestigungsanlagen an der deutschen Grenze verstärkt Frankreich auch seine Festungen an der italienischen Grenze, was in der italienischen Presse lebhafte Beunruhigung hervorruft. So läßt sich das „Giornale d'Italia" aus Nizza schreiben: „**Die Verwendung von einer Milliarde für die ersten Befestigungsarbeiten an der deutschen und italienischen Grenze hat aufs neue die Frage des befestigten Lagers von Nizza aufgeworfen,** daß eine wahrhaft riesige Anlage werden soll. Die zuständigen Stellen hüllen sich zwar in Schweigen, aber es scheint als sicher, daß unverzüglich mit der Inangriffnahme des gewaltigen Projektes begonnen wird, und daß die Arbeiten an der italienischen Grenze für nicht weniger dringend angesehen werden als die an der deutschen. Natürlich heißt es, es handle sich nur ganz einfach um Verteidigungsmaßnahmen gegen die angriffslustige Politik des Faschismus. Da über den Panzerfestungen, Kanonen und Munitionslagern, die im Gebiet von Nizza angelegt werden, die pathetische Figur des großen Pazifisten Briand schwebt, so sucht der Chor der pazifistischen Schwätzer das Kriegsgrollen abzuleugnen, das sich mit offensichtlicher Eile vorbereitet. Aber es gibt viele, die, ohne es offen zu sagen, in diesen Rüstungen nur eine Provokation sehen. Indem man die Kampfkraft der zur Verteidigung einer bestimmten Zone vorgesehenen Truppen vervielfältigt, werden diese in die Möglichkeit versetzt, zum Angriff überzugehen. **Die verschanzten Lager stellen eine große, geschützte Zone dar, in welcher die zum Angriff bestimmten Truppen sich sammeln und in Sicherheit bis zum Augenblick des Vorbrechens verharren können. Der französische Generalstab, an dessen Scharfsinn und Erfahrung niemand zweifelt, weiß das alles ganz gut, er kann aber nicht erwarten, daß die Staaten, an deren Grenze er seine Maßnahmen trifft, deren Absicht so überaus klar ist, diese Dinge nicht sehen oder so tun, als ob sie sie nicht sähen, aus bloßer Liebe für den antiitalienischen Pazifismus des Außenministers der französischen Republik.** Wir wiederholen, daß verschanzte Lager zu reinen Verteidigungszwecken eine Absurdität sind, und daß ihre Funktion gemäß dem allgemeinen Prinzip der Sparsamkeit der Kräfte dazu dient, die Energien und die Möglichkeit für eine Offensive zu verstärken."

Pertinax zur Rede Grandis

Paris, 5. Juni. Pertinax befaßt sich im „Echo de Paris" mit der außenpolitischen Rede Grandis und hebt die verschiedene Auffassung der beiden Länder über Sicherheit und Abrüstung hervor. Er weist darauf hin, **daß sich Italien gegen Frankreich der deutschen Auffassung anschließe, die in gewissem Grad auch die englische und amerikanische sei.** Grandi habe, wie dies nicht anders zu erwarten gewesen sei, sein Hauptaugenmerk auf die Flottenfrage gerichtet. Wenn er aber erkläre, daß Italien, falls es mit Frankreich Flottengleichheit besitze, die niedrigste Tonnage anerkenne, so habe er dabei stets den Hintergedanken, seinem Lande den Vorrang im Mittelmeer zu sichern. In die breite Öffentlichkeit bringe Grandi insofern einen neuen Gedanken, als er vorschlage, die italienischen Flottenrüstungen einzustellen unter der Voraussetzung, daß Frankreich auch die seinen aufgebe. Das sei weder eine Lösung, noch überhaupt der Anfang einer Lösung. Ein friedlich gestimmtes Italien werde Frankreich immer bereitfinden, zu verhandeln. Die drohende Haltung aber, die Italien augenblicklich einnehme, könne Frankreich nicht veranlassen, auch nur einen Fußbreit von seinem Recht abzuweichen.

Die Ausweisung des Kommissars des Fascio von Nizza

Pariser Blätter melden, daß der Kommissar des Fascio von Nizza de Notari-Stefani am 2. Juni die Aufforderung erhalten hat, Frankreich innerhalb von acht Tagen zu verlassen. Diese Ausweisung ist vom Innenminister auf Ersuchen des Präfekten von Nizza Benedetti erfolgt, **weil an der Hochzeit des italienischen Kronprinzen einige Mädchen der italienischen Kolonie von Nizza in nizzardischen Kostümen teilgenommen haben, und zwar in den Reihen der Vertreter der italienischen Provinzen.** Dies hat in Nizza entrüstete Proteste einiger französischer Vereine hervorgerufen, worauf die Präfektur sich mit dem Vorfall befaßte, eine Untersuchung anordnete und nun die Ausweisung des Kommissars des Fascio veranlaßt hat, der die Beförderung der Mädchen nach Rom und ihre nizzardische Kleidung besorgt hatte.

Volkswirtschaft und Handel

Produktenbörse und Landwirtschaft

Die Verjudung des Getreidehandels.

In Nr. 20 des „Oberschlesischen Landmanns" ist unter der Überschrift: „Übt die deutsche Landwirtschaft einen Einfluß auf die Getreidepreise aus?" eine recht anschauliche Beschreibung des Lebens und Treibens an der Produktenbörse. Besonders wird die Frage der Preisgestaltung für Getreide erörtert, die heute in zunehmendem Tempo große Teile der Landwirtschaft dem Ruin entgegentreibt. „Ein Landwirt nach dem andern verläßt mittellos seine Scholle; das Einkommen und der Lebensstandard des schwer arbeitenden deutschen Bauern liegen vielfach unter dem des Arbeitslosen. Durch die unerhört niederen Preise des Deputatkorns ist der örtliche Landarbeiter in trostloser Lage. Mit die Wurzel dieses ganzen Unheils liegt in der Preisbildung für Getreide, das letzten Endes in der Hauptsache an der Berliner Produktenbörse in der Burgstraße gehandelt wird. Die Leitung des Produktenhandels liegt in der Hand des Börsenvorstands, Abteilung Produktenbörse. Es ist nicht uninteressant, die rassenmäßige Zugehörigkeit der Herren des Börsenvorstandes einmal festzustellen und unseren Lesern zu unterbreiten, damit insbesondere der Landwirt sieht, wer eigentlich die Preise für seine Erzeugnisse festsetzt. Nach den folgenden Namen zu urteilen, dürften es gegen 90 Prozent Angehörige des palästinensischen Uradels sein, da bekanntlich viele Juden sich heute mit gut deutschen Namen decken. Unter den Herren des Börsenvorstandes finden wir also die Namen:

Kommerzienrat Zielenziger, in Fa. Alfred Zielenziger; Leo Wreschner, in Fa. J. H. Wasser; Felix Wiesenthal, in Fa. Felix Wiesenthal; Alfred Anders, in Fa. P. Kosterlitz & Co.; Max Buggisch, in Fa. Thiele & Buggisch; Dr. Hermann Deutsch; Gustav Eckstein, in Fa. Boehm und Reitzenbaum; Ludwig Freudenheim, in Fa. Berliner Dampfmühlen, A.-G.; Dr. Hugo Heymann, in Fa. Neufeld & Co.; Kurt Kampffmeyer; Artur Lehmann, in Fa. Artur Lehmann & Co.; Franz Manasse, in Fa. A. Ascher; Artur Mannheim; Leonhard Neumann, in Fa. Leonhard Neumann; Max Rawack, in Fa. Gebr. Rawack; Gust. Reißner; Georg Selbiger, in Fa. Getreidehandels-A.-G.; Martin Steinberg; Artur Wollheim, in Fa. Kratau & Hesse; Max Albert Meyer.

Also eine stattliche Anzahl von Vertretern der obengenannten Edelrasse, die dafür sorgen, daß das Getreide, die Frucht der schweren Bauernarbeit, auch entsprechend gehandelt wird. Und zwar wird es meist nach den Preisen, die sich aus den amtlichen Produktenberichten — abzüglich Fracht und Händlerverdienst — ergeben, von Genossenschaften oder Händlern im Lande gekauft und dann, wenn nicht eine Verwertung durch Ausfuhr oder in der Provinz möglich ist, durch einen Kommissionär bei der Berliner Produktenbörse verkauft. Der Artikelschreiber hat sich die Mühe gemacht, sich einmal den Betrieb an diesem Musterinstitut des Getreidehandels anzusehen. Der Eindruck, den er dort gewonnen, muß nicht sehr erhebend gewesen sein:

„Hier und so," schreibt er u.a., **„wird über das Sein oder Nichtsein von Tausenden von Gutsbesitzern, Zehntausenden von deutschen Bauern und Hunderttausenden von Landarbeitern entschieden. Man glaubt, auf einem Jahrmarkt zu sein oder auf einer schlecht geleiteten Versteigerung, etwa von verfallenen Leihsachen, wo auch die Versteigernden kein Interesse an dem Herausholen guter Preise haben. Den wörtlichen Produktenbericht verfaßt ein alter Herr Meyer,** der naturgemäß landwirtschaftlich in keiner Weise empfinden kann. Wenn an einem Tage die Preise fallen, weil zu starker Frost ist, am nächsten, weil eingetretenes Tauwetter größere Zufuhren erwarten läßt, wenn täglich die Preise gedrückt werden, weil die Mühlen — die angewiesen sind, möglichst wenig zu kaufen — über schlechten Mehlabsatz klagen, oder immer gerade die Produktenbörse der ganzen Welt herausgesucht wird, die gerade schwach ist, und anderes mehr, **dann kann kein Mensch behaupten, daß die Produktenberichte im Interesse der Landwirtschaft geschrieben werden."**

Und so ähnlich, wie hier an der Berliner Produktenbörse, geht es überall zu, wo der jüdische Händlergeist die Kluft zwischen Erzeuger und Verbraucher aufreißt und beide gegeneinanderhetzt.

Alle Siegener Gruben vor dem Erliegen

Daß gerade die Siegerländer Gruben in einer geradezu trostlosen Lage sich befinden, haben wir wiederholt berichtet. Die Abdrosselung unserer Wirtschaft hat mit dem Inkrafttreten des Youngplanes nicht aufgehört, sondern noch zugenommen und damit für Tausende und aber Tausende von Arbeitern eine trübe Zukunft heraufgeführt, vor der sie unter dem heutigen System nur die Auswanderung „schützt". Die Heimat versagt ihnen Arbeit und Brot, und von der Weimarer Verfassung, die ihnen beides großzügig garantiert, wird kein hungriger Magen satt.

Die Lage auf dem Eisenmarkt hat sich, wie die „Siegener Zeitung" in Nr. 123 schreibt, derart verschlechtert, daß **die Hochöfen ihre Produktion fast ganz aufstapeln mußten,** so daß es an Raum fehlt, die Erzeugung zu lagern, weiter aber auch an Geld, um die auf das tote Gleise gelangte Produktion noch weiter fortzusetzen. **Ein Hochofen nach dem andern kommt zum Erliegen und damit sind auch die Gruben zum Stillegen der Betriebe verurteilt. Fast keine Woche vergeht, in der nicht über Arbeitskündigungen auf den Gruben des Siegerlandes berichtet wird.** Zu all diesen Schwierigkeiten kommt der Umstand, daß **der Landtag in bezug auf die Hilfe für das Siegerland elend versagt hat.** In der entscheidenden Etatsberatung, in der die Beihilfe für das Siegerland für das vom 1. April d. J. begonnene neue Etatsjahr zu bewilligen war, fehlten zur Beschlußfähigkeit des Hauses zwei Abgeordnete, so daß man vor den Pfingstferien auseinanderging, ohne dem Siegerland die so dringend notwendige Hilfe gewährt zu haben. Das Schlimme ist nun, daß die regierungsseitig bewilligte **Beihilfe von 50 Pf. für die Tonne geförderten Eisenstein nun vorläufig in der Luft schwebt und tatsächlich seit April auch nicht mehr zur Auszahlung gelangt ist.** Diese Beihilfe betrug bei normaler Förderung etwa 87 000 RM., ging aber im Laufe des Jahres, in dem die Förderung immer mehr eingeschränkt werden mußte, erheblich zurück. Die Bestrebungen gingen nun dahin, dem Siegerland diesen Betrag trotzdem zu sichern, um in den Gruben Aus- und Vorrichtungsarbeiten vornehmen zu können, um bei Beginn einer besseren Konjunktur mit einer größeren Förderung sofort beginnen zu können. Mit diesen Arbeiten, die in der Senkung von Schächten, Verbesserung der Wetterführungen, Wasserhaltungseinrichtungen usw. bestehen, hätten **eine große Menge Arbeiter wenigstens vorläufig beschäftigt werden können, die nun bei dem Ausbleiben der Regierungsbeihilfe beschäftigungslos werden. Wenn die Konjunktur auf dem Eisenmarkt wieder besser wird, ist noch gar nicht abzusehen und es besteht die große Gefahr, daß die Gruben fast sämtlich zum Erliegen kommen.** Notwendig wäre es, daß die Gruben im Sieg-, Lahn- und Dillgebiete so schnell wie möglich wieder in den Besitz der staatlichen Beihilfe gelangen, wenn sie nicht sämtlich zum Erliegen kommen sollen.

Die Krisis der Siegener Gruben ist natürlich keine Krisis der Eisenindustrie, sondern der Volkswirtschaft. Und durch Teilmaßnahmen kann ihnen ebensowenig geholfen werden wie den anderen notleidenden Berufsständen in Industrie, Gewerbe und Landwirtschaft. Freilich hat gerade der Eisenmarkt unter den Benachteiligungen des Youngplanes besonders zu leiden und geht, Arbeitgeber wie Arbeitnehmer, Zeiten entgegen, auf deren Kommen wir seit Jahren verwiesen haben: Zeiten des Abbaues auf Abbruch, in denen die Schlote nicht mehr rauchen, zwischen den Gleisen Gras wächst und die Rollparks verrosten.

Das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen

Der Gesetzentwurf über den **deutsch-amerikanischen Schuldenvertrag** ist, nachdem ihn nunmehr beide Häuser des Kongresses angenommen haben, vom Senat dem Weißen Haus zugeleitet worden. Präsident Hoover wird die Unterzeichnung baldigst vornehmen.

Es handelt sich um **das deutsch-amerikanische Sonderabkommen vom 28. Dezember 1929,** durch das **die Zahlung sowohl der amerikanischen Ansprüche für Kriegsschäden als der rückständigen Besatzungskosten geregelt worden ist.** Das Abkommen ist dadurch ausgezeichnet, daß die Vereinigten Staaten auf jede besondere Garantie verzichten und ausdrücklich erklären, „Deutschlands Treu und Glauben und Kredit als einzige Sicherheit und Garantie für die Erfüllung der Verpflichtungen" anzunehmen. Von deutscher Seite ist das Abkommen bereits zusammen mit dem Young-Plan ratifiziert worden. Mit der Unterzeichnung durch den Präsidenten Hoover dürfte das letzte Hindernis für die Freigabe des noch beschlagnahmten Teils des deutschen Eigentums und die Entschädigung für die Schiffe verschwinden. Meinen die Berliner jüdischen Blätter. Aber oft ist von der Theorie zur Praxis ein recht weiter Weg.

Die Telephonvertrustung Kreuger-Siemens

Das Interesse des Kreuger-Konzerns an der schwedischen Telefon-Gesellschaft Erikson würde in der Erikson-GV. bestätigt. Zwei Verwaltungsmitglieder des Kreuger-Konzerns, die Direktoren Ahlström und Rytbeck, allerdings nicht der Zündholzkönig Ivar Kreuger persönlich, wurden in den Aufsichtsrat von Eriksson gewählt.

Bisher waren die Vermutungen, die man an die enge Verbindung zwischen Eriksson und der Skandinaviska Kredit A.-B., der Hausbank des Kreuger-Konzerns, geknüpft hatte, nicht bestätigt worden. Man darf annehmen, daß Kreuger schon an der Kapitalerhöhung von 60,5 auf 100,8 Mill. Kronen beteiligt ist. **Für Deutschland ist diese Beziehung um so wichtiger, als Eriksson seine echt „Kreugersche" Geschäftspolitik — Gewährung von Staatsanleihen gegen Telephon-Konzession — neuerdings in Griechenland und Rumänien gemeinsam mit der Siemens & Halske AG. durchführt.** Im Rumänengeschäft entfallen auf die Schweden 40, die Deutschen 60 Prozent der Lieferungen. Zur Zeit verhandelt Eriksson, ebenfalls in Gemeinschaft mit einem Konsortorium, über den Ausbau des Telephonnetzes in den italienischen Provinzen Bari und Otranto. Bei den schwedischen Fabriken ist der Umsatz um 17 Prozent, der gesamte Auftragsbestand um 13 Prozent, der Bestand an Exportaufträgen um 35 Prozent gestiegen. Die Zahl der Abonnenten des Konzerns erhöhte sich um 24 Prozent.

Man kann den Ländern, mit denen Kreuger einmal zu tun bekommt, nur herzlich kondolieren .Auch Deutschland hat seine Erfahrungen mit ihm gemacht, dank der finanzpolitischen Genialität des verflossenen Ministers Hilferding, der dem Kapitalisten das Zündholzmonopol gegen eine teure Anleihe zur „Etatsausgleichung" verhauserte. Die Kreugerschen Methoden sind, wie die jüdisch-kapitalistischen Blätter laut obiger Meldung selbst zugeben, überall die gleichen.

Marktberichte

Noten.

Berlin, 4. Juni. Gold-Dollars 4.195 G. 4.215 B, amerikanische 1000—5 Doll. 4.168 G 4.188 B, do. 2 u. 1 Doll. 4.158 G 4.178 B, englische große 20.305 G 20.385 B, do. 1 Pfund und darunter 20.295 G 20.375 B, belgische 58.31 G 58.55 B, dänische 111.80 G 112.24 B, französische 16.40 G 16.46 B, holländ. 167.98 G 168.66 B, italienische große 21.96 G 22.04 B, do. 100 Lire und darunter 21.99 G 22.07 B, österreichische 100 Schilling und darunter 59.18 G 59.42 B, schwedische 112.05 G 112.49 B, Schweizer große 80.95 G 81.27 B, do. 100 Fr. und darunter 81.06 G 81.38 B, tschechoslow. 5000 Kr. 12.41 G 12.47 B, do. 1000 Kr. und darunter 12.45 G 12.51 B.

Berliner Produkten.

Berlin, 4. Juni Weizen märk. 76—77pt, 307 bis 308, Juli 311—312½, September 269, Oktober 269, sehr fest, später ruhiger; Roggen märk. 172—177, Juli 176—177, September 179 bis 179½, Oktober 181—181½, teilweise gestützt, sonst fester, Futtergerste 165—180, ruhig; Hafer märk. 143—153, fester, Juli 149½. Weizenmehl 33.20—41.5, Roggenmehl 21.60 bis 25, Weizenkleie 7.75—8.25, matter. Roggenkleie 7.75—8.25, matter. Viktoriaerbsen 24—29, kl. Speiseerbsen 21—25, Futtererbsen 18—19, Peluschken 17—19, Ackerbohnen 15.5—17, Wicken 19.—21.5, Lupinen blaue 16—17.5, do. gelbe 21.5 bis 24, Rapskuchen 11.5—12.5, Leinkuchen 16.5 bis 17, Trockenschnitzel 8—8.30, Sojaschrot 13 bis 14, Kartoffelflocken 12.10—12.50.

Frankfurter Produkten.

Frankfurt, 4. Juni. Weizen 326—327.5, Roggen 171—172.5, Sommergerste für Brauzwecke 200, Hafer inl. 165—167.5, Weizenmehl südd. Spezial 0 45—46, do. niederrhein. Spezial 0 44.75—45.75, Roggenmehl 25.25—26.25, Weizenkleie 6.90—7, Roggenkleie 7—7.25, Tendenz ruhig.

Zucker.

Magdeburg, 4. Juni. Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer für 50 Kg. brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg): prompt per 10 Tage 26.65, Juni 26.80, ruhig.

Metall.

Berlin, 4. Juni. Elektrolytkupfer 124, Original-Hütten-Aluminium 190—194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 54—56 RM. per 100 Kg. Silber per Ko. 48.5—50.5, Gold per 10 Gr. 28—28.20, Platin per 1 Gr. 5—17.

Hopfen.

Nürnberg, 4. Jun. 20 Ballen Zufuhr, 20 Ballen Umsatz. Tendenz ruhig und Preise unverändert.

Baumwolle.

Bremen, 4. Juni. Baumwolle loko 17.10.

Alljüdischer Triumph

Das „assimilatorische" „Israelitische Familienblatt" in Hamburg bringt die von uns wiedergegebene Eingabe des Tierschutzvereins an die sog. bayerische Regierung, in der festgestellt wird, daß diese den Bestimmungen über die Verfassung in Sachen der Verkündigung des vom Landtag beschlossenen Schächtverbots nicht nachgekommen ist. Dazu erklärt das alljüdische Organ stolz (22. Mai 1930):

„Das Schächtverbot wird nicht verkündet!"

Offenbar sind sich die „deutschen" Juden der alljüdischen Unterstützung der Neuyorker Börsenbanditen so sicher, daß ihnen Beschlüsse des Bayerischen Landtags als nicht vorhanden gelten und die sog. bayerische Regierung als den jüdischen Wünschen hörig betrachtet wird.

Nun hat die bayerische Regierung aber doch das Gesetz verkündet. Was nun?

Trauerkundgebung im ungarischen Abgeordnetenhaus

Budapest, 5. Juni. Aus Anlaß der zehnten Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Trianon veranstaltete das ungarische Abgeordnetenhaus am Mittwochvormittag eine eindrucksvolle Kundgebung, zu der alle Abgeordneten in schwarzer Kleidung erschienen waren. Im Namen aller parlamentarischen Parteien sprach Abgeordneter Graf Apponyi, der seine Rede mit dem Hinweis begann, daß alle Gesetze über den Friedensvertrag von Trianon schwarz umrahmt in die ungarischen Gesetze eingereiht werden müßten. Die Trianon-Verträge gelten nur als ein Ungarn aufgezwungenes Diktat. Ungarn habe sein Schicksal nicht verdient. Es sei gegen seinen Willen durch tragische Umstände in den Krieg hineingezogen worden. Die größte Ungerechtigkeit des Friedensvertrages stelle die Abtrennung von dreieinhalb Millionen ungarischer Bürger dar. Entgegen dem Gelöbnis der duldsamen Behandlung der Minderheiten werden Sünden über Sünden begangen. Zum Schluß bezeichnete Graf Apponyi den Vertrag von Trianon als das schwärzeste Blatt der Weltgeschichte. **Für die Sozialdemokraten erklärte Abgeordneter Farkas, daß die Sozialdemokraten immer gegen den Friedensvertrag waren,** daß die ungarischen Sozialdemokraten einer Revision der Verträge zustimmen, die allerdings ohne kriegerische Mittel durchgesetzt werden müsse.

Die „deutsche" S.P.D. weist alle Revision ihres Versailler „Friedens" entrüstet von sich.

Der Mandatsausschuß stellt ungenügenden Polizeischutz in Palästina fest

Genf, 5. Juni. Der Mandatsausschuß des Völkerbundes hat am Mittwoch in geschlossener Sitzung eingehend die Ursachen der Unruhen in Palästina beraten. Der englische Generalsekretär des Oberkommissariats in Palästina, Loke, hat hierbei nähere Mitteilungen über die Unruhen gemacht, die jedoch nicht bekanntgegeben werden. Der Mandatsausschuß hat besonders Aufklärung über die Vorfälle bei der Klagemauer, die Angriffe auf einzelne jüdische Familien und die Stellung der jüdischen Ansiedlungen zur arabischen Bevölkerung verlangt. Es ist hierbei zum Ausdruck gekommen, daß die Polizei-Schutzmaßnahmen der englischen Regierung als nicht genügend angesehen werden.

Loke wird von den Juden wütend gehaßt. Er darf aber offenbar seine Erfahrungen nicht laut werden lassen von wegen der hebräischen Finanz.

Moskauer Parteikonferenz für Stalin. Kowno, 5. Juni. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Moskauer Parteikonferenz am Mittwoch eine Entschließung gefaßt, in der der Politik Stalins das Vertrauen ausgesprochen wird. Die Parteikonferenz erklärte, daß sie von der Parteileitung energische Maßnahmen gegen die rechtsoppositionelle Bewegung in der Kommunistischen Partei erwartet.

Hauptschriftleitung: Alfred Rosenberg.
Chef vom Dienst: Wilhelm Weiß.
Verantwortlich für den Gesamtinhalt: Walter Buch.
Für Anzeigen: Ernst v. Westernhagen.
Verlag: Franz Eher Nachfolger, G. m. b. H.
Walter Buch in Solln b. München; alle übrigen in München.
Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn, München.

Münchener Beobachter

Tägliches Beiblatt zum „Völkischen Beobachter“ — Ausgabe 133 vom 6. Juni 1930

Schwarz bettelt bei Rot

Dompropst Wohlmuth für eine Koalition mit dem atheistischen Marxismus

Ein gesund und harmlos denkender Mensch müßte glauben, daß der Kampf, den Minister Frick in Thüringen gegen die Erdrosselungsversuche der Reichsregierung führt, gerade im föderalistischen Bayern seinen lebhaftesten Widerhall finden müßte. Wir sahen dagegen genau das Gegenteil eintreten: das Münchner Organ der patentierten Regierungspartei, d. h. der Bayerischen Volkspartei, hetzt jeden Tag gegen die Regierung Frick und verbreitet sich in langen Aufsätzen über die „Verfassungswidrigkeit“ ihres Daseins. Die Frommen der Bayerischen Volkspartei hätten alle Ursache, sich für die christlich-vaterländischen Schulgebete Thüringens einzusetzen, dagegen tobt der „Bayerische Kurier“ ausgerechnet über die Unchristlichkeit dieser Gebete, welche sich gegen Betrug und Verrat und Gottlosigkeit richten. Und nun hat der Frömmste der Frommen, der Vorsitzende der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei, der Domprobst Wohlmuth, in Eichstätt eine Rede vom Stapel gelassen, deren Wortlaut erst jetzt, einige Tage nach diesem großen Ereignis bekannt wird. In dieser äußerst bemerkenswerten Rede heißt es unter anderem, **man werde wohl gezwungen sein, eine Koalition mit einer Partei einzugehen, welche über die Grundfragen der Staatsauffassung, der Wirtschaftsordnung, oder der Weltanschauung eine entgegengesetzte Auffassung vertrete,** wenn sich diese verpflichtet, von dieser grundsätzlichen Gegnerschaft in der Koalition keinen Gebrauch zu machen. Diese Ausführungen sollten nicht nur eine theoretische Äußerung über den Begriff Koalition darstellen, sondern einen ernsten Mahnruf zum Nachdenken, damit man eine Entwicklung richtig zu beurteilen in der Lage sei, die vielleicht ohne oder gegen den Willen der Bayerischen Volkspartei nötig wäre.

Diese Ausführungen des Domprobstes Wohlmuth sind gar nicht anders aufzufassen als ein freundschaftliches Angebot an die Sozialdemokratie, um die alte schwarz-rote Freundschaft wieder aufleben zu lassen. Das um so mehr, als derselbe Herr, der oben an die atheistische Sozialdemokratie ein Bündnisangebot machte, die angebliche „kulturpolitische Unzuverlässigkeit“ des Nationalsozialismus betonte und uns als den „größten Gegner der Bayerischen Volkspartei“ hinstellte.

Als während der letzten Stadtratswahlen von uns auf das schwarz-rote Techtelmechtel hingewiesen wurde, ließ die Bayerische Volkspartei dies auf ihren Plakaten als Lüge hinstellen.

Nun reicht der fromme Domprobst Wohlmuth dem roten Bruder die Versöhnungshand! Er ist offenbar überzeugt, seinen verdummten Wählermassen **alles** bieten zu können.

Pg. Wagners Konflikt mit den Landtagsjournalisten

Wie noch erinnerlich sein dürfte, hat der nationalsozialistische Abgeordnete **Wagner** im Haushaltsausschuß des Bayerischen Landtages bei Besprechung der Häufigkeit von Bergwerksunfällen darauf hingewiesen, daß vielfach die Ursache von Unfällen in der mangelhaften Befolgung der Schutzvorschriften seitens der Bergarbeiter zu suchen ist. Er knüpfte daran die Forderung, die Kurse zur Belehrung der Bergarbeiter über die Vermeidung von Unfällen trotz geringer Beteiligung immer wieder abzuhalten. Diese im Ausschuß von keinem Redner beanstandeten Äußerungen waren aus einer langjährigen Erfahrung und treuer Sorge um das Wohl der Bergarbeiter entsprungen. Die „Münch. Post“ berichtete unter der tendenziösen Überschrift: „Der Hakenkreuzler Wagner beschimpft Bergleute“ darüber in folgender Form:

„Bezeichnenderweise erklärte zu diesen auch vom Regierungsvertreter bestätigten Unfallziffern der hakenkreuzlerische Abg. Wagner, der früher selbst einmal Bergwerksbesitzer in der Oberpfalz war, daß der größte Teil der Unfälle im Bergbau auf die Leichtfertigkeit der Bergleute zurückzuführen sei.“

Pg. Wagner nannte daraufhin in öffentlicher Landtagssitzung den Verfasser jenes Berichtes einen „Zeitungsschmierer“. Durch diesen Ausdruck fühlten sich die bayerischen Landtagsjournalisten in ihrer Berufsehre getroffen und richteten folgendes Schreiben an den Führer der Nationalsozialistischen Landtagsfraktion:

„Die Mitglieder des Verbandes der Bayer. Landtagsjournalisten haben am letzten Samstag, den 24. Mai, den Beschluß gefaßt, über Reden des Herrn Abgeordneten Adolf Wagner im Landtage solange nicht mehr zu berichten, bis derselbe den in der Landtags-Sitzung vom 22. Mai gebrauchten Ausdruck „Zeitungsschmierer“, der von den Standesorganisationen der Redakteure und Journalisten wiederholt als Beschimpfung des ganzen Standes erklärt worden ist, zurückgenommen hat, usw.

gez. Anton Linhart, Obmann.“

Die Antwort auf dieses Schreiben lautete folgendermaßen:

„Sehr geehrter Herr Linhart!

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 27. v. M., das ich heute zur Kenntnis meines Pg. Wagner zu bringen Gelegenheit hatte, beehre ich mich, mitzuteilen, daß Herr Ab. Wagner den Ausdruck „Zeitungsschmierer“, wie er bereits in öffentlicher Landtagssitzung festgestellt hat, **keineswegs als eine Beleidigung des Standes der Schriftleiter,** sondern lediglich zur Kennzeichnung des Niveaus jenes Journalisten gebraucht hat, der in der „Münchener Post“ in unwahrer und gehässig entstellender Form unter Mißbrauch seines Amtes als Berichterstatter über Ausschußverhandlungen des Bayer. Landtages den Sinn der Ausführungen von Herrn Wagner gefälscht hat. Herr Wagner hat u. a. gestern abend in einer öffentlichen Versammlung in München diesen Ausdruck über jenen Herrn neuerdings gebraucht und erwartet, daß ihm Gelegenheit gegeben wird, vor Gericht die Angelegenheit zu klären.

In vorzüglicher Hochachtung

gez. Dr. Buttmann.“

Reichspost macht Reklame für Konsumvereine

Wie wir erfahren, sind **an den Postschaltern in Pasing und Planegg** Zahlplatten angebracht worden, die in auffallendstem Rot folgende Inschrift tragen:

„Über 57 000 Verbraucherfamilien von München-Stadt und -Land beziehen schon heute ihre Lebensmittel sowie Bedarfsgegenstände aller Art und sparen ihr Geld im Konsumverein Sendling-München. Warenabgabe nur an Mitglieder.“

Diese Reklameaktion stellt nicht etwa eine Entgleisung der leitenden Postbeamten an den genannten Postämtern dar, **sondern gründet sich auf einen in München abgeschlossenen Vertrag.**

Die angeblich unpolitische Reichspost gibt einer **betont marxistischen Wirtschaftsorganisation** also die Möglichkeit, posteigene Gegenstände zu Reklamezwecken zu benutzen. Ganz abgesehen davon, daß der Konsumverein jede Gelegenheit benutzt, sozialdemokratischen Parteizwecken zu dienen, unterstützt die Reichspost hier ein Unternehmen, das den kleinen Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden bewußt die Existenzmöglichkeit untergräbt. Es scheint der Reichspost an diesen Volksteilen, denen sie doch einen beträchtlichen Teil ihrer Einkünfte verdankt, wenig zu liegen.

Die Konsumvereine gehören heut zu den Wirtschaftsorganisationen, die **mit der rücksichtslosen Geschäftsbrutalität kapitalistischer Unternehmungen** den Wirtschaftsmarkt erobern, und ihre scheinbar soziale Tendenz dadurch beweisen, daß sie durch ihre sozialdemokratischen Vertreter bzw. Förderer in den Stadt- und Länderparlamenten jedes Eintreten für den Mittelstand unmöglich machen. Sie unterscheiden sich in nichts mehr von den mittelstandsfeindlichen Warenhäusern.

Die Reichspost hat uns wiederholt Beweise ihrer politischen Unneutralität gegeben; wir können deshalb nicht annehmen, daß es sich hier um eine Fahrlässigkeit handelt. Die politische Orientierung des Konsumvereins ist so offensichtlich, **daß sie auch der Reichspost bekannt sein muß.** Die Behörde des **Herrn Schätzel** gibt lediglich einen neuen Beweis für die schwarz-rote Interessenharmonie. Wir notieren.

Dr. K.

Um das Schicksal der bayerischen Landwirtschaft

Der Landwirtschaftsetat im Bayerischen Landtag

München, 4. Juni.

Im Plenum des Landtages begann am Dienstagnachmittag die Beratung des Haushaltes für Landwirtschaft und Arbeit.

Die Debatte eröffnete Abg. Dr. **Schlittenbauer** (B.V.P.), der ein umfangreiches Bild über die Lage der deutschen Landwirtschaft gegenüber der Weltwirtschaft zeichnete. Eine Abwehr der Überschwemmung des deutschen Marktes durch die Auslandsprodukte könne nur durch einen lückenlosen Zollschutz und durch Veränderung des Systems der Schutzzölle erfolgen, nämlich durch Abschaffung der Meistbegünstigungs-Klausel und Einführung eines Differenzial-Zolles.

Abg. **Hoegg** (Soz.) versicherte, daß die Sozialdemokraten durchaus gewillt seien, alle Maßnahmen zu unterstützen, die eine Verbesserung der Verhältnisse der Landwirtschaft herbeizuführen geeignet erscheinen. Das Schielesche Programm über die Agrarhilfe könne nicht die Zustimmung seiner Partei finden.

Im weiteren Verlauf der Beratungen verwies Abg. **Wartner** (B.B.M.B.) auf die beängstigende Vermehrung der Schuldenlast der Landwirtschaft und bekannte sich rückhaltslos zur Grünen Front. Es sei aber verderblich, wenn der Erfolg der gemeinsamen Arbeit nur für eine Partei in Anspruch genommen würde. Hierin sei eine Bedrohung der Zusammenarbeit zu erblicken. Der Redner beschäftigte sich besonders mit der bedrohlichen Wirtschaftslage in den Milcherzeugungsgebieten und richtete einen dringenden Appell an alle Bevölkerungskreise, sich mit der Landwirtschaft solidarisch zu erklären und die gleichwertigen einheimischen Agrarprodukte den ausländischen vorzuziehen.

Abg. **Bodendörfer** (Dtntl.) erklärte, daß seine Partei die Hoffnung nicht aufgebe, daß einst ein Diktator erstehe, der den Willen und die Kraft des deutschen Volkes auf das große Ziel, die innere und äußere Freiheit wieder zu gewinnen, lenke. Des weiteren bemerkte der Redner, daß die deutsche Landwirtschaft mehr zum Weizenbau übergehen müsse. Es habe keinen Zweck, heute neue Siedlungen zu schaffen, solange die Rentabilität der bestehenden Betriebe nicht gegeben sei.

Abg. Heß (N.S.D.A.P.) polemisierte gegen den Marxismus, der den Bauer seines Besitzes berauben wolle. Das Volk müsse das größte Interesse an der Erhaltung des Bauernstandes haben. Der Redner verwies auf die Not der Pfälzer Landwirtschaft und der Winzer, verlangte einen entsprechenden Schutz des Weinbaues und meinte, man sollte in der Hybridenfrage das Kind nicht mit dem Bade ausschütten.

*

Im Landtag sprach am Mittwochnachmittag Landwirtschaftsminister Dr. **Fehr** zu seinem Etat, wobei er ausführte, daß **die Lage der Landwirtschaft** trotz der neuen Zollgesetze und einschneidenden Maßnahmen **immer noch sehr kritisch** sei. Besonders auf dem **Roggenmarkt** sehe es trotz aller Stützungsaktionen beinahe **hoffnungslos** aus, während der Weizenmarkt durch den lückenlosen Vermahlungszwang eine wirksame Stützung erfahren habe.

An Stelle des Maismonopols würde es der Minister lieber sehen, wenn durch starke Verbilligung der Roggen in erhöhtem Maße als Futtergetreide durch unsere Landwirtschaft Verwendung finden könnte. Auch der ausländische Preisdruck auf eine Reihe bäuerlicher Veredelungserzeugnisse könne als Auswirkung der durch die Einfuhrscheine subventionierten Ausfuhr sich ergeben. In diesem Fall wäre Zweck und Aufgabe der im April verabschiedeten Gesetze, nämlich die Abwehr des ausländischen Preisdruckes stark gefährdet.

Der Stärkung der **landwirtschaftlichen Selbsthilfe** gelte auch die Fortsetzung des landwirtschaftlichen Notprogramms. Leider sei diese Selbsthilfe dadurch erschwert, daß von einer Senkung des Zinsfußes für langfristige Kredite noch kaum etwas zu merken sei. Sache der Genossenschaft müsse es sein, sich immer mehr den Bedürfnissen der bayerischen Landwirte anzupassen, um ihnen in dem schweren Kampf ums Dasein helfend beistehen zu können.

Der Minister gab dann ein Bild der **Tätigkeit der Bayerischen Landessiedelung** auf den Gebieten der Ansiedelung von Landarbeitern, der Besitzbefestigung und der Ostsiedlung und erklärte, es handle sich hier um ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Landflucht und der Arbeitslosigkeit.

Sterblichkeitssenkung und Geburtenüberschuß

Aus Bayerns Bevölkerungsbewegung im 1. Vierteljahr.

München, 5. Juni.

Nach vorläufigen Zusammenstellungen des Statistischen Landesamtes gestalteten sich die Nachweise über Eheschließungen, Geburten und Sterbefälle im 1. Vierteljahr 1930 sowie im Vergleich zum Vorjahr und zum Jahre 1913 wie folgt:

1. Vierteljahr	Eheschließungen	Geborene	Gestorbene	Geburtenüberschuß
1930	13 782	39 973	25 725	14 248
1929	12 548	41 243	32 023	9 220
1913	10 708	52 427	34 209	18 218

Am auffälligsten erscheint die Senkung der Sterblichkeit gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres, das unter den Auswirkungen des schweren Winters 1928/29 stand. Der Geburtenüberschuß hat sich dementsprechend — trotz weiteren Geburtenrückgangs — wieder erhöht, ohne jedoch an den Vorkriegsstand heranzukommen.

Aus Bayerns Gauen

Wieder waren die Kommunisten die Angreifer

Der Polizeibericht über die Pirmasenser Vorgänge

Pirmasens, 4. Juni.

Die Pirmasenser Polizei veröffentlicht nunmehr das Ergebnis ihrer Untersuchungen über die Zwischenfälle zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten am Sonntag vor acht Tagen. Aus diesem Bericht geht hervor, daß die Kommunisten die Urheber dieses Zusammenstoßes sind.

Die Polizei hat festgestellt, daß die Nationalsozialisten ausdrücklich, um Zusammenstöße mit den Kommunisten zu vermeiden, die Stadt an dem fraglichen Sonntag verlassen haben, abends, als sie von Fehrbach kommend, wieder in die Stadt zurückkehrten, haben die Kommunisten sie zuerst angegriffen und mit Steinen beworfen.

Erst dann kam es zu dem eigentlichen schweren Handgemenge, in dessen Verlauf dann auch die Nationalsozialisten, um sich zur Wehr zu setzen, die Waffe ergriffen. Durch die gesamte Presse aber ging vorher die Meldung, die Nationalsozialisten seien die Angreifer gewesen.

Menschenexport

Landau (Pfalz), 4. Juni.

Heute früh verließ ein vom Arbeitsamt Landau zusammengestellter Arbeitertransport die Stadt Landau. Die bisher Erwerbslosen haben auf Grund freiwilliger Meldung in Frankreich Arbeit angenommen und werden nun gemeinsam an ihre neue Arbeitsstelle verbracht.

Barrikadenkämpfe eines Geisteskranken

Aschaffenburg, 4. Juni.

In Glattbach versetzte ein älterer, unter Verfolgungswahn leidender Mann, der einen Tobsuchtsanfall erlitt, die Bevölkerung in große Aufregung. In seinem Wahn flüchtete er sich auf den Dachboden seines Hauses, der von den Räumen des Hauses durch eine Falltür getrennt ist. Der Zugang war von ihm mit Möbelstücken verbarrikadiert worden.

Zahlreiche Flaschen, Betonröhren usw. benützte der Mann als Wurfgeschoße auf die Straße. Sanitäter und Gendarmen sprachen ihm begütigend zu, aber ohne Ergebnis. Der Mann hob schließlich sogar Ziegel vom Dach und warf mit ihnen.

Nach dreistündigen, erfolglosen Bemühungen, des armen Mannes habhaft zu werden, gaben die Gendarmen Schreckschüsse ab, wodurch der Widerstand des Belagerten gebrochen wurde. Sechs Mann mußten den Tobsüchtigen überwältigen.

*

Durch den elektrischen Strom getötet.

Rosenheim. In Gögging ereignete sich am Montag im Anwesen des Bauern Philipp Staudacher ein Unfall, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der 18 Jahre alte Gütlerssohn Arthur Priller von Gögging, der einzige Sohn seiner verwitweten Mutter und deren Stütze im Alter, berührte das anläßlich einer Montierung einer elektrischen Jauchepumpe gelegte Kabel und wurde von dem Strom getötet, da er mit bloßen Füßen auf einem Zementboden stand. Die zweistündigen Wiederbelebungsversuche durch den Arzt waren erfolglos. Das Kabel war schadhaft gewesen. Polizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

Schwere Strafe gegen einen Eisenbahndieb.

Memmingen. Der mit Gefängnis und Zuchthaus schwer vorbestrafte 44jährige Schreiner Karl **Kuhn** aus Augsburg hat vom Juni bis Dezember 1929 auf den Bahnstrecken Memmingen—Ulm und Memmingen—Buchloe fortgesetzt Käse- und Buttersendungen aus den Eisenbahnwagen entwendet und damit in **Augsburg** einen schwunghaften Handel getrieben. Das Schöffengericht **Memmingen** verurteilte ihn nun wegen fortgesetzten, zum Teil schweren Verbrechens des Diebstahls im Rückfalle zu fünf Jahren Zuchthaus, fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Zuchthausstrafe für Meineidige.

Regensburg. Das Schwurgericht Regensburg verurteilte den verheirateten Landwirt Franz Rieger von Regensburg-Gallingkofen in einem Vaterschaftsprozeß wegen Anstiftung zum Meineid, zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust. Das gleiche Gericht sprach gegen den Armenhäusler Ludwig Dichtl, den Hundehändler Max Müller und die Ehefrau Schmid, sämtliche aus Siegenburg, je ein Jahr Zuchthaus wegen Meineids aus.

Das 11. Schwäbisch-Bayerische Bundesschießen.

Memmingen. Memmingen steht in diesen Tagen im Zeichen des 11. Schwäbisch-Bayerischen Bundesschießens. Der Mittwoch brachte mit einem Festabend die offizielle Eröffnung des Festes, wobei Rechtsrat Dr. **Berndl** und der Bundesvorsitzende **Ritter**, Augsburg, das Wort ergriffen und eine Reihe von Schützenehrungen vorgenommen wurden. Am Himmelfahrtstage ging der große Festzug vor sich, an dem sich Schützen aus dem ganzen schwäbisch-bayerischen Bundesgebiet beteiligten. In der Schießstätte herrschte ein wahrer Hochbetrieb, zumal aus allen Teilen Schwabens und auch aus Württemberg und Vorarlberg Schützenbrüder gekommen waren, und mehrere Hundert Ehrenpreise zu erkämpfen sind. Am Freitag trafen viele neue Schützenbrüder ein.

Die Altriper Wilderer vor Gericht.

Ludwigshafen. Vor dem Schöffengericht Ludwigshafen hatten sich am Dienstag acht Männer und Frauen unter der Anklage des Vergehens des gewerbsmäßigen unberechtigten Jagens und der Hehlerei eingefunden, denen die Wilddiebereien, besonders auf Fasanen, in der Altriper Gegend zur Last liegen. Manche der Angeklagten haben bereits Raubüberfälle auf dem Gewissen. Die Hauptbeteiligten, die Brüder Rohr, wurden zu je fünf Monaten Gefängnis verurteilt, die übrigen, die mehr oder weniger Hehlergeschäfte besorgten, wurden zu Gefängnisstrafen bis zu einem Monat verurteilt. Eine Frau wurde freigesprochen.

Das Hopfenherkunftsgesetz

In den nächsten Tagen, am 10. Juni, tritt das von weitesten Kreisen der heimischen Hopfenerzeuger und -verbraucher sehnlichst erwartete **Hopfenherkunftsgesetz** in Kraft, das der Reichstag am 28. November vorigen Jahres verabschiedet hat. Damit erfüllt sich endlich eine alte Forderung des Hopfenbaues wie der Brauindustrie, um die sich unter anderen besonders auch der unlängst verstorbene Präsident des Bayerischen Brauerbundes und Vorsitzender der Hopfen-Kommission des Deutschen Brauerbundes, Kommerzienrat **Kirschner**, verdient gemacht hat. Das Gesetz soll bezwecken, **„die übermäßige Einfuhr von Auslandshopfen einzuschränken, der zu Mischungszwecken verwendet wird; ferner eine künstliche Vermehrung des Angebotes der Edelhopfen durch Streckung mit minderwertigem Hopfen zu verhindern und auf diese Weise Preiskrisen wie im Vorjahr vermeiden helfen.“**

Aus der Entwicklung der Marktlage im vorigen Jahr war zu ersehen, welche Mißstände mit der Mischung von minderwertiger Ware zur Streckung der Qualitätsware sich herausbildeten. Der jüdische Zwischenhandel hat, wie der Fall **Kann** als einer von vielen deutlich zeigte, daran einen mehr als erheblichen Anteil. Was alles unter der Marke Siegelhopfen läuft und oft recht zweifelhafte Mischung war, ist jedem Branchekundigen bekannt. Auch daß die Einfuhr von Auslandshopfen den einheimischen Bau in krisenhafte Preisverhältnisse versetzt, dabei aber auch den Abnehmer auf hohe Kosten treibt, hat gerade die letzte Saison gezeigt. Auch die Brauindustrie hat jetzt Gewähr und **gegenüber früheren Zeiten „eine wesentlich erhöhte Bürgschaft dafür, daß sie für ihr gutes Geld auch eine unverfälschte Ware erhält“.** Freilich erscheint zur Unterstützung des Gesetzes auch notwendig, daß Erzeuger und Verbraucher in engere Zusammenarbeit als vielfach bisher treten, um den jüdischen Zwischenhandel zurückzudrängen. Wenn die Brauerei beim Bauern unmittelbar kauft, wird dieser sich von dem jüdischen Händler nicht den Preis drücken lassen brauchen, wird das zweifelhafte Mischsystem in engere Grenzen eingeschlossen werden und der Abnehmer nicht durch übermäßig hohe Preise ebenso geschädigt, wie der Erzeuger durch ungebührlich niedrige. Daß der Zwischenhandel geradezu horrende Summen verdient, geht aus dem oben erwähnten Fall hervor, bei dem das Prozeßverfahren Gewinne, die in die Hunderttausende gingen, feststellte.

Das Gesetz bestimmt vor allem, daß, wie Dr. **Stiegler** vor kurzem zusammenfassend schrieb, im gewerbsmäßigen Verkehr mit deutschem Hopfen örtliche inländische Bezeichnungen nur zur Kennzeichnung der örtlichen Herkunft des Hopfens verwendet werden dürfen. Die Landesregierungen werden ermächtigt, den in ihrem Gebiet erzeugten Hopfen der amtlichen Bezeichnung nach der örtlichen Herkunft zu unterwerfen. Die amtliche Bezeichnung kann auf Hopfen aus bestimmten Anbaugebieten beschränkt werden. Die Bestimmung und Abgrenzung solcher Anbaugebiete wird durch die Landesregierung vorgenommen. Innerhalb der Anbaugebiete sollen Siegelbezirke nach Bedarf gebildet werden, kleinere Gebiete, innerhalb deren die Erzeugungsbedingungen verhältnismäßig gleich sind. Die amtliche Bezeichnung des Hopfens besteht in seiner Kennzeichnung auf der Umhüllung durch Aufschrift, Siegelung und Plombierung sowie Ausstellung einer Begleiturkunde. Von der amtlichen Bezeichnung ausgeschlossen sind Hopfensorten, die außerhalb der abgegrenzten Anbaugebiete erzeugt sind und Ausschußhopfen. Minderwertige Sorten können gleichfalls davon ausgeschlossen werden. Die der amtlichen Bezeichnung unterliegenden Hopfen dürfen im Verkehr nur gemischt werden bei Abstammung aus demselben Anbaugebiet und dem gleichen Jahrgang. Mischung und Umpackung kann nur unter amtlicher Kontrolle vorgenommen werden.

Damit hat das Gesetz **besonders die Vermischung von Qualitätsware mit minderwertigen Sorten einer strengen behördlichen Aufsicht unterworfen, was vom Erzeuger gleicherweise wie vom Verbraucher, vom Hopfenbauern wie vom Brauereigewerbe begrüßt wird.** Es ist zu hoffen, daß damit namentlich der Unlauterkeit und Mißwirtschaft gewisser überwiegend jüdischer Zwischenhändler das Handwerk gelegt wird.

Dr. [illegible]

Frühling auf Bergschloß Hohenegg

Ernst Pöhners Ruhestätte.

Knapp ein halbes Stündlein von dem Markte Ipsheim entfernt, auf stolz vorragendem Gipfel der lieblichen Frankenhöhe, steht das alte Bergschloß Hoheneck. Es war einst viel mächtiger, als heute seine sagenumrankten Mauern und erhaltengebliebenen Bauten es künden. Doch die Stürme der Zeiten sind auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen, allein was uns als der Nachwelt alter Vergangenheit überkommen ist, genügt vollständig, den Geist unserer Vorfahren in unserem Herzen wach zu erhalten. Bergschloß Hoheneck ist deshalb auch ein beliebter Ausflugs- und Aufenthaltsort unserer völkisch-vaterländisch gesinnten Jugend geworden. Viele Ferienwanderer und Verfechter der deutschen Sache suchen dort Ausspannung und Verinnerlichung.

Hoheneck, welch ein herrliches Fleckchen deutscher Erde, besonders in den Zeiten, in denen der Frühling wieder durch die Lande zieht und die warmen Lenzeswinde erwachen! Inmitten blühender Obstbäume, die von dem dunklen Grün der mächtigen Tannenwälder sich abheben, träumt es seinen Dornröschenschlaf bis auf den heutigen Tag. Hier strotzende, kräftige Frühlingspracht — die deutsche Hoffnung auf das Werden —, dort die allgewaltige Überlieferung aus den Zeiten der Ahnen — versinnbildlichte deutsche Kraft und deutsche Ausdauer, die allen Stürmen zum Trotz sich zu behaupten sucht.

Grün und Weiß sind die Farben, die das sagenumwobene Schloß umspielen; gleichsam als Teppich breitet sich grüner Rasen zu seinen Füßen aus, und ein Blick nach rückwärts zeigt uns deutschen Hochwald in seiner unvergleichlichen Majestät, dem die zauberhafte Pracht der großen Kirschenanlagen des Bühlberger Weilers vorgelagert ist. Zwischen diesen blütenreichen Kirschenanlagen und dem grünenden Rasen erhebt sich stolz und würdig in Gottes herrlicher Natur der Heldenhain für die gefallenen Heldensöhne von Hoheneck und Bühlberg. Aus grobem Naturstein ist jedem der acht gefallenen Helden ein bleibendes Denkmal gesetzt, das Namen und Todestag eingegraben trägt. Dicht am Eingang zum Heldenhain finden wir die Grabstätte eines der größten Vorkämpfer der völkischen Bewegung, Ernst Pöhners. Auch ihm ist ein bleibendes Denkmal aus grobem Naturstein errichtet.

Eine weihevolle, heilige Stätte auf historisch denkwürdigem Grunde, inmitten mächtigen Naturwaltens ist sie ein Vorbild deutscher Gemütstiefe und vorbildlich dafür, wie unsere Helden geehrt werden sollten.

Deutsche Einheit, deutsches Vaterland! Und wo kannst du dich dem sinnenden Auge besser offenbaren als in der Westrichtung des alten, wetterharten Bergschlosses? Wie ein unendlich großer Teppich breitet sich zu Schlosses Füßen das schöne Aischtal aus. In unmittelbarer Nähe grüßt das wackere Ipsheim mit seinen beiden Kirchtürmen und dem alten Schloßbau, in dem heute das Überlandwerk untergebracht ist. Weiter rechts erhebt sich die mächtige Festspielhalle, das Wahrzeichen Ipsheims. Sie ist jene Stätte, aus der deutsches Sendbotentum über alle Gaue unseres geliebten Vaterlandes getragen und die Stunde der Erlösung mit vorbereitet wird. **Anläßlich der nat.-soz. Gaukundgebung zu Pfingsten wird dort wieder Joseph Stolzings Festspiel „Arnold von Hoheneck“ aufgeführt.**

Lassen wir die Blicke weiterschweifen. Hinter Ipsheim liegt das alte Kaubenheim mit seinem anmutigen Bergkirchlein, in der Ferne grüßen Rüdisbronn mit seinem Spielberg, ferner Ober- und Unterntief. Und so geht der Blick weiter: er schweift das Aischtal hinauf. Da liegt in nächster Nähe Oberndorf, in welchem Kaiser Rudolf von Habsburg Besitzungen hatte. Quer zum Tal in wuchtiger Front ragen die alten Türme der ehemaligen freien Reichsstadt Windsheim in den Äther des sonnenhellen Maihimmels. Und die bunte Kette von Dörfern und Märkten setzt sich fort, bis die sauberen Orte Marktbergel und Burgbernheim mit ihren sagenumrauschten Wäldern das herrliche Panorama umschließen.

Wenden wir unseren Blick nordwärts; da grüßt der Ort Dottenheim mit seiner vorgelagerten Kirche freundlich herauf. Seitlich daneben Altheim mit seinem Schlößchen, während rückwärts die Orte Dietersheim, Schauerheim und Birkenfeld das Blickfeld begrenzen. Wenden wir die Blicke noch mehr rechts, so sehen wir noch die Fabrikschornsteine des sauberen und fleißigen Aischtalstädtchens Neustadt gen Himmel ragen. Der ganze Weitblick öffnet die Seele des Natur- und Vaterlandsfreundes, und unmittelbar fällt uns das Wort des Sängers ein: „O du Welt, so blühend, o du Welt, so weit, o du wunderschöne Frühlingszeit!“

Aber nicht nur im Rahmen der freien Natur breitet sich vom Bergschloß Hoheneck dem Auge Herrliches aus, auch das Schloßinnere hat seine Reize, die zu erhalten und wiederherzustellen der Besitzer, Herr Verlagsbuchhändler Lehmann, München, keine Zeit und Unkosten gescheut hat. Sämtliche alten Gemälde und Figuren sind wiederhergestellt und, wo nötig, ergänzt worden. Ebenso verdienen die Schloßsammlungen reiche Beachtung: eine Waffensammlung, eine Stein- und Mineralien-, eine Urkundensammlung und noch vieles andere Sehenswerte. Auf der rechten Seite des historisch sehenswerten Schloßhofes steht der alte noch erhaltene Schloßbrunnen mit einer Tiefe von 60 Meter. Was mag das einst für eine gewaltige Arbeit gewesen sein, bis er gegraben war! Heute noch spendet er mittels eines großen Rades frisches, klares Wasser.

Wohl statten nicht Meeresstrand oder ewige Eisberge und Felsenhöhen unsere engere, liebe Heimat aus, aber sie ist uns deswegen genau so heiß ans Herz gewachsen und geliebt, und ihre Reize tauschen wir um alles in der Welt nicht ein. Unsere Heimat hat genau so ihre Eigenart wie andere Gegenden unseres geliebten Vaterlandes. Und wer zu uns kommt, wird uns verstehen, wird uns recht geben. Wohl kommen im Laufe des Jahres viele Fremde und Ausflügler nach Ipsheim und seinem Bergschloß Hoheneck, aber eine andere Gelegenheit ist mit den Pfingsttagen in greifbare Nähe gerückt. Auf dem historisch denkwürdigen Boden Ipsheims, das alle Phasen deutscher Geschichte miterlebt hat, bereitet man in unermüdlichem Eifer für die Pfingsten eine große deutsche Kundgebung und Pfingstfeier vor. Große Führer der völkischen Bewegung, große Soldaten des alten Heeres werden zu den Tausenden sprechen. Könnte man sich einen Ort passender vorstellen? Umgeben von der allgewaltigen, frühjahrsmächtigen Natur, ist seine stille Lage, fernab vom lauten Weltengetriebe, wohl die geeignetste Stätte, sich zu sammeln und Herz und Hand zu erheben zu Gott, daß er unserem armen Vaterlande in seiner jetzigen Not beistehe, damit das Blut unserer Brüder nicht umsonst geflossen sei: Ipsheim, ein Quell deutscher Kraft und die Stätte der seelischen Sammlung und völkischen Erhebung und Zuversicht.

L. G., Ipsheim, S.A.-Führer.

Kammerspiele im Schauspielhaus. Am Pfingstmontag, abends 8 Uhr, gelangt wiederum „Ja Peter“ zum vorletztenmal mit Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater Wien, zur Aufführung; nachmittags wird noch einmal „Vater sein dagegen sehr“ mit Forster-Larrinaga und Lotte Lang zu ermäßigten Preisen wiederholt. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß die beiden Nachmittagsvorstellungen des staatlichen Odeon-Theater Paris (mit klassischem Programm) Pfingstsamstag und Sonntag zu ermäßigten Gastspielpreisen stattfinden.

*

Der „Bayerische Kunstgewerbe-Verein“ veranstaltet unter Führung von Professor **Zell** am Samstag, den 14. und Sonntag, den 15. Juni, eine Fahrt nach Passau und von da auf der Donau nach Linz. Hier findet Besichtigung der Stadt und des „Klosterhof“ und Sonntag ein Ausflug auf den Pößlingberg bzw. nach dem berühmten Kloster St. Florian, statt. Die Rückfahrt erfolgt Sonntag um 17.45, Ankunft in München 21.45 Uhr. Anmeldung zur Fahrt und Ausgabe der ermäßigten Fahrkarten im Bayerischen Kunstgewerbeverein, Pfandhausstraße 7.

Die Milchwirtschaft vor der Katastrophe

Der bekannte Dr. Schlittenbauer, Generalsekretär der Bayerischen Christlichen Bauernpartei, schreibt in seiner Kritik über das nationalsozialistische Agrarprogramm in den „M. N. N.“ vom 11. März 1930 u. a.:

„**Wir sind gegenüber dem Jahre 1925,** wo wir auf Grund des Versailler Vertrages zum erstenmal **wieder unsere Handelsbeziehungen** selbständig regeln **konnten, ein beträchtliches Stück im zähen Kampfe vorwärtsgekommen.** In diesem Kampfe hat sich besonders die „Grüne Front“ der landwirtschaftlichen Spitzenverbände große Verdienste erworben durch ihre starke Beeinflussung der politischen Parteien.“

Was von unserem Standpunkte zur Kritik Dr. Schlittenbauers zu sagen war, betonte unser Pg. Dr. Buttmann ausführlich in seiner im „V. B.“ veröffentlichten Erwiderung. **Was und wie man in den Kreisen der Landwirtschaft von den heutigen Agrar- und Parteipolitikern denkt, zeigt deutlich folgender Artikel,** der am 15. Mai 1930 in der in Oberschwaben und im Allgäu weitestverbreiteten „Verbo-Presse“ (Seeblatt Friedrichshafen), die übrigens der Richtung des Bayerischen Christlichen Bauernbundes angehört, veröffentlicht wurde:

„Bei den Milch-Preis-Verhandlungen am 30. April d. J. in Wangen im Allgäu wurde den Milcherzeugern von den Milchverarbeitern für die Monate Mai und Juni ein Preisangebot für Milch von 10 Pfennig gemacht. Die Tatsache eines solchen Angebotes verdient, daß eine größere Öffentlichkeit sich mit ihr beschäftigt, **denn die Öffentlichkeit ist in dem wohligen Gedanken eingeschlummert, daß der Reichstag in Berlin mit dem angenommenen Agrarprogramm die Wünsche der Landwirtschaft hundertprozentig erfüllt habe.**

Was heißt 10-Pfennig-Milchpreis? 10-Pfennig-Milchpreis heißt Katastrophe der deutschen Milchwirtschaft mit allen Begleiterscheinungen. **220 M. Steuern bezahlte ein württembergischer Bauer mit 30 Morgen Grundbesitz im Frieden, über 700 M. bezahlt er heute, 13—15 Pfennig bekam er im Frieden für seine Milch, 10 Pf. für einen Liter Milch soll er heute bekommen. Wer in Deutschland arbeitet heute 25 bis 30 Proz. billiger bei 300 Proz. höheren Ausgaben?** Freiwillige vor!

Durch Gesetz vom 3. Juli 1929 ist der Butterzoll mit Wirkung vom 31. Juli 1929 ab auf 50.— Mark erhöht worden, schreibt der frühere Reichsernährungsminister. Dieser neue Butterzoll vor einem halben Jahre ist heute noch nicht in Kraft und kann nicht in Kraft gesetzt werden, weil ein **Regiefehler** vorgekommen ist, weil man mit Finnland einen Handelsvertrag abgeschlossen hat, der wohl einen höheren Butterzoll bringen sollte, aber die übrigen Molkereiprodukte vergaß und daher lückenhaft und wertlos ist. Über diesen Handelsvertrag wurde monatelang in Berlin verhandelt. **Wie wir zu unserem grenzenlosen Erstaunen in Helsingfors hörten, war der Direktor der dortigen Käse-Exportgesellschaft während dieser Zeit monatelang in Berlin. Von der deutschen Fachwelt ist überhaupt niemand gehört worden.** Jetzt sitzt man in einer zollpolitischen Patsche. Um keine diplomatischen Umgangsformen zu verletzen, muß vielleicht ein ganzer Berufsstand geopfert werden. In Schweden hat man um Viehzölle gehandelt. Als man beim Handel den Schweden ein Einfuhrkontingent von 6000 Rindern zum alten Zollsatz zu**gebilligt hatte, entdeckte** man **nachträglich,** daß Schweden nie vorher soviel Vieh nach Deutschland ausgeführt hatte, daß man sich also verschlechtert hatte. **Man entdeckte auch erst nachträglich, daß der deutsche Unterhändler gleichzeitig schwedischer Kammerherr war, in Schweden mehr Besitzungen hat wie in Deutschland und sein Verhandlungsgegner auf schwedischer Seite sein Schwager war.** Noch mehr könnte man über dieses Kapitel schreiben, **alles entdeckte man im Jahre des Heils 1930. Und der Fluch der bösen Tat? Daß die Meistbegünstigungsklausel unserer Handelspolitik fortzeugend Böses muß gebären.**

Man hat dem Milchbauern jahrelang gesagt, er solle sich spezialisieren. Grünlandwirtschaft, Silobetrieb hat man propagiert, ob Boden, ob Klima dazu paßte oder nicht, intensive Kunstdüngeranwendung, rationellste Maschinenausnützung, Milchleistungskontrolle, Leistungszucht, Sortenauslese, Standardwaren, Rahmstationen, Butterwerke, Rahmpasteure, Säurewecker, Reinkulturen. **Wer hat noch ein Losungswort, wo sind die Demagogen, die den 10-Pfennig-Milchpreis verteidigen können?** Uns nützen keine zollpolitischen Betrachtungen eines Reichstagsabgeordneten, keine Wanderversammlungen mehr. Wir haben schon den 10-Pfennig-Milchpreis. **Heraus ihr Herren von der Politik und der Regierung, sprecht jetzt mit den Allgäuer Bauern, sagt ihr ihnen, warum nur 10 Pfennig für einen Liter Milch, unser Latein ist zu Ende.** Wenn die Not an die großen, mit fremden Arbeitskräften arbeitenden Betriebe schneller gegriffen **hat, so ist das nur erklärlich,** weil der kleinbäuerliche Besitzer mit eigenen Familienkräften keine Löhne bezahlte oder um Sklavenlöhne arbeiten muß.“

Vorstehenden Zeilen ist sicherlich nichts hinzuzufügen, vielleicht könnte man erwähnen, daß ein derartiger Artikel, wenn er in unserer Presse erschienen wäre, von der Seite des Herrn Dr. Schlittenbauer sicherlich als „revolutionär“ oder „aufreizend“ empfunden worden wäre.

Auf jeden Fall steht fest, daß nun auch im deutschen Bauerntum ein politisches Erwachen merkbar ist, und wir sind überzeugt, daß jeder heimische Landbetrieb, wenn er erst einmal das Wesen des Nationalsozialismus und den Inhalt seines Agrarprogramms kennt, eintritt in unsere Reihen, wie dies gerade in letzter Zeit viele seiner Standesgenossen getan haben. Wir kämpfen für die wahre Freiheit des gesamten deutschen Volkes, in dem dann auch der Landwirt seinen gebührenden Platz finden wird.

Deutscher Bauer, sofern **du noch nicht in unserer Bewegung** stehst, **lerne den Nationalsozialismus kennen und entscheide dann selbst zwischen ihm und der Richtung der obengenannten Agrarpolitiker!**

A. W.

Aus der Landeshauptstadt

Schorsch Bernhards Thronrede

Der Reichsverband der deutschen Presse tagte in München und erhob, wahrscheinlich, damit über den Charakter der derzeitigen „deutschen“ Presse kein Zweifel besteht, seinen bisherigen Vorsitzenden, den jüdischen Chefredakteur aus dem ebenso jüdischen Hause Ullstein erneut auf den Thron. Nicht nur, indem man ihn wieder zum ersten Vorsitzenden machte, sondern auch in des Wortes wörtlichster Bedeutung. Anläßlich des offiziellen Empfanges nämlich in der Münchner Residenz. Man wählte geschmackvollerweise den kleinen Thronsaal, wo Herr Held, der Ministerpräsident des bayerischen Freistaates, seine Begrüßungsrede vom Stapel ließ. Daß er dabei unten an den Stufen des bayerischen Königsthrones stehen blieb, war ein Akt der Zurückhaltung, der offenbar Herrn Bernhard als Vertreter der „Großmacht Presse“ unverständlich blieb. Er war jedenfalls nicht gesonnen, die Wirkung seines hornbebrillten Rasseschädels auf die auch sonst recht koscher durchsetzte Festversammlung durch derartig kleinliche, unzeitgemäße Rücksichten beeinträchtigen zu lassen. Also nahm er sich einen Anlauf und schritt stolz und siegesbewußt die Stufen zum Throne der bayerischen Könige hinauf, um dem bayerischen Ministerpräsidenten die passende Antwort „von oben herab“ zu erteilen. Und so kam der Thronsaal der Münchner Residenz wider Erwarten doch noch zu seiner langentbehrten Thronrede. Nur mit dem kleinen Unterschied, daß sie an Stelle des Königs aus dem Hause Wittelsbach ein Großer aus der Dynastie Ullstein u. Co. verlas. Immerhin ist diesem Unterschied einige symbolische Bedeutung nicht abzusprechen. Selbst wenn Kronprinz Schorsch demnächst von seiner Familie gegen eine angemessene Abstandssumme, die man unter Brüdern auf eine halbe Million berechnet, bestimmt werden sollte, endgültig auf den Thron derer von Ullstein zu verzichten.

Tagsüber heiter

Die Bayerische Landeswetterwarte meldet unterm 5. Juni 1930, vormittags 9 Uhr:

Das kontinentale Hochdruckgebiet hat weiter an Raum genommen und bestimmt die Witterung von fast ganz Europa. Wir behalten die östliche Luftzufuhr und das tagsüber heitere Wetter.

Werbt für den „V. B.“

Die Deckungsfrage

Ueber das Ergebnis der Ministerratssitzung vom Mittwoch abend wird folgender amtlicher Bericht ausgegeben:

Der Ministerrat hat sich heute abend in eingehender Beratung mit der Kombination mehrerer Steuern befaßt und beschlossen, hierüber mit den Führern der Koalitionsparteien in Verhandlungen einzutreten.

Wirklich — ein epochemachender Beschluß.

Hauptversammlung der Deutschen Akademie

Am 2. Juni fand die Hauptversammlung der Ortsgruppe München der Deutschen Akademie statt. Der Vorsitzende Hofrat Gutleben begrüßte die Erschienenen, vor allem den Präsidenten der Deutschen Akademie, Geheimrat Dr. Friedrich von Müller. Nach rascher Erledigung der Geschäftsordnung und nach Entlastung des Vorstandes erteilte der Vorsitzende zunächst Dr. Franz Thierfelder das Wort zu einem zusammenfassenden Bericht über die wissenschaftliche Arbeit der Deutschen Akademie.

Der Redner führte aus, daß man die ersten Jahre der Arbeit als die Zeit betrachten müsse, in der das weite Gebiet der wissenschaftlichen Deutschtumspflege abgetastet wurde. Die vier großen kritischen Aufgaben wissenschaftlichen Charakters sollten den vier Sektionen der Wissenschaftlichen Abteilung von vornherein ein bestimmtes Gesicht geben.

Major Fehn gab einen Ueberblick über das, was die Praktische Abteilung in den vergangenen Jahren geleistet hat. Sie verfolgt drei Ziele: erstens die Fürsorge für die höheren geistigen Bedürfnisse des Auslandsdeutschtums (wissenschaftliche Arbeitsstellen, Museen, Theater usw.), zweitens die Förderung des deutschen Sprachunterrichtes im Auslande und zwar in erster Linie unter nichtdeutschen Völkern (Betreuung deutscher Lektoren, kostenlose Zeitschriftenversendung, Bücherprämien, wissenschaftliche Stipendien, Einrichtung von Sprachkursen usw.) und drittens die Pflege des internationalen geistigen Austausches (Veranstaltung von Besuchsreisen ausländischer Wissenschaftler und Wirtschaftler nach Deutschland, Auszeichnungen solcher Ausländer, die sich um die deutsche Kultur verdient gemacht haben, Betreuung der zwischenstaatlichen Vereinigungen usw.)

In einem Schlußwort sprach Dr. Paul Rohrbach über die Bedeutung der Deutschen Akademie für den geistigen Wiederaufbau Deutschlands. Präsident Friedrich von Müller dankte dem Vorsitzenden für seine bisherige erfolgreiche Tätigkeit und wünschte der Münchener Ortsgruppe für ihre weitere Entwicklung alles Gute.

Verbrechen im Amte

Der 53 Jahre alte Verwaltungsobersekretär Ludwig Rabitsch aus München wurde auf Grund eines Zivilversorgungsscheines am 1. Dezember 1908 beim Kreisarchiv München angestellt und mit der Buchführung und dem Kassenwesen betraut. Im Laufe der Jahre machte Rabitsch verschiedene Manipulationen in der Buchführung, verschaffte sich von Geschäftsleuten Belege über getätigte Bestellungen, die er als bezahlt eintrug und bekam dadurch vorübergehend Geldbeträge in die Hand.

Er ging so skrupellos vor, daß, wenn z. B. die „Bestellungen“ von Aktendeckeln ausgeführt worden wären, das Kreisarchiv auf — 62 Jahre hinaus mit Aktendeckeln versehen gewesen wäre. Einer armen Putzfrau hat er ein Jahr lang einen Teil des Lohnes vorenthalten. Das Strafgericht München verurteilte Rabitsch zu einem Jahr Gefängnis.

Im Kolosseum

Wie bereits im Vormonat, so bildet auch im Juni das einzigartige Paar Karl Valentin-Lisl Karlstadt den Mittelpunkt des reichhaltigen Programms. „Ein Sonntag in der Rosenau“ hatte derart großen Erfolg, daß man dieses beifällig aufgenommene Stück auch im Juni-Programm belassen hat.

Auch der Liedersänger Anton Eberle sowie die „Original 3 Königs“ wurden vom Mai-Spielplan mitübernommen, die auch diesmal wieder gut gefallen.

„Die drei Musikanten“, Reiter, Tegernsee, Höll, Egern und Eitele, Rottach, verkörpern ein ausgezeichnetes Oberlandler Trio, das reichen Beifall findet. Ansprechende Leistungen zeigt Crocers mit seiner komischen Partnerin in einer Exzentriknummer. Das Beste im Beiprogramm leistet zweifellos H. Balfour in einem musikalischen Akt, wobei er eine ziemliche Reihe von Instrumenten meisterhaft beherrscht.

Das Ganze ein netter, gemütlicher Abend, der bald eine Stimmung aufkommen läßt, die den Besucher auch den ganzen Abend gefesselt hält.

*

Volkshochschule. Der für Donnerstag, den 5. Juni, angekündigte Vortrag von Fräulein Rechtsanwalt Dr. Otto, über „Das Recht der Frau“, muß auf Herbst verschoben werden. — Für Maschinenpraktiker findet unter Leitung von Ingenieur Kleofaas ein Sonderkurs bei niedrigen Teilnehmergebühren statt, der das Gebiet der Mathematik, Physik, Elektrotechnik und Betriebstechnik einschließt. Anmeldungen ab heute auf der Geschäftsstelle, südl. Turm des Isartores.

Selbstmord auf den Schienen. Die Reichsbahndirektion München teilt mit: Am 3. Juni ließ sich bei Feldmoching vom Zuge D 25 ein junger Mann überfahren. Seine Personalien sind noch unbekannt.

Anzahlungsbetrüger. Gewarnt wird vor einem Schwindler, der in letzter Zeit verschiedene Geschäftsinhaber in München um Beträge von 8.40 bis 12 RM. betrogen hat. Er gibt sich als Vertreter des Handelsadreßbuches München aus, veranlaßt Interessenten zur Aufnahme ins Handelsadreßbuch und läßt hierfür Geldbeträge in vorgenannter Höhe bezahlen. Die erhaltenen Geldbeträge quittiert er mit Quittungsformularen mit dem Aufdruck „Reichshandelsadreßbuch, Handelskammerbezirk München“. Die vereinnahmten Geldbeträge verwendet er für sich, da er von keiner Seite zur Adressenwerbung beauftragt ist. Bei weiterem Auftreten wird um Verständigung der Polizeidirektion München unter Rufnummer 20231 N. St. 73 ersucht.

Jugendliche Autodiebe. Zwei Lehrlinge wollten einen Kraftwagen stehlen, wurden dabei ertappt und festgenommen. Durch weitere Ermittlungen wurde festgestellt, daß diese in den letzten Monaten eine Reihe von Kraftwagen, insbesondere zur Nachtzeit, von der Straße wegfuhren und mit ihren Freunden und teilweise noch schulpflichtigen Mädchen Spazierfahrten machten. Die Wagen ließen sie, wenn sie schadhaft geworden waren oder kein Betriebsstoff mehr vorhanden war, irgendwo stehen. — Zwei andere junge Burschen, die ebenfalls festgenommen werden konnten, entwendeten einen Opelwagen, fuhren mit diesem im Perlacherforst in eine Kiesgrube und ließen den stark beschädigten Wagen einfach liegen. Weitere vier halbwüchsige Burschen stahlen hier einen Kraftwagen, fuhren mit diesem nach Augsburg, wo der Wagen schadhaft wurde. Kurz entschlossen entwendeten drei davon dort ein Kraftrad und machten sich damit auf den Weg nach München. Inzwischen gelang es dem Jüngeren, einen 16jährigen Mechanikerlehrling, den Kraftwagen wieder instand zu setzen. Auf der Fahrt nach München holte er die Kraftradfahrer wieder ein. Diese warfen das Kraftrad in den Straßengraben und fuhren mit dem Kraftwagen wieder nach München zurück.

Mitteilung an alle Bergsteiger im Oberstdorfer Gebiet. Die Landestelle Bayern für das alpine Rettungswesen des Deutschen- und Österreichischen Alpenvereins (Bergwacht) teilt mit: Bergsteiger, die während der Pfingsttage und später den Uebergang von Oberstdorf zum Arlberg oder umgekehrt unternehmen, werden gebeten, ihr Augenmerk auf den seit 26. Februar vermutlich auf dieser Strecke vermißten Redakteur Kurt Möller aus Berlin-Hermsdorf zu richten. Für die Auffindung des Verunglückten ist von seiten des Vaters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt.

Das Bayerische Nationalmuseum bleibt am Pfingstsonntag und Pfingstdienstag geschlossen; Pfingstmontag ist es bei freiem Eintritt von 9—1 Uhr geöffnet. — Am Fronleichnamsdonnerstag bleibt das Museum gleichfalls geschlossen.

Die Neue Sammlung ist am Pfingstsonntag und Fronleichnams-Donnerstag geschlossen, Pfingstmontag und -dienstag von 9—5 Uhr geöffnet; Eintritt 20 Pf.

Amerikanische Kunstausstellung in München: Welche Bedeutung der amerikanischen Kunstausstellung, die der Kunstverein München, am 11. Juni, eröffnet, von offizieller Seite beigelegt wird, kommt dadurch zum Ausdruck, daß das Protektorat über die Ausstellung der Herr bayerische Ministerpräsident Dr. Heinrich Held, gemeinsam mit dem Botschafter der Vereinigten Staaten Nordamerikas, Mr. Frederic M. Sackett übernommen haben.

Aus der Bewegung

An alle nationalsozialistischen Stadtratsmitglieder Bayerns

Anläßlich der Tagung der bayerischen Stadträte in München treffen sich die nationalsozialistischen Stadtratsmitglieder bayerischer Städte am Donnerstag, den 5. Juni, 2.30 Uhr nachmittags, im Neuen Rathaus, Zimmer 335, 3. Stock (Fraktionszimmer der nationalsozialistischen Stadtratsfraktion).

Karl Fiehler,
Mitglied des Stadtrats München.

Gau Groß-München

Elternvereinigung in der N. S. D. A. P.

Am 31. Mai, abends 8 Uhr, tagte im Nebenzimmer des Arzberger Keller die „Elternvereinigung in der N.S.D.A.P.“, die sich in Verfolgung der kulturellen Ziele unserer Bewegung (Ziffer 20—25 des Programms) zur Aufgabe gesetzt hat:

„Die Sammlung und der Zusammenschluß der Eltern unserer Jugend“. Wertvolle Anträge, so zur Gestaltung eines „Elternrechts“ wurden dem Bund N.S.D. Juristen zur Bearbeitung übergeben. Weitere Vortragsabende für unsere Eltern über Schul-Hygiene und anderen, wichtigen Schulfragen sind vorgesehen.

„Eltern“ kommt daher zu den Elternabenden der Elternvereinigung!

*

Achtung!

Gelegentlich des letzten großen Propagandamarsches der S.A. in München sind von einer großen Anzahl Parteigenossen und Freunde photographische Aufnahmen des Zuges oder der Kundgebung gemacht worden.

Der Gau Groß-München bittet zur Vervollständigung seines Archivs alle, die Photographien von diesem Aufmarsch besitzen, je zwei Abzüge an die Gaugeschäftsstelle, Schellingstraße 37/1, einzureichen. (Auf Verlangen werden Selbstkosten erstattet.)

*

Ortsgruppe München-Süd.

Mittwoch, den 4. Juni, Ortsgruppenabend im Gasthaus Koch, Thalkirchner Straße 41. Lichtbildervortrag: „Der Blutrausch des Bolschewismus“. An diesem Abend Einzahlung der Umlage für die neue Parteigeschäftsstelle.

Ortsgruppe Haidhausen, Achtung!

Donnerstag, 5. Juni, abends 8 Uhr, wichtige Mitgliederversammlung im „Gasthaus Ostbahnhof“ am Orleansplatz. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist unbedingt Pflicht. Der Mitgliedsbeitrag und die S.A.-Versicherung muß in Ordnung gebracht werden.

gez. Heines.

*

Ortsgruppe Neuhausen.

Lichtbildervortrag: „Der Blutrausch des Bolschewismus“ am Dienstag, den 10. Juni 1930, abends 8 Uhr, im Parteilokal, Gartenlaube, Blutenburgstraße 106. Der Sprecher des Abends wird noch bekannt gegeben. Für alle Mitglieder ist es Pflicht, unsere Veranstaltungen in der Zukunft regelmäßig zu besuchen und auch für Einführung von Gästen Sorge tragen zu wollen.

An alle Ortsgruppen des Gaues Groß-München!

1. Zu einer dringenden und wichtigen **Führerbesprechung** rufe ich sämtl. Ortsgruppen-, Sektionsführer u. Zellenobleute sowie sämtliche Ortsgruppen-, u. Sektionskassierer und Schriftführer, also alle Funktionäre des Gaues Groß-München für

Freitag, den 6. Juni 1930, abends 8 Uhr

in den **großen Saal** des **Restaurants „Blüte“** in der Blütenstraße

2. Die Ortsgruppenführer fordern ihre Unterführer zur Teilnahme an dieser **Pflichtbesprechung** nochmals besonders durch schriftliche Benachrichtigung auf.
3. Nur ganz triftiger Grund kann ausnahmsweise als Entschuldigung gelten, die vordem schriftlich dem Gau einzureichen ist.
4. Alle für Freitag, den 6. Juni angesetzten Veranstaltungen der Ortsgruppen haben wegen der Führerbesprechung auszufallen.

gez. **Adolf Wagner**

Erklärungen im Stadtrat

st. Am Schluß der Sitzung des städtischen Hauptausschusses gab Pg. Stadtrat Esser folgende Erklärung ab:

In der Berichterstattung über die Haushaltberatung hat ein Münchener Blatt darauf hingewiesen, daß der Wohnungsreferent der Stadt, Herr Preis, bei seiner Entgegnung auf nationalsozialistische Angriffe erklärt habe, daß ein öffentliches Verfahren gegen Stadtrat Esser eingeleitet sei. Ich möchte feststellen, daß dem Berichterstatter ein Irrtum unterlaufen ist. Der Wohnungsreferent hat festgestellt, daß ein Offizialverfahren eingeleitet sei gegen Persönlichkeiten, die gegen ihn Angriffe erhoben haben. Ich selber habe mit dieser Sache nichts zu tun. (Da der Fall, um den es sich hier handelt, niemals in öffentlicher Sitzung behandelt wurde, trat eine Verwechslung mit der Angelegenheit der Neubaumieter ein, die mit dem Offizialverfahren nichts zu tun hat. Daraus erklärt sich die irrtümliche Berichterstattung in manchen Blättern.)

*

Der Wohnungsreferent, Stadtrat Preis, gab in der letzten Stadtratssitzung bekannt, daß nach Mitteilung der Handwerkskammer von Oberbayern wegen der kommenden Verteilung von Aufträgen aus dem Wohnungsbauprogramm 1930 eine starke Beunruhigung des Gewerbes eingesetzt habe. Diese Beunruhigung sei wohl hauptsächlich auf die an sich bestehende große Arbeitsnot zurückzuführen, die der Stadtrat bedauere, der er aber nicht weiter abhelfen könne, als das mit der Genehmigung des Wohnungsbauprogramms 1930 an sich schon geschehen sei.

Wegen der Vergebung von Arbeiten durch die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge-A.-G. München schweben Verhandlungen mit den Organisationen des Handwerks und Gewerbes, die in allernächster Zeit zum Abschluß gebracht werden sollen. Vorher werden Aufträge nicht zur Vergebung kommen. Die Gemeinnützige Wohnungsfürsorge-A.-G. beabsichtigt, schon im ersten Bauteil 1930 an Stelle des Generalakkords einen größeren Versuch mit der getrennten Arbeitsvergebung zu machen.

*

Stadtrat Preis gab weiter folgende Erklärung ab: Zeitungsberichten zufolge wurde in den letzten Tagen durch Urteil des Amtsgerichts München in einem besonderen Falle die Mietpreiserhöhung in Bauten des Sonderbauprogramms für vertragswidrig erklärt. Der Stadtrat, der selbst nicht Prozeßbeteiligter ist, hat das Urteil eingefordert und wird zur Sache Stellung nehmen, wenn der Urteilsspruch Rechtskraft erlangt hat.

Schneller als gewissen Kreisen lieb ist, hat die Neubaumieter-Versammlung im Mathäser, deren Referent Kruchen die vom Stadtrat verfügte Mietpreiserhöhung vom 1. Oktober 1929 für die Wohnungen des Sonderbauprogramms als gesetzwidrig erklärt, durch ein gerichtliches Urteil recht bekommen. Herr Preis hofft allerdings, daß die nächste oder übernächste Instanz dieses Urteil des Amtsgerichts wieder aufhebt, wenn anders die Stadt nicht gezwungen wäre, die Mieten wieder auf die in den Mietverträgen stehenden Beträge herabzumindern. Anders ist die Bemerkung des Wohnungsreferenten: „wenn der Urteilsspruch Rechtskraft erlangt hat“. Dies ist in der Regel erst dann der Fall, wenn alle Instanzen durchlaufen sind. Zum mindesten gewinnt der Stadtrat Zeit, sich von seinem Schrecken zu erholen, den ihm dieses erstinstanzliche Urteil eingeflößt hat, das den Stadtsäckel um 800 000 bis 1 Million Mark erleichtern würde.

Die Pressenotiz, die Herr Preis im Auge hatte, lautete:

Die vom Stadtrat München mit Wirkung vom 1. Oktober 1929 verfügte Mietpreiserhöhung des Sonderbauprogramms war dieser Tage Gegenstand eines Prozesses vor dem Amtsgericht München. Verschiedene Mieter in einem der Neubaublocks hatten unter Bezugnahme auf die in ihrem Mietvertrag festgesetzte Miete die Bezahlung der erhöhten Miete verweigert und wurden deshalb von den Bauherren eingeklagt. Das Amtsgericht hat nunmehr die Klage kostenfällig abgewiesen mit der Begründung, daß der Vermieter nicht berechtigt ist, einseitig, wenn auch durch die Bestimmungen seines Darlehensvertrages gezwungen, wesentliche Bestimmungen des Mietvertrages zu ändern. Die Beklagten hätten daher mit Recht eine Mietpreiserhöhung abgelehnt.

SPIEL-PLAN

Donnerstag, den 5. Juni.

Nationaltheater: „Manon Lescaut“. Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Hellseherei“. Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: „Demetrius“. Anfang 7.30 Uhr.

Münchener Schauspielhaus. „Ja, Peter!“ Anfang 8 Uhr. Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater Wien als Gast.

Gärtnerplatz-Theater: „Die drei Musketiere“. Anfang 8 Uhr.

Volkstheater: „Das rote Tuch“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 6. Juni.

Nationaltheater: „Rigoletto“. Anfang 7.30 Uhr.

Residenz-Theater: „Der Kaiser von Amerika“. Anfang 8 Uhr.

Prinz-Regenten-Theater: Geschlossen.

Münchener Schauspielhaus: „Ja, Peter!“ Anfang 8 Uhr. Hedwig Bleibtreu vom Burgtheater Wien als Gast.

Gärtnerplatz-Theater: „Die drei Musketiere“. Anfang 8 Uhr.

Volkstheater: „Das rote Tuch“. Anfang 8 Uhr.

Stadt-Theater Augsburg.

Donnerstag, den 5. Juni:

Vorstellung für den Bühnenvolksbund: „Louise“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, den 6. Juni:

34. Vorstellung in Platzmiete B. Erstaufführung in Anwesenheit des Dichters: „Heroische Leidenschaften“. Anfang 8 Uhr.

Theater in Nürnberg

Donnerstag, 5. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Dutzendkarten ungültig. Erhöhte Preise. Zweites und letztes Gastspiel Paul Wegener mit Ensemble: „Die Raschhoffs“. Anfang 8 Uhr.

Opernhaus am Ring: Platzmiete F. „Das Land des Lächelns“. Anfang 8 Uhr.

Freitag, 6. Juni:

Schauspielhaus am Lorenzerplatz: Geschlossene Vorstellung.

Opernhaus am Ring: Geschlossene Vorstellung.

Landestheater Koburg.

Freitag, 6. Juni:

Freitags-Dauerkarte, Vorstellung 47. „Im Weißen Rößl“. Anfang 7.15 Uhr

Beerdigungen

Am 6. Juni 1930.

Ostfriedhof: Hochstatter Maria, Polizeioberleutnantsgattin, 36 J., 3 Uhr; Fuchs Gustav, Bücherrevisor, 58 J., 2.30 Uhr; Feneberg Fridolin, ehem. Gerbermeister, 81 J., 3.30 U.; Steinbacher Helmuth, Bäckerskind, 5½ Mt., 2.45 Uhr; Steinkugler Sophie, Konditorsgattin, 49 Jahre, 2.15 Uhr; Tremmel Karl, 6 Mt. 14 Tg., 2 Uhr; Wolfsteiner Maria, städt. Gasarbeiterswitwe, 71 J., 3.15 Uhr; Nothaft Michael, Hilfsarbeiter, 43 J., 2.30 Uhr; Kostelezky Hedwig, Reisendensgattin, 50 J., 9 U. Feuerbestattung; Plaum Otto, Justizrat u. Verlagsdirektor, 56 J., 11.30 Uhr Feuerbest.; Mayer Nikolaus, städt. Magaziner, 89 J., 9.30 U. Feuerbest.; Widmann Fritz, Kleinrentner, 72 J., 12.30 Uhr Feuerbest.; Simmelbauer Johanna, Kaufmannsgattin, 50 Jahre, 10 Uhr Feuerbest.

Westfriedhof: Huber Georg, pens. Brauer, 76 Jahre, 2.30 Uhr; Krüger Aug. Ministerialoffiz. a. D., 68 J., 3 Uhr; Knör Sixtus, ehem. Bader, 79 J., 2 Uhr; Hofner Jakob, Kesselwärter, 30 J., 1.30 Uhr; Köstler Maria, Hilfsarbeiterin, 53 J., 3.30 Uhr.

Südlicher Friedhof: Schnell Heinrich, Hauptmann a. D., 81 J., 11 Uhr; Lutz Anna, Oberpostschaffnerswitwe, 73 J., 11.30 Uhr; Reichenspurner Alois, Lokomotivheizer, 32 J., kommt nach Hirten; Kästlen Gustav, Schriftsetzer, 61 J., kommt nach Trudering.

Sendling: Botzler Maria, Pensionistenswitwe, 80 J., 11 Uhr; Trost Michael, Schriftsetzer, 59 J., 11.15 Uhr.

Nordfriedhof: Haspel Ludwig, Kaufmann, 66 Jahre, 3 Uhr; Köhlmann Erhard, Straßenbahnschaffner, 33 J., 3.30 Uhr.

Waldfriedhof: Sollmann Annaliese, 20 Jahre, 3 Uhr; Lettenthaler Hans, Spenglermeister, 50 Jahre, 2.30 Uhr; Killinger Therese, Rangiermeisterstochter, 21 J., 4 Uhr; Metzger Heinrich, Metzger, 19 Uhr; 3.45 Uhr.

Bücher sind Freunde
Bücher sind Gefährten

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg. München 2, NO 2

Achtung!
Kommen Sie zum Viktualienmarkt! Täglich hochfeine Bratwürst am Rost gebraten. Vorzügliche Dauerwurst billigst. Alles fein nach fränkischer Art. Münchner Bratwurstglöckle an der Kuttlerhalle. Tel. 91851 Pfadenhauer.

Klavier-Unterricht
erteilt an Anfänger und Fortgeschrittene
Margarete Bertog, München-Neuhausen, Gudrunstraße 3/III. (Auf Wunsch Unterricht i. Haus des Schülers). Begleitung für Violine und Gesang.

Frohes Wandern nur in guten Schuhen!
Versuchen Sie es einmal mit den guten Sportstiefeln oder Sporthalbschuhen, Bergstiefeln oder Haferlschuhen
vom Schuhhaus Hartlmaier München Rosental 2
Fabrikware u. Handarbeit!
Nach fachmännischen Grundsätzen getroffene Auswahl!

WESTFRONT 1918
VIER VON DER INFANTERIE
EIN NERO-TONFILM · G. W. PABST
DIESER TON- UND SPRECH-GROSSFILM IST NICHT NUR EINE IN BILDER GESETZTE HANDLUNG, ALSO EIN FILM IM ÜBLICHEN SINNE · DIESER FILM IST MEHR · ER IST DAS SYMPHONISCHE HELDENEPOS ÜBER DIE KÄMPFE UND KÄMPFER IN FRANKREICH IM LETZTEN JAHRE DES GROSSEN VÖLKERRINGENS
PHOEBUS PALAST
SO 1⁰⁰ 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰ WO 4⁰⁰ 6¹⁵ 8³⁰
ES WIRD DRINGEND GEBETEN, DIE ANFANGSZEITEN NACH MÖGLICHKEIT EINZUHALTEN
TELEPHON 91110 / VORVERKAUF A. D. PHOEBUSKASSE UND BEI MAX HIEBER, MARIENPLATZ

Verlangt in allen Gasthöfen und Restaurants unser Blatt!

Ein Blick hinter die Kulissen des Rundfunks

Nur nicht seufzen! — Küsse und Schläge besorgt der „Geräuschmacher“ — Revolverschüsse durch ein Stück Pappe

Mit der außerordentlichen Verbreitung, auf die der Rundfunk in den letzten Jahren zurückblicken kann, hat er bei immer mehr fortschreitender technischer Vollendung auch den Kreis seiner Darbietungen ständig erweitert. Die Zeiten, da der Hörer nur Vorträge und einfache Musikdarbietungen empfangen konnte, sind längst vorüber. Die Übertragungen aus großen Konzertsälen, Kaffeehäusern sowie insbesondere ganzer Opern und Schauspiele sind heute Selbstverständlichkeiten. Immer größere Bedeutung gewinnt daneben das eigens für den Rundfunk geschriebene und inszenierte Hörspiel, das sich bei den Hörern so großer Beliebtheit erfreut, weil es eben von vornherein ganz auf die Aufnahme durch das Ohr eingestellt ist.

Natürlich fordert die Herstellung derartiger Hörspiele besondere Maßnahmen technischer wie persönlicher Art.

Daher haben viele Sendegesellschaften ihre eigenen Truppen, mit denen sie ihre Aufführungen im eigenen Senderaum fertigstellen. Naturgemäß gelten bei der Auswahl der betreffenden Künstler ganz andere Vorbedingungen als beim Theater oder bei der Bühne.

Schönheit und ein großer Name spielen gar keine Rolle.

Einer gefeierten Opersängerin kann es passieren, daß sie mitleidslos zurückgewiesen wird. Zwar kam beim Probesingen vor dem Mikrophon ihr gefeierter Sopran klar und rein wie immer heraus. Das tückische Ding gab aber ihr Atemholen so stark wieder, daß die im Nebenraum am Lautsprecher Abhörenden einen kräftig arbeitenden Blasebalg zu vernehmen vermeinten.

Ein zarter Seufzer, in Kilohertz übertragen, mag wie das Keuchen eines Ringkämpfers klingen.

Der Rundfunk hat gleich dem Tonfilm seine Tücken.

Wie geht nun eine solche Aufnahme im Senderaum vor sich? Auch hier kommt man nicht ohne eine Reihe anstrengender Proben aus, obwohl die Darsteller ihre Rollen nur abzulesen haben. Da die fragliche Aufführung in das Sendeprogramm eingefügt wird, ist ein genaues Einhalten der zur Verfügung stehenden Zeit sehr wichtig. Die erste gemeinsame Probe vor dem Mikrophon ergibt vielleicht, daß man zehn Minuten mehr als erlaubt gebraucht hat. Dann heißt es geschickt streichen, vielleicht das Sprechtempo etwas beschleunigen oder die Wiedergabe eingeschobener Geräusche, zum Beispiel das eines abfahrenden Zuges, eines Regenschauers, entsprechend verkürzen, bis man eben mit der Zeit reicht.

In den Senderäumen, von denen jede Gesellschaft, um Kollissionen zu vermeiden, mehrere besitzt, hat alles seinen genau vorgeschriebenen Platz.

In der Regel verwendet man drei Mikrophone,

eines für den Darsteller, eines für den „Geräuschemacher“ und eines für die Kapelle. Diese ist meist so verteilt, daß sich die Geigen dicht am Mikrophon befinden, die Blechinstrumente erheblich weiter entfernt und ganz hinten in einer Ecke vielleicht die Pikkoloflöte, deren schrille Töne sonst zu stark zur Geltung kommen würden. Die Schauspieler räkeln sich höchst gemütlich in einer Reihe Sesseln längs einer Wand und warten auf ihr Stichwort. Auf einer erhöhten Plattform steht, wie der Dirigent eines Orchesters, der die Aufführung leitende Regisseur.

Jetzt kommt das Zeichen vom Ansager, die Aufführung kann beginnen.

Der Spielleiter, die Stoppuhr in der Linken, senkt den erhobenen rechten Arm, die an der ersten Szene Beteiligten sind inzwischen an das Mikrophon geeilt, und das Stück rollt ab. Die Köpfe dicht zusammengesteckt — als ob eine Schar Kinder durch ein Loch in der Zeltwand die Vorgänge im Innern eines Zirkus verfolgt — sprechen die Schauspieler ihre Rollen. Alle Gesten fehlen natürlich, aber das lebhafte Mienenspiel zeigt, wie jeder in seiner Rolle lebt.

Schläge und Küsse verabfolgen sich die Darsteller nicht gegenseitig, dazu ist der „Geräuschemacher“ da,

der an einem aus drei Fächern bestehenden, mit den verschiedensten Apparaten besetzten Gestell steht, an Hand des Textbuches eifrig dem Gang der Handlung folgt und daneben nach dem Spielleiter schielt, der ihm gegebenenfalls mit einem Wink den „Einsatz“ gibt.

Das Zähneknirschen des wütenden Helden, der knallende Kuß des unerfahrenen, verliebten Mädchens, werden von ihm besorgt; je nachdem, auf welchen Knopf er drückt, klingelt das Telephon, die Haustür oder ein Wecker. Ein kleiner Motor ahmt das Geräusch des abfahrenden Kraftwagens nach, ein auf den Boden fallendes kleines Brett den Knall einer wütend ins Schloß geworfenen Tür.

Die vom Theater bekannten Windmaschinen und Sirenen fehlen natürlich auch hier nicht,

daneben gibt es noch manche der Eigenart des Rundfunks angepaßte Vorrichtungen. Das Kratzen auf einem Stück Hausenblase dicht vor dem Mikrophon tönt aus Tausenden von Lautsprechern wie das Knistern und Knattern einer Feuersbrunst. Der „Geräuschemacher“ klopft mit dem Finger kräftig gegen ein Stück Pappe und der erschrockene Hörer vernimmt den Knall eines Revolverschusses.

Wollte man wirklich einen Revolver abfeuern, so würden die Hörer vom Donner einer gewaltigen Explosion betäubt werden. Der in ein halb mit Wasser gefülltes Faß abgegebene Schuß gibt täuschend die Explosion einer Bombe wieder, mit der Einbrecher sich den Zugang zu einem Bankgewölbe öffnen. Und der Hörer, der vernimmt, wie das Dienstmädchen die Platte mit dem Frühstücksgeschirr fallen läßt, ahnt auch nicht, daß

das Klirren des zerbrechenden Porzellans durch das Zusammenknüllen eines starken Stückes Papier hervorgerufen

wird. Um den Lärm der vorüberfahrenden Hochbahn am naturgetreuesten nachzuahmen, läßt man — es hat monatelange Versuche gekostet, bis man den Trick heraus hatte — einen Rollschuh über ein mit vorstehenden und zum Teil krummgeschlagenen Nägeln besetztes Brett gleiten.

Man sieht, es scheint alles ganz einfach. Und der Hörer, der des abends gespannt den aus dem Lautsprecher an sein Ohr schallenden Vorgängen folgt, ahnt nicht entfernt, welch eine Menge von Geist und Scharfsinn nötig war, um alle die verschiedenen Illusionen lebensecht darzustellen.

Das Ehedrama im Justizpalast

Die Frau erschossen, dann sich selbst

Paris, 5. Juni.

Im Pariser Justizpalast ereignete sich am Dienstag ein aufsehenerregender Zwischenfall. Ein junges Ehepaar war dort vor dem Friedensrichter erschienen, der die der Scheidung vorausgehende friedliche Versöhnungsaktion einleiten wollte. Nach Beendigung der ergebnislos verlaufenen Aussprache verließ der 29jährige Ehemann zuerst den Raum. Kurze Zeit darauf folgte ihm seine Frau. Am Ausgang des Justizpalastes angelangt, kehrte der Ehemann jedoch zurück und stürzte sich mit einem Revolver bewaffnet auf seine Frau. Nach einer wilden Jagd durch verschiedene Gänge des Gebäudes holte er sie ein und gab verschiedene Schüsse auf sie ab. Von vier Kugeln durchbohrt, stürzte die Frau blutüberströmt zusammen. Während man sich noch um die Schwerverletzte bemühte, jagte sich der Ehemann eine Kugel in den Kopf. Beide sind in schwerverletztem Zustande ins Krankenhaus gebracht worden.

Ein deutsches Kleinluftschiff verunglückt

Das deutsche Kleinluftschiff „P.N. 29“, das sich auf dem Wege von der Stockholmer Ausstellung nach Stolp befand, verunglückte über der Ostsee. Die Besatzung des Kleinluftschiffes wurde von dem deutschen Dampfer „Wartburg“ geborgen. Das Seddiner Kleinluftschiff wurde schon während seines Aufenthalts auf der Stockholmer Ausstellung von einem schweren Sturm beschädigt. Nach vorläufiger Ausbesserung sollte es zur vollständigen Instandsetzung nach Deutschland fliegen, um Ende des Monats wieder nach Stockholm zurückzukehren.

Das Kleinluftschiff „P.N. 29“ war Mittwoch früh 6 Uhr mit drei Mann Besatzung in Stockholm aufgestiegen. Um 16 Uhr wurde von der Funkstation auf der Insel Oland gemeldet, daß das Kleinluftschiff vor der Insel havariert sei. Nach Bekanntwerden des Unglücks entsandte die schwedische Marineverwaltung sofort ein U-Boot an die Unfallstelle. Das Luftschiff scheint nicht beschädigt zu sein, liegt aber im Winkel von 55 Grad im Wasser. Ein Bergungsdampfer ist unterwegs, um es ins Schlepptau zu nehmen.

Zeppelins Ankunft in Friedrichshafen Freitag erwartet

Bis jetzt glückliche Fahrt — In Spanien schlechtes Wetter

Neuyork, 5. Juni.

Nachdem „Graf Zeppelin“ um 14.30 Uhr m.e.Z. die Azoren erreicht hatte, befand sich das Luftschiff um 21 Uhr 30 m.e.Z. auf 38 Grad nördlicher Breite und 21 Grad westlicher Länge. Die Stundengeschwindigkeit beträgt 90 Kilometer.

Heute Landung in Sevilla

Berlin, 5. Juni.

Die Telegraphen-Union erhielt von Bord des „Graf Zeppelin“ folgendes Telegramm:

„Landung Sevilla Donnerstag Früh Friedrichshafen voraussichtlich Freitag Früh. Wetter gut. Grüße Flemming. Breithaupt.

Der Wetterdienst meldet für die Zeit des Rückfluges des „Graf Zeppelin“ starke Winde, von den Azoren aus. Über den Azoren und ganz Spanien gehen gewaltige Regengüsse nieder. In Toledo sind die Straßen vollkommen überschwemmt.

Die Rückkehr des Zeppelins nach Friedrichshafen wird für Freitagnachmittag erwartet.

Noch einmal „Falke“-Verhandlung

Hamburg, 5. Juni.

Im Strafjustizgebäude begann am Mittwoch Vormittag die Seeamts-Verhandlung über die abenteuerliche Fahrt des Dampfers „Falke“ in demselben Sitzungssaal, in dem vor kurzem die gerichtliche Verhandlung des Falles durchgeführt wurde. Wie damals herrschte auch heute großer Andrang des Publikums. Der Saal ist überfüllt. Auch Kapitän Zipplitt und einige Leute der „Falke“-Besatzung sind anwesend, ebenso der Reeder Felix Prenzlau.

Die Verhandlung findet unter dem Vorsitz des Regierungsdirektors Dr. Schön statt. Reichskommissar ist Admiral von Uslar. Die Verhandlungen wurden um 10 Uhr mit der Verlesung des Urteils der Schwurgerichtsverhandlung über den Fall „Falke“, sowie mit einer nochmaligen Darstellung des Tatbestandes eröffnet.

Der Reichskommissar beantragte nach längerer Verhandlung, dem Kapitän Zipplitt das Kapitäns- und Steuermannspatent zu entziehen, ihm dagegen das Recht zur Ausübung der Steuermannsgewerbes zu belassen.

Der Spruch, den das Seeamt daraufhin fällte, besagt, daß Zipplitt seine Autorität in hohem Maße untergraben habe. Zipplitt habe hierdurch einen so hohen Grad moralischer Mängel gezeigt, daß ihm die Befugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes entzogen werde. Die Befugnis zur Ausübung des Steuermannsgewerbes werde ihm belassen.

Die Schiffsoffiziere treffe gleichfalls ein schwerer Vorwurf, weil sie sich durch die Versprechungen des Generals Delgado hätten lenken lassen. Sie erschienen aber weniger belastet als der Kapitän. Dem ersten Offizier ölling wurde entgegen dem Antrag des Reichskommissars die Befugnis zur Ausübung des Schiffergewerbes belassen.

*

Lübeck meldet 28 Todesopfer.

Nach dem am Mittwochvormittag vom Lübecker Gesundheitsamt ausgegebenen Bericht hat sich die Zahl der gestorbenen Säuglinge durch weitere zwei Todesfälle auf 28 erhöht. Krank 101 Säuglinge, gebessert 36, während 81 gesund sind oder sich in ärztlicher Beobachtung befinden.

Außenseiter-Sieg im englischen Derby.

London, 5. Juni.

Das englische Derby wurde bei sehr schönem Wetter in Anwesenheit des Königspaares und einer unübersehbaren Menschenmenge ausgetragen. Durch den Sieg des Außenseiters Blenheim wurde ungewöhnlich viel Geld verloren. „Aga Khan“, der im englischen Rennwesen eine sehr große Rolle spielt, hat damit zum erstenmal ein Derby gewonnen. Für die Regelung des Verkehrs von London nach Epsom war eine Sonderabteilung von 1200 Polizisten aufgeboten worden.

Ausbruch aus der Verbrecherkolonie

21 Schwerverbrecher aus Cayenne geflüchtet — Darunter eine Anzahl Mörder

Paris, 5. Juni.

Nach einem im französischen Justizministerium eingetroffenen Bericht aus Cayenne sind 21 Schwerverbrecher aus der dortigen Verbrecherkolonie ausgebrochen. Unter den Geflüchteten befindet sich eine Reihe von Mördern, die ursprünglich zum Tode verurteilt waren, deren Strafe jedoch vom Präsidenten der Republik in lebenslängliche Zwangsarbeit umgewandelt wurde. Es gelang bisher nicht, auch nur einen der Flüchtlinge wieder zu ergreifen.

Die Hintergründe des Eisenbahnanschlags von Montreux

Paris, 5. Juni.

In der französischen Öffentlichkeit steht der Anschlag gegen den Schnellzug Paris—Nizza immer noch im Mittelpunkt des Interesses. Man ist überzeugt, daß als Täter nur kommunistische Kreise in Frage kommen und sich der Anschlag gegen den Ministerpräsidenten Tardieu persönlich richtete.

Diese Annahme wird dadurch verstärkt, daß dieser Zug fast stets Salonwagen für die Minister mit sich führt. Nach dem bisherigen Verlauf der Untersuchung glaubt man die Täter in italienischen Kreisen zu suchen. Nachforschungen in den in der Umgegend gelegenen Werkstätten, in denen zahlreiche Italiener beschäftigt sind, ergaben, daß eine Gruppe dieser Italiener, die noch bis Samstag an den Gleisarbeten beschäftigt waren, plötzlich verschwunden sind. Auch in ihren Wohnungen konnte keinerlei Auskunft über ihren Aufenthaltsort gegeben werden.

Die Polizei versucht zunächst, dieser Verdächtigen habhaft zu werden. Anwohner der Umgegend erklären, daß gerade einer dieser Italiener noch am Donnerstag öffentlich Drohworte gegen den Ministerpräsidenten gerichtet habe.

Frankreichs „Kulturarbeit“ in seinen Kolonien

Raubbau und Sklavenwirtschaft schlimmster Art — Ein raffiniertes System der Zwangsarbeit

Ein erschütterndes Zeugnis des furchtbaren Unrechtes, das die französische Kolonialverwaltung an den afrikanischen Negern seit Jahren verübt, liefert der französische Journalist Albert Londres, der eine aufschlußreiche Reise durch Frankreichs afrikanisches Kolonialreich gemacht und darüber eine Artikelreihe veröffentlicht hat.

Diese Aufsätze, die unter dem Titel „Schwarz und Weiß“ erschienen sind, sind humorvoll und schildern das Leben des afrikanischen Negers sympathisch, ohne die weißen Unterdrücker in ihrer Gesamtheit als Räuber und Mörder hinzustellen. Sie schildern den

Raubbau und die Sklavenwirtschaft,

die noch heute in Afrika an der Tagesordnung sind.

„Kennt man die herrlichen Beziehungen, die die Weißen mit den Schwarzen geschäftlich verbinden?“ fragt Albert Londres. „Wir schicken ihnen den entsetzlichsten Ausschuß, der in den alten Lumpenkellern unserer Vorstädte moderte und nennen ihn Austauschware. Was es bei uns an ältesten verbeulten Hüten, geflickten Schuhen, grünlich schimmernden Anzügen gibt, was fünf Jahre lang in Regen und Staub in den Trödlerbuden und auf den Altwarenmärkten herumgelegen hat, wird nach dem Sudan verschickt. Auf dem Markt von Bamako findet man es wieder. Es ist

eine entsetzliche Sammlung von Kulturgegenständen.

Hier liegen vierzehn alte, weiche oder steife Hüte, von denen fünf keinen Rand mehr haben. Für einen von ihnen hat ein Neger Interesse. Er kostet zwölf Franken. Er setzt ihn auf. Es ist ein alter Melonenhut; er knifft ihn in der Mitte, sieht sich an und findet sich schön. Also zahlt er den Preis.

Hier liegt ein Paar Stiefel; der rechte Schuh ist einmal schwarz und der linke gelb gewesen. Aber das ist noch gar nichts. Bei näherer Untersuchung entdecke ich, daß der rechte Stiefel die Nummer 40 und der linke die Nummer 43 trägt. „Wieviel?“ frage ich. — „30 Franken!“

Was fängt ein Neger an, wenn er Geld in die Hände bekommt?

Der Boy des französischen Journalisten verlangte von diesem einmal 100 Franken Vorschuß. „Ich gab sie ihm“, erzählt Londres. „Zehn Minuten später kam er mit ganz nassem Kopf zurück und roch zwanzig Meter gegen den Wind nach Parfüm. In der Hand schwang er eine leere Flasche ausgezeichneten französischen Parfüms, eine berühmte Marke. Er war in den Laden getreten, hatte mit dem Finger auf die Flasche gezeigt und gefragt: „Wieviel?“ — „Hundert Franken!“ Er hat den Geldschein auf den Tisch gelegt, sofort die Flasche entkorkt und **deren Inhalt noch im Laden auf seinen Kopf geschüttet.“**

Der französische Journalist beschreibt, wie sie viele Tage durch Wüste und Urwald wandern, um von einem weißen Offizier ihre Rechtsstreitigkeiten schlichten zu lassen. Der Kläger und der Angeklagte legen den Weg gemeinsam in voller Eintracht zurück.

Der Offizier hört sich den Rechtsstreit mit an und sagt dann zu einem der Neger: „Zehn Tage ins Loch!“ Gehorsam geht der Neger — ohne jede Begleitung — in das Gefängnis, ohne seinem Gegner oder dem unerforschlichen Richter zu zürnen, wie man einen göttlichen Spruch ohne weitere Überlegung hinnimmt.

Diese Neger werden nun zu Arbeiten gezwungen, denen sie in keiner Weise gewachsen sind.

Der „Bananenmotor“, wie die Franzosen den Neger nennen, ist unverhältnismäßig billiger als die eiserne Maschine;

er kostet gar nichts und pflückt sich seine Nahrung am Weg. In den Bergwerken, beim Roden des Urwaldes und beim Bau von Eisenbahnen werden Tag für Tag diese Menschen durch ein raffiniertes System der Zwangsarbeit bis zur vollständigen Erschöpfung ausgebeutet.

Ganze Strecken Innerafrikas sind entvölkert worden,

viele Hekatomben Neger wurden dem Götzen der Zivilsation und des Fortschrittes geopfert, im Namen der Kultur, aber gleichzeitig um einer Handvoll Kolonialunternehmern die Taschen zu füllen.

Der Vesuv wieder in Tätigkeit

Der „übliche Frühjahrsausbruch“, wie der Direktor des Observatoriums mitteilt

Rom, 5. Juni.

Der Direktor des Vesuv-Observatoriums, Professor Maladro, teilt mit: Der Jahrestag des verhängnisvollen Ausbruches vom 2. bis 9. Juni 1929, dessen Lava das Städtchen Terzigno erreichte, wird in diesen Tagen vom Vesuv durch starke rollende Explosionen und häufige Fontänen glühender Schlacken begangen. Diese Fontänen, die fast in der ganzen Campagna sichtbar sind, kündigen den üblichen Frühjahrsfieberschauer des Vulkan an, der diesmal hoffentlich weniger heftig sein wird, als im vorigen Jahre. Um den Ausfluß der Lava aus dem Höllental zu verhindern, wäre die Errichtung eines Schutzwalles zweckmäßig. Der Ausbruch selbst wächst infolge der Anhäufung von glühender Schlacke in die Höhe. Während der vergangenen Nacht wurde die Terrasse des Observatoriums von einem kurzen Regen schwarzen Sandes heimgesucht.

Der Massenmörder auch Brandstifter

Düsseldorf, 5. Juni.

Außer den bereits eingestandenen neun Morden und mehr als dreißig Überfällen und Vergewaltigungen hat der Massenmörder bisher auch etwa zwanzig Brandstiftungen gestanden. Er hat wahllos Strohschober, Scheunen und Erntewagen in Brand gesteckt. In ungefähr der Hälfte der Fälle soll er bereits überführt worden sein.

Nachdem bereits am Sonntag die Familie Budick von einem Unbekannten einen Drohbrief erhalten hatte, daß man sich an ihr wegen des Verrates an Kürten rächen werde — Frau Budick ist bekanntlich die Frau, die den irregeleiteten Brief der zuletzt überfallenen Hausangestellten Budlies der Polizei übergab, wodurch man auf die Spur Kürtens kam —, veröffentlicht nun am Mittwochmorgen der „Düsseldorfer Stadtanzeiger“ ähnliche Schreiben. Als Absender ist Erwin Rob, Düsseldorf-Gerresheim angegeben, wobei es sich natürlich nur um einen Decknamen handelt. Ob es sich bei dem Schreiber des Briefes um einen Helfershelfer des Massenmörders oder um einen Geisteskranken handelt, ist unbekannt.

Die russischen Spione in Bessarabien ausgehoben

Bukarest, 5. Juni.

Wie aus Kischinow gemeldet wird, ist es der Polizei gelungen, die gesamte sowjetrussische Spionageorganisation in Bessarabien auszuheben. Nicht weniger als 16 Spionagezentralen seien aufgedeckt und über 100 Verhaftungen vorgenommen worden. Die Spione arbeiteten in rund 60 kleinen Geschäftsläden, um ihre Tätigkeit unbemerkt betreiben zu können. Die Aufdeckung erfolgte durch die Verhaftung eines russischen Kuriers, der eiligst über den Dnjer gekommen war.

Von Heimatnot und Herzeleid

5

Ein Roman aus dem badischen Oberland von Ernst Moog

Nachdruck verboten! Alle Rechte vorbehalten!

Walter durchbrach das Schweigen: „Ich will versuchen, Ihren Stock heraufzuholen.“

Mathilde hielt ihn davon ab, indem sie erwiderte: „Der Nebel macht den Abstieg ins Judenloch unmöglich.“

Stader entgegnete: „Sie haben recht. Es ist auch an eine weitere Fahndung nach dem Wilderer wegen des Wetters nicht mehr zu denken. Ich sehe es nach dem Geschehenen als meine selbstverständliche Pflicht an, Sie nach Stühlingen heimzubegleiten.“

Mathilde nickte verbindlich.

Walter ging in Richtung Hohenlupfen voran . . .

Die Lehrerin folgte dicht hinterher.

Stader nahm trotz des steilen Anstiegs mächtige Schritte. Er war ziemlich rücksichtslos gegen seine Schutzbefohlene, die nach Atem rang und kein Wort mehr sprach. Ihr Herz klopfte heftig. Der jüngste Schrecken kam erst nachträglich zu stärkerem Durchbruch.

Auch wühlten in Mathildens Brust, als sie hinter dem stattlichen Grünrock herschritt, vordem nicht gekannte Gefühle.

Walter war es nicht geheuer um die Lehrerin.

Es drängten sich ihm beim Vorwärtsschreiten verschiedene Fragen auf: Warum hält sich dieses kecke Wesen bei der herrschenden Kriegsnot nicht daheim und hilft tüchtig mit in Haus und Feld? Der Vater steht im Grenzdienst, und die Mutter muß gewißlich doppelte Arbeit leisten. Wäre es da für die Tochter nicht ehrenwerter, mit Hand anzulegen, anstatt draußen herumzuschweifen?

Mittlerweile war die Stelle erreicht, wo Fritzle die Gegend erklärt hatte. Die beiden Wanderer hielten einen Augenblick an.

Der Nebelschleier lag jetzt tief über Städtlein und Talgrund. Die Strahlen der Mittagssonne fielen vom blauen Himmelsgewölbe nieder und brachen sich an dem schier endlosen Wolkenmeer.

Die Augen der jungen Menschen glitten wie in die Ewigkeit verloren hin über die schimmernde Pracht.

Ihr Mund war stumm.

Ihre Ohren achteten nicht auf das unaufhörliche Rollen vom Westen her.

Das irdische Heimatland mit seinem Leid schien zu versinken in zwei verzückten Herzen.

Das Heimatland der Seele stieg herauf und verbreitete seinen berückenden Bann . . .

Mathilde drängte dicht an Walter heran, so daß sich die Kleider der beiden leise berührten.

Das Wolkenmeer hatte Walter von seiner Einsamkeit zugeraunt und das Weh um Hedwig in ihm aufgewühlt. Nun fühlte er die lebenswarme Nähe einer anderen.

Mathilde fand sich zuerst in die Wirklichkeit zurück. Sie sah, daß Walters Wimpern zuckten. Sie bemerkte seine Verwirrung, als sein Blick sich mit dem ihrigen kreuzte.

Mathilde hatte die Fassung beim Judenloch nicht verloren. Sie verlor sie in diesem Augenblick noch weniger.

Mathilde Oberle wußte von jeher, was sie wollte. Sie wußte es in der obwaltenden Lage klarer denn je.

Es ging dem Städtlein zu.

Mathilde wiegte tänzelnd ihren schlanken Leib. Ihr Blick brannte wie stechende Gewitterglut.

Stader griff wieder nach Mathildens Hand und half ihr über ein paar Stufen hinweg, ohne daß es nötig gewesen wäre. Er verlangsamte den Schritt, je mehr man sich Rosas Behausung näherte.

Vor dem Tore drückte er der Lehrerin die Hand und scherzte: „Hoffentlich sind wir uns beim Judenloch nicht das letztemal begegnet!“

Mathilde lächelte dazu wie mit leisem Spott, warf stolz den Nacken zurück und winkte verneinend. Dann verschwand sie durch Rosas Tor.

Walter aber begab sich zum Mittagtisch in den „Adler“.

Das Essen wollte ihm heute nicht schmecken. Er starrte auf den Teller. Es kam ihm vor, als seien die Speisen vergiftet.

Hedwigs Antlitz trat vor seine Seele. Allein, es war wie verzerrt, und schien Mathildens spöttische Züge zu besitzen.

Walters Herz hämmerte.

Er schlich hinüber in sein Turmgelaß, stellte die Flinte in die Ecke, drückte die fiebernde Stirn gegen die Fensterscheiben und starrte lange Zeit den Stadtweg hinunter, als ob er jemand nachschaute.

Der Militärkoffer stand noch ungeöffnet im Zimmer. Walter wäre mit ihm am liebsten zum Bahnhof geeilt und zur Truppe zurückgekehrt. Doch was war zu machen! Walter packte den Koffer zögernd aus. Auf dem Boden fand sich eine Aufnahme der Freiburger Abiturientenfeier. Stader hatte das Bild seit langem nicht mehr zu Gesicht bekommen. Jetzt heftete sich sein Blick auf die Mädchengruppe, und über die Lippen drang ein Seufzer wie vordem, als der Fritzle verwundert aufgehorcht hatte . . .

*

Am Abend jenes Tages brannte das Licht in Rosas Stube bis spät in die Nacht hinein. Die Däublerin war sonst sparsam und ging nach dem bescheidenen „Z' Obig“, das aus Roggenkaffee, Milch und trockenem Brot bestand, stets früh zu Bett.

Vor Rosa auf dem Tisch lag aufgeschlagen ein alter Schweinslederband. Der stammte vom Urgroßvater her und enthielt Familienaufzeichnungen.

Rosa führte das „Tagebuch“ seit Jahren fort. Heute ruhte ihr Auge lange über der Stelle, wo sie wörtlich eingetragen hatte:

> 10. November 1882 fuhr Karl Martin mit seiner „Braut“ — die Gänsefüßlein waren besonders kräftig ausgeprägt — durchs Tor zum Rathaus, um sich vor dem Staate verbinden zu lassen. Sie saßen in der Schloßkutsche, von den lutherischen Herrschaften dem Ketzerpaar zur Verfügung gestellt. Die schwäbische Katharina sei ††† bis ins Grab!

Rosa überflog die weiteren Seiten wie im Sturm. Dann sauste die Feder ins Tintenfaß, der Stahlkiel fuhr kratzend über das vergilbte Papier hin, und die Däublerin las laut die neue Eintragung vor sich her:

> Heute ging wieder der Teufel beim Stadttor um; der ledige Forstverwalter Stader, kaum in Stühlingen angekommen, hatte eine Zusammenkunft mit Mathilde, Oberles Tochter, unserer Lehrerin, tief im Wald beim „Judenloch“. Dort wollen sie sich nicht das letzte Mal gesehen haben. Ich habe alles hinter meinem verschlossenen Fensterladen gegen Mittag gehört.

Rosa schleuderte das Schreibgerät über den Tisch weg wie ein Mörder den Dolch nach vollbrachter Tat. Einige Tintenkleckse besiegelten dabei gleichsam das jüngst Geschriebene. Die Torherrin rieb triumphierend die Hände, scharrte mit den Füßen, las und las wieder, was sie gerade zu Papier gebracht hatte, nickte zustimmend mit dem Kopfe und empfand das nächtliche „Heldenstück“ zugleich als neueste Rache an — Karl Martin, der bis zur Stunde keine Ahnung hatte, was Rosa in ihren Herzfalten gegen ihn brütete. —

Die Schwarzwalduhr an der Wand tickte. Das Türlein am Kasten öffnete sich. Der lustige Kuckuck streckte zwölfmal sein Köpflein heraus und bedeutete mit seinem Rufen der Jungfer zu seinen Füßen, daß es Mitternacht sei. Das Türlein klappte zu, und mit ihm der alte Schweinslederband. Rosa verstaute ihn wieder in der altertümlichen Truhe, wobei ihr Haupt über dem zufallenden Deckel noch ein paarmal sich beifällig neigte, fast so wie das Köpflein des hölzernen Vögelchens.

Zur gleichen Stunde trat Joseph Oberle bei der Wutachmühle erneut auf Posten an. Noch nie war ihm das so zuwider gewesen als um diese Mitternacht. Er war zu Kriegsbeginn begeistert ins Feld gerückt und später in die Heimat verlegt worden, um neben dem Grenzdienst sich in der eigenen Wagnerei betätigen zu können. Diese durfte, wie die Heeresverwaltung eingesehen hatte, nicht völlig stillgelegt werden. Denn die Landwirtschaft hatte bei dem Mangel an Leuten gutes Fuhrwerk doppelt nötig. Auch konnte dem schweizerischen Stellmacher in Oberwiesen nicht das ganze Geschäft im Klettgau überlassen werden. Der schaffte gerade genug Ersatzteile tagtäglich mit Erlaubnis der deutschen Behörde vor Oberles Augen über die Grenze, um sie durch Gailinger in den Handel zu bringen. Da vermochte Oberles Betrieb auf die Dauer nicht Schritt zu halten.

Bis vor kurzem war es noch einigermaßen gegangen. Da hatte des Meisters einziger Sohn Adolf tüchtig mitgearbeitet. Dann war er zu den Rastatter Dragonern eingezogen worden — und nun lag er schon seit einigen Tagen in Feindesland, ohne daß Oberle den Standort wußte.

Zuber konnte wegen seines lahmen Knies, das er einmal beim Holzfällen verletzt hatte, keinen Kriegsdienst tun. So fand er in Oberles Betrieb Beschäftigung. Eine wirkliche Hilfe hatte der Meister an seinem Taglöhner nicht, am wenigsten seit Adolfs Fortgang. Zuber lungerte, wenn er unbeaufsichtigt war, auf der Wagnerei herum, trank und rauchte trotz Verbot. Entlassen konnte ihn Oberle auch nicht, denn jeder sonst Brauchbare stand unter den Fahnen.

(Fortsetzung folgt.)

Ausschneiden!

4. Folge

Nur hier verkehrt der Nationalsozialist!

Aufheben!

4. Folge

Bayern

München
„Ring-Café“
Das schöne Garten-Café
am Sendlingertorplatz

München
Hotel-Pension „Stachus“
Karlsplatz 22 (im Kaufhaus Horn). Telephon 51316 (3 Minuten vom Hauptbahnhof). Bestempf. bürgerl. Passantenhaus. Teilweise fließendes Wasser. Bäder, Zentralheizung, Lift im Hause.

München
Fremdenheim Dr. Schmidt
Landwehrstraße 42/I (Ecke Goethestraße) 3 Minuten v. Hauptbahnhof-Südausgang. Behaglich eingerichtete, peinlich saubere Zimmer. Bad. Mäßige Preise.

München-Eichenau
Post Puchheim, Station Roggenstein
Kur- und Erholungsheim Eichenau
(1/2 Stunde Bahnfahrt von München). Schöne Tagesturen nach den oberbayerischen Seen, auch ins Gebirge. Sehr ruhige Lage, gute, bürgerliche Küche. Bei Kranken ind. Behandlung mit Bestrahlungen nach Art Zeileis, Bäder, Massagen, Kräuterkuren u. Radiumtrinkkuren. Pensionspr. für Pg. M. 4.20, für Nichtmitgl. M. 5.—. Dir. E. Steiger

Schliersee
Bayer. Hochland
Landhaus Meyerhofer
Hans-Lederer-Straße 5. Am Fuße des Weinbergs gelegen, staubfreie, ruhige Lage schöne Balkonzimmer, Vor- und Nachsaison, pro Bett 1 M.

Eschenlohe vor Garmisch
Bayer. Hochgebirge
Haus Werdenfels
Familienhaus in herrlicher Gebirgslage. Zimmer von Mark 1.50 an. Halbpension Mark 3.50. Balkons, Garten, Autogaragen, Prospekt.
Besitzer Seb. und Anna Höck

Daxenberg, Chiemgau 700 m Höhe
Gasthaus und Pension Daxenberg, herrl. Aufenthalt m. wunderschön. Waldspaziergängen. Pens. M. 4.50. Gute Betten, reichl. Verpfl., Bad i. Hause. Dir. Postauto-Verbindg. ab Bahnh. Marquartstein, Autohalle, Tel. Grassau 94. Anfr. erb. Pg. Hans Blösl, Daxenberg b. Unterwössen, bayr. Hochgeb.

Schleching
bei Marquartstein
im bayer. Hochland, a. d. Tiroler Grenze
Gasthaus „Zum Geigistein“
Pg. Hofstetter
Sehr gute Verpflegung. Pension M. 4.50. „V. B.“ und „J. B.“

Übersee-Feldwies
am Chiemsee
In alleinstehender, herrlich geleg. Villa mit allem mod. Komfort, sind Zimmer zu verm., auch mit feiner Pension von M. 6.- an. Gedeckte Balkons mit selten schönem Gebirgsrundblick, schönster Badestrand, Wiesen u. Hochgeb., Schnellzugsstat. Näheres durch Pg. O. Distler, Übersee i. Obb.

Grabenstätt am Ghiemsee
Gasthaus „Zum Schwarzbauer“
Gute bürgerliche Küche, eigene Metzgerei. Billiger Mittag- und Abendtisch. Schattiger Wirtsgarten. „V. B.“ liegt auf. Billige Passantenzimmer und Autoeinstellhalle.

Grabenstätt am Chiemsee
Sommerwirtschaft am Badestrand
in der Hirschau, dem schönsten Badestrand am Chiemsee. Gute Verpflegung. Bier aus der Auerbrauerei Rosenheim. „V. B.“ liegt auf.

Bamberg
Gasthof und Restaurant Weierich
Urgemütliches Bräustüberl, Hotel-Betrieb, Parkplatz für 50 Wagen.

Bayreuth
Rest. „Prinz Leopold“
Kasernenstr. 24.
ff. Biere und Speisen, billige Preise. „V. B.“ und „J. B.“ liegen auf.
Bes. A. Schödel.

Bayreuth
Café Wien
nebst Altdeutsche Bierstube. Inhaber: Georg Prölß, Maxstraße 77. Täglich Künstlerkonzert. „V.B.“ liegt auf.

Gößweinstein
Fränkische Schweiz
Gasthaus-Pension „Zur Wagnerhöhe“
Hans Held
Herrlicher Sommeraufenthalt. Vorzügliche Verpflegung, Vorsaison ermäßigte Preise.

Stockheim bei Kronach
im Frankenwald (Haslachtal)
Gast- und Logierhaus „Zur Eisenbahn“
Eilzugsstat. Strecke Berlin—München u. Leipzig—München. Gutbürg. Küche, schöne Fremdenzimmer, Zentralheizung, elektr. Licht, Autoeinstellhalle, schattiger Garten, eigene Schlächterei. „V. B.“ und „I. B.“ liegen auf.
Tel. Kronach 373. Besitzer Karl Lang.

Luftkurort Fichtelberg
im Fichtelgeb. 680 m
Gasthof Anton Reichenberger
Zimmer mit fließ. Kalt- u. Warmwasser, Zentralhzg., Bad, Liegestühle, Vorzügliche reichl. Verpfleg. Volle Pension M. 4.50 u. M. 5.—. Vor- u. Nachsaison Ermäßigung. Schulen, Vereine Massenquartier. Prospekt.

Erlangen
Gaststätte „Mondschein“
Theaterstraße 8
Lokal der S. A.
Ständiger Aufenthalt von Parteimitgliedern

Wieseth
Mittelfranken
Gastwirtschaft Fritz Meyer
Eigene Schlächterei.

Bad Kissingen
Pg. Karl Renner, Juwelier
Untere Marktstraße 14
Wohnungsnachweis in ersten Häusern bis zum billigen Privatlogis bei Partei- und Gesinnungsgenossen.

Bad Kissingen
Kurhaus St. Hubertus
Vornehmes Haus
nur für christliche Gäste.

Klingenberg a. Main Altbek. Weinstädtchen
„Haus Ritterspach“
Pg. finden freundl. Aufnahme für kürzere und längere Zeit. Herrl. Lage inmitten der Weinberge. Bad, Zentralheizg. Schöne. sonn. Balkonzimmer m. Frühstück u. Abendbrot 3 RM. Gute Ausflugsmöglichk. i. Spessart und Odenwald. Kanuklub u. Bootshaus. Ford. Sie kostenl. ill. Prosp.

Pfronten-Ried im bayer. Allgäu
Sommerfrische nächst den Königschlössern u. Oberammergau. Behagl. Unterkunft priv. bei Pg. für längeren Aufenthalt, Zimmer pro Tag und Bett von M. 1.— an; Frühstück und volle Pension je nach Ansprüchen. Prospekt durch den Verkehrsverein Pfronten-Ried.
Pg. Hans Lohner, Hs.-Nr. 193 1/2.

Höhenluftkurort
Oberstaufen Bayr. Allgäu
An der Hauptbahnlinie München—Lindau (Schnellzugsstat.) gelegen. Einer der schönst., beliebtesten Sommeraufenthaltsorte des Allgäus. Pg. u. Gesinnungsfrennde wählt euch den herrl. geleg. Gebirgsort zur Erholung. Tennisplatz u. Freibad am Platze. Herrl. Spaziergänge. Ausk. u. Zimmervermittlung d. die Ortsgruppenleitung d. N.S.D.A.P. Bahnhofstr. 57

Aach (Allgäu)
a. d. österr. Grenze
Pension und Café Seywald
Schöne, sonnige Zimmer, vorzügl. Küche. Pensionspr. M. 4.50. Prospekte verlangen. Fernruf 55 Amt Oberstaufen.
Besitzer: Anton Seywald.

Preußen

Koblenz a. Rh.
Hotel „Bayerischer Hof“
3 Minuten vom Bahnhof
Preiswerte Fremdenzimmer.
Vorzüglicher Mittag- und Abendtisch.
Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Arenberg
bei Koblenz am Rhein. Höhenluftkurort.
Weltber. Sehenswürdigkeiten.
Gasthof „Zur Traube“
Besitzer Gg. Schmidt Wtw.
Schöne Fremdenzimmer M. 2.—, M. 2.50. Vollständige Pension M. 5.—. ff. Speisen und Getränke. Parteilokal der N.S.D.A.P. seit 1925.

Bad Ems
Hotel u. Restaurant „Weilburger Hof“
Grabenstraße, direkt am Kurhaus gelegen. Das ganze Jahr geöffnet. Zimmer von M. 3.- und M. 3.50 an. — Reichhaltige Mittag- und Abendkarte. Gut gepflegte Biere und offene Weine.

Montabaur
Westerwald
Restaurant Rademacher
Tel. 278. Gutgepflegte Biere. Erstklassige Weine. Einziges judenreines Lokal am Platze.
„Völkischer Beobachter“, „Frankfurter Beobachter“, „Stahlhelm“ liegen aus.

Wesel
die historische Stadt am Niederrhein und Lippe.
„Bürgerkrug“
Bes. Hugo Menke, Heubergstraße 19. Historische Gemälde und Erinnerungen. Verkehrslokal der N.S.D.A.P. und S.A. „V. B.“ und „J. B.“ liegen auf.

Bochum
Hotel-Restaurant „Zur Krone“
Anerkannt erstklassige Küche und Keller.
Altrenommiertes Haus. Zimmer v. M. 3.- an.
Inh. Gerh. Günnewig.

Witten
a. d. Ruhr
Städtischer Saalbau (Hotel Voß)
Inh. Walter Hiby
Ältestes renommiertes Lokal. Große und kleine Gesellschaftszimmer. Größter Saal am Platze. Schöne Gartenanlagen. „V. B.“ und „I. B.“ liegen auf.

Iserlohn
Westfalen / Eingangspforte des Sauerlandes
„Haus Schulte“
Restaurant m. eigener Metzgerei. Prima Küche, Ia Biere und Weine. / Wermingserstraße 20, Telephon 764. / Verkehrslokal der N.S.D.A.P.
Pg. Schulte

Bad Oeynhausen
Haus Waldek
Inhaber Geschwister Mollenhauer
Herforderstraße 68, Fernruf 2170.
Gegenüber den Badehäusern.

Ebstorf
Kreis Ülzen (Lüneburger Heide)
„Café u. Restaurant“ G. Laue
Verkehrslokal der NSDAP.

Höxter-Corvey
(Weser)
Gasth. u. Sommerfrische „Steinkrug“
in landschaftlich schönster Lage, unmittelbar am Walde, bietet seinen Gästen angenehmen Ferienaufenthalt. Badegelegenheit in der Weser. Prospekt frei.
Bes. W. Tappe

Bad Pyrmont
Fremdenheim H. v. d. Heydn
Frau S. Schäfer / An der Oesdorfer Kirche.
Beste Familienpension. Vorzügl. und reichliche Verpflegung. Pensionspreis M. 5.25 bis M. 5.75. Ruhige Lage. Auto-Garage. 7 Min. vom Park u. den Bädern.

Borkum
Nordsee
Haus Dr. Pannenborg
Beste Familienpension, vorzügliche Verpflegung. Das Haus in Borkum für Nat.-Soz. Pensionspreis M. 7—10 Vor- und Nachsaison billiger.

Helgoland
Pension Georg Friedrichs
Erholungsbedürftigen Pg. u. S.A. bestens empfohlen. Pensionspreis 6.50 M. pro Tag
Inhaber Pg. Georg Friedrichs

Nordseebad Büsum
Pensionat „Siegfried“
Logierhaus „Siegfried“
Parteimitglieder
Haus-Prospekt erhältlich.

Ostseebad Schilksee
bei Kiel / Eines der schönsten Ostseebäder
Zimmer mit und ohne Verpflegung, auch kompl. Wohnungen zum Selbstwirtschaften in gewünschter Zimmerzahl. Moderne, besteingerichtete sonnige Zimm., besond. für Vor- u. Nachsaison geeignet. Juli ist besetzt. Pensionspreis für volle Verpflegung M. 5.50. Pg. Ermäßigung. Prospekt und Referenzen. Bes. P. Stier

Bergen
auf Rügen
Restaurant Otto Schubbe
Markt 14, Tel. 550
Verkehrs- und Versammlungslokal der N.S.D.A.P. und S.A.
„V.B.“, „J.B.“ und „Diktatur“ liegen auf

Auf Rügen
in Gützlaffshagen
finden Pg. idyllischen Gutsaufenthalt für 4—5 Mark bei erstklassiger Verpflegung. Garten, Wald, Reitgelegenheit.
Pg. Haack.

Ostseebad Göhren
auf Rügen
Hotel und Pension „Aegir“
Freundliche Zimmer mit Seesicht. Anerkannt gute Verpflegung. Solide Preise. Prospekte gratis.
Besitzer: A. Nieratschker.

Neukamp-Rügen
Gasthof „Zum Deutschen Haus“
D-Zug-Station: Lauterbach-Rügen. 5 Minuten vom Fichtenwald und der See entfernt. Volle Pension M. 5.- in Vor- und Nachsaison. Kurtaxe und Bedienungsgeld fällt weg.
Karl Peuß.

Zinnowitz
Das deutsche Ostseebad a. Usedom
Haus Tuskulum
bietet angenehm. Aufenthalt, liegt direkt a. Strande und Walde. Zimmer mit Frühstück. Solide Preise. Speisen u. Getränke in anerk. Güte im Strandbüfett zu billigsten Preisen. „V. B.“ u. „J. B.“ liegen auf.
Besitzer: L. Hein.

Zinnowitz a. Usedom Das deutsche Ostseebad
„Seeschlößchen“
in herrlichster Lage am Strande, Wohnungen mit Küche und einzelne Zimmer preiswert. Vor- und Nachsaison für Parteigenossen. Vorzugspreise. Nat.-soz. Zeitungen und Schriften im Hause!
Pg. Frithjof Ercke

Zinnowitz a. Usedom
Das deutsche Ostseebad
Weinhaus „Zum Kuckuck“, am Strande
„J. B.“ u. „V. B.“ / Auf demselb. Grundstück
„Haus Roseneck“
Küchenwohnungen und einzelne Zimmer
Bes. Friedrich Ercke

Zinnowitz
Das deutsche Ostseebad
Haus Seestern
Direkt am Strande in herrlicher ruhiger Lage. Zimmer mit Frühstück. Bei Selbsthaltung von Abendbrot wird Geschirr gegeben. Vor- u. Nachsaison erhalten Parteigenossen Vorzugspreise. „Angriff“ liegt auf.
Pg. J. Hartmann

Heringsdorf
Ostseebad
Haus Albertina
Lindenstr. 5 / Wohnung mit Küche, Zimmer mit Frühstück, auf Wunsch volle Verpflegung, mäßige Preise. / Fernspr. 570.
Bes. C. Schmeling

Ostseebad Neuhäuser
Ostpreußen
Haus Schmidtke
Beste Erholung / Erstes Pensionat am Platze. Zimmer in allen Preislagen. Mod. eingerichtet. Fließendes Wasser. Autogarage. Tel. Pillau 368.

Ostseebad Kolberg
Fremdenheim Haus Berndt
Vornehmstes Haus am Platze. Inh. Frau Hauptm. M. Krieger. Pg. Ermäßigung. Fernruf 3083

Jershöft
Preußen / Kreis Schlawe, Pommern
Das deutsche Ostseebad
Pension, unmittelbar am Strand und Wald herrlich gelegen. Zimmer mit und ohne Verpflegung. Geöffnet 1. Juni bis Ende September. Pg. Max Velthaus

Pribbernow
Hotel Haut
Unmittelbar an der Autostraße Stettin—Misdroy—Swinemünde gelegen. Garagen, Tankstelle. N.S.-Presse liegt aus.

Kurpark Seehausen
i/Altmark.
(Wald- und Gartenstadt)
Erholung
findet jedermann in unserem am Walde gelegenen Orte. Gute Verpflegung, volle Pension täglich M. 4.50 — M. 5.—
Tel. 219. C. Kirchhoff.

Wernigerode
am Harz
Gasthaus „Zum Kaiserhof“
Parteilokal der N. S. D. A. P. 2 Min. vom Bahnhof. Altbekannt. Touristenhaus. Bett M. 2.— und M. 1.50. Deutsche Jugend-Herberge.

Wernigerode
(Harz)
Gasthaus „Altes Schützenhaus“
(gegr. 1451) staubfr., an Wald u. Bergen gelegen, Garten, Veranda, eig. Autoparkplatz. Jugendunterkunft (25 und 50 Pers.). Tagesverpflegung M. 5.- bis 6.50 einschl. Bed., Parteilokal, fast alle Parteizeitung., Lehrerztg., Weltkampf. Frühzeitige Anfragen notwendig und erb. (Keine Kurtaxe).

Wernigerode-Hasserode
am Harz
Gast- und Logierhaus „Zum Hofjäger“.
Allernächste Nähe d. Waldes. Bett M. 1.50, Hauptsaison M. 2.—. Warmes Essen zu jeder Zeit äußerst preiswert. Touristenherberge. Künstlerkonzert. Sehr solide Preise. Kein Bedienungsgeld.
Bes. Gustav Schädrich.

Stolberg
Harz
Hotel Eberhardt
Neu möbliert, schattiger Garten, anerkannt gute Küche, mäßige Preise, „V. B.“ liegt auf.

Duderstadt
am Harz
Gastwirtschaft zur Stadt Hannover
Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Logis- u. Speisewirtschaft — Autogaragen — eigene Schlächterei — Versand Ia Eichsfelder Wurstwaren — „Nieders.“ u. „Völkischer Beobachter“ liegen auf.
Bes. Adolf Jung

Siebertal (Südharz)
Stat. Herzberg
Hotel und Pension „Zum Paradies“
Waldidyll. Trägt den Namen in der Tat. Anerkannt beste Verpflegung. Pension einschließlich Zimmer M. 5.- bis M. 5.50

St. Andreasberg
im Harz
Gasthaus und Fremdenheim Neufang
Schönste ruhige Lage. Einzigartige Fernsicht. Dicht am Walde und den Kuranlagen. Eigene Milchwirtschaft Fernruf 56.
Bes. Otto Lüttich

Quedlinburg (Harz)
Gast- u. Logierhaus „Preußischer Hof“
Reichenstraße 1
S.A.-Standquartier. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. Logis von M. 1.— an. „V. B.“, „I. B.“, „N. S.“, „Angriff“, „Niedersächsischer Beobachter“ usw. hängen aus. Bes. Friedrich Reinecke

Ilsenburg
(Harz)
Gasthaus Brauner Hirsch
Schlächterei, Logis, Pension.

Märzdorf
im Riesengebirge / Post Giersdorf
Haus „Rosengarten“
Bestens eingerichtete Fremdenzimmer, mit und ohne Pension. Pens. p. Tag M. 3.50, Bett p. Tag 1 M. Herrliche Aussicht über das ganze Riesengebirge.
Anfragen an
Albert Thiemer, Märzdorf 17, Post Giersdorf

Giersdorf
Riesengebirge
Herrschaftl. „Brauerei“
Fremdenzimmer, gute Verpflegung. Herrlicher staubfreier Garten.
Inh. Wilh. Lengfeld.

Bad Kudowa
im Glatzer Gebirge
Villa Edenhall
nahe am Kurpark in ruhiger, staubfreier Lage, empfiehlt ihre freundl. eingericht. Zimmer mit und ohne Pension. Gedeckte Balkons mit schöner Fernsicht, schattiger Garten, anerkannt gute Küche. Anfragen an Pg. F. Schäfer.

Torgau
Elbe
Gesellschaftshaus „Tivoli“
Inh. Ernst Bauersfeld, Fischerdörfchen 5
Treffpunkt der Nat. Soz. Gesellschaftszimmer, Saal, Kegelbahn, schattiger Garten. Beste Biere, gute Küche. Angenehmer Aufenthalt.

Bad Landeck
in Schlesien
Villa „Erika“
Am Walde, Liegewiese, gute Küche, mäßige Preise. Fernruf 203.
Bes.: Frau Maennling

Habelschwerdt
(Grafschaft Glatz)
Hotel „Zu den 3 Karpfen“.
Hist. Haus am Platze. Zimmer mit u. ohne Pension, Pension M. 4.—. Staubfreier Garten und Wald. Kurbadeanstalt am Platze. Bad im Hause. Beste Verbindung nach den Badeorten. Telefon 377.
Bes. Pg. Alfred Rack.

Sachsen

Annaberg
Erzgebirge
Restaurant St. Privat
empfiehlt sich den Parteigenossen zur gefälligen Einkehr.

Hermsdorf
Sächs. Schweiz, 400 m
Gasthof Hermsdorf
Herrlicher Aufenthalt für Sommerfrischler. Pension M. 4.50. Bad, Landwirtschaft, Saal, Autoverbindung Dresden — Schneeberg (Böhmen), Königstein — Schweizermühle.
Bes H. Stürmer

Polenztal
Sächs. Schweiz
Fremdenhof Polenztal
Am Fuße des Hocksteins im herrlich. Polenztal gelegen. Gute preiswerte Nachtlogis, vorzügliche Küche u. Keller. Frigidaire Kühlanlage. Fernspr. Hohnstein S. Schw. Nr. 5. — Auto-Garage.
Bes. H. Jdeler

Bad Schandau
Sächs. Schweiz
Gasthaus „Zum Deutschen Krug“
Inh. Pg. Paul Augst, ältestes Mitglied Schandaus.
Preiswerte Uebernachtung. Vorzüglicher Mittagtisch. „S. B.“, „V. B.“, „J. B.“ und „Stürmer“, liegen auf.

Bad Schandau
Sächs. Schweiz
Gasthaus zur „Guten Quelle“
Marktstr. 37. Inh. Pg. Karl Schneider, Ortsgruppenleiter.
Warme u. kalte Speisen zu jeder Tageszeit. „V. B.“, „J. B.“ und „S. B.“ liegen auf.

Plauen
Vogtland
„Frankfurter Hof“
Breite Straße 35. Ruf 1222
Verkehrslokal Radfahrer Sturm 7

Thüringen

Gotha
Restaurant zum „Prinzenhaus“
Hützelsgasse
Versammlungslokal der NSDAP. u. S.A.
Inh. O. Schmidt.

Gotha
Park-Pavillon.
Speiselokal in der Nähe des Schlosses und des Museums. Verkehrslokal der NSDAP. Bes. W. Schalbe.

Unterweißbach
Thüringen
Bahnstation Sitzendorf, Schwarzathal
Reizende Sommerfrische, Nähe Schwarzburg, Bad Blankenburg, Feengrotten, steilste Bahn der Welt. Villa idyllisch gelegen, ruhiger, angenehmer Aufenthalt, inmitten herrl. Waldungen. Zimmer mit u. ohne Verpfleg., mäßige Preise. Weisleder, Fernruf Schwarzburg i. Thüringen Nr. 51

Bad Blankenburg
Thüringen
Pension Schreider
Eingang ins Schwarza-Tal
Zimmer mit Pension von M. 5.— an
Zimmer ohne Pension von M. 2.50 an
Privat-Mittagtisch M. 1.50
Eigene Forellenfischerei

Leutenberg
in Thüringen
Privat-Pension Arthur Moeller, Pg.
Luft- und Gebirgskurort mit modernem Freischwimmbad. (Bahnstrecke Saalfeld—Saale—Lobenstein—Hof i. B.)
Fernruf 40. Gute Küche. Volle Pension 5 M. pro Tag.

Baden

Pleutersbach-Neckartal
Gasthaus „Zum Löwen“
Herrlicher, ruhig. Ferienaufenthalt. Schöne Fremdenzimmer, gute, bürgerl. Küche, eig. Metzgerei. Tagespreis mit Nachmittagskaffee M. 4.50. Tel. 103 Eberbach. Mitglied der N.S.D.A.P. seit 1923.
Inhaber Emil Rupp

Kappelrodeck
im Achertal, Badischer Schwarzwald
Gasthof und Pension „Zum Prinzen“
Altbek. Haus, vorzügl. Küche. schöne Fremdenzimmer, mäßige Pensionspreise. Spez. Kappler Rotwein und Weißherbst. Eigene Rebberge. Garten b. Hause, Tannenwald ganz in der Nähe, Autogarage, Tel. 206. Erholungssuchenden sehr zu empfehlen. Bes. Jos. Kern.

Grafenhausen
im Schwarzwald
Gasthof „Zur Krone“
Neuerbautes Haus mit Zentralheizung.; aufs beste eingerichtet. In herrl. Schwarzwaldgegend gelegen. Waldwanderungen, Badegelegenheit im nahen Schlüchtsee Pensionspreis M. 5.50, bis M. 6.50, je nach Ansprüchen.
Bes. Pg. Franz Merk, M. d. L.

Herzogenhorn
Post Feldberg, Schwarzwald
Gasthaus und Pension Herzogenhorn
1471 m - Südl. Hochschwarzwald. Touristenquartier. Herrl., ruhige, staubfreie Höhenlage von weiten Matten und Wäldern umgeben. Prächt. Fernsichten in die Alpen, Vogesen, Schweiz, Jura und Hochschwarzwald. Prospekte durch den Inhaber Pg. Eugen Menken. Parteipresse liegt auf.

Verschiedene

Nagold
Gasthof und Saalbau „Zum Löwen“
Bekanntes Haus mit guter u. reichlicher Verpflegung. Mitglied. Verkehrslokal der N.S.D.A.P. Autohalle. Solide Preise.
Bes.: Franz Kurlenbaur, Koch. Tel. 91

Nagold
im württemberg. Schwarzwald
Gasthaus u. Metzgerei „Zum Engel“
Mitglied. Verkehrslokal der N. S. D. A. P.
Inhaber: Johann Sortenbacher
Telephon 167

Mainz
Würzburger Bürgerbräu.
früher Rheingauer Weinstube. Dominikanerstraße 8, Telephon 841. Inh. H. Briel. Bier hell und dunkel. Prima Weine, offen und in Flaschen. Wiener Küche. Verkehrslokal der N.S.D.A.P.

Kassel
Fremdenheim Köhler-Sielaff
Mauerstraße 12, am Lutherplatz, 3 Min. vom Hauptbahnhof.
Das einzige nationalsozialistische Haus Kassels. Behagliche Fremdenzimmer 2 bis 3 Mark. Keine Bedienungszuschläge.

Marburg
Lahn
Café-Restaurant Wilhelm Menz
Steinweg 38
Stehbierhalle Billard- und Vereinszimmer. Gut gepflegte Biere und Weine, billige Preise. Reichhaltige Auswahl in Zeitschriften. „V. B.“ u. „J. B.“ liegen auf. Verkehrslokal der NSDAP.

Dessau
Kulmbacher Bierstuben
Besitzer Max Kersten
Spezial-Ausschank echter Biere.
Wolfgangstraße 12.

Weddersleben
bei Thale (Harz)
Erholungsaufenthalt
reichliche Verpflegung. Pension mit Zimmer M. 4.50 je Tag. Schöne Gegend, unmittelbar bei Thale und Quedlinburg.
Carl Winkelmann.

Oesterreich

Kufstein Tirol
Am Fuße des Kaisergebirges
Gasthof zum „Andreas Hofer“
Bes. Alois Gamper.
Parteiheim der Ortsgruppe Kufstein der NSDAP. „V.B.“ und „J. B.“ liegen auf. Ausgezeichnete Küche, erstklassige Tiroler Weine; ständig frisches Bier, Herrlicher Garten. Mäßige Preise.

Kössen (Tirol)
Gasthaus „Brennerwirt“
Bes. Gottfried Vikoler.
Herrlich am Kaisergebirge gelegen. Voller Pensionspreis pro Tag bei sehr gut. Verpflegung: Vorsaison S 6.—, Hauptsaison S 7.—, ab Sept. S 5.50. Prosp. verlang.

Gries im Sellraintale
Tirol. Herrliche Lage in 1238 m Höhe zwischen Stubai und Oetztal.
Gasthof „Zur Post“
Schöne Fremdenzimmer, gute und reichliche Verpflegung. Pension von S. 8.— an. Vor- und Nachsaison S. 7.— = M. 4.20.
Auskunft erteilt Johanna Denifle, Besitzerin.

Zillertal Tirol
Gerlosssteinhütte
Schönstgelegener Berggasthof. Aufenthaltsort f. Erholungsbedürftige. Höhenluftkur, Höhensonne. Schönste Sommerfrische 1750 m ü. d. M. Prächt. Aussicht üb. das ganz. Tal. Ständ. bewirtsch. Unterkunft f. 40 Pers. einschl. Touristenbetten. Tägl. 2 mal frische Milch, Alpenbutter. Volle Pens. S 8.-, i. Winter S 10.-. Speisen à la carte. Aufstieg 2 1/2 Std. v. Zell i. Zillertal. Max Binder, Zell i. Zillertal (Bahnstat.) Tirol.

Wals
bei Salzburg
Sommerfrische
in Waldnähe, Fischerei und Badegelegenheit. Stündlicher Autobusverkehr von Salzburg—Reichenhall und zurück. Sonnige, ruhige und staubfreie Lage. Keine Industrie. Anfragen an: Martin Reites, Bäckerei in Wals bei Salzburg.

Salzkammergut
Ob.-Österreich
Waldhof-Attersee
Sommerwohnung, bestehend aus Küche u. 4 Zimmern, bis 8 Betten. Eigene Landwirtschaft. Seebadeplatz, Bahn-, Schiff- und Autoverbind. nach Gmunden, Ischl, Schafberg. Saisonpreis 700.— Schilling brutto.

Hollenstein
a/Ybbstahlbahn
Niederösterreich
Gasthöfe Pachinger
Rettensteiner Brauhaus.
Bier- und Jausenstube

Seebad Döbriach
a. Millstättersee
„Pension Prunner“
Ideale Familienpension, sehr schöner Garten, vorzügl. Verpflegung, Zimmer m. fließ. Wasser, an der Straße geleg. Vor- u. Nachsaison Pension 6.50, 7.50 S, Hauptsaison Pension 8.50, 10.- S inkl. Zimmer

Seebad Döbriach
am Millstättersee
„Gasthof und Pension Berger“
Zentral gelegen, Speisesalon, schattiger Sitzgarten, Kegelbahn, Pension inkl. Zimmer Juli-August 8.- bis 8.50 S, Zimmer mit fließendem Wasser um 50 g mehr. Vor- und Nachsaison 6.50 bis 7.— S.

Achtung! — Hier kämpft Deutschland!

Erkenntnisse

Anläßlich unseres sächsischen Hauptparteitages in Plauen und der bevorstehenden Sachsenwahlen befaßt sich der „Vogtländische Anzeiger" in seiner Ausgabe vom 3. Juni in einem Leitartikel, überschrieben „Im Zeichen des Hakenkreuzes", mit unserer Bewegung und der kommenden Front im Sächsischen Landtag. Wir bringen im nachstehenden den Aufsatz, der wiederum ein Zeichen dafür ist, wie wir täglich an Macht, Größe und Einfluß gewinnen.

*

Am Sonnabend und Sonntag stand Plauen unter dem Zeichen des Hakenkreuzes. Es dürfte kaum einen Einwohner der Stadt geben, der sich des Eindrucks dieser Kundgebung zu entziehen vermocht hat, ganz gleich, ob er den darin zum Ausdruck gebrachten Anschauungen zustimmend oder ablehnend gegenübersteht.

Auch der Gegner, und gerade der Gegner wird sich die Stärke des nationalen Willens, die sich hier offenbarte, nicht verhehlen können. Vielleicht würde auch der Reichsinnenminister Dr. Wirth, wenn er vorgestern und gestern in den Mauern unserer Stadt geweilt hätte, daraus etwas für seinen Feldzug gegen Thüringen entnehmen haben können, nämlich die Erkenntnis, daß sein Kampf nicht ganz leicht werden dürfte, und die Aussicht, mit Zwangsmitteln die mächtig anschwellende nationale Welle zum Stillstand zu bringen, sehr gering ist, daß solche Kampfmethoden vielmehr dazu beitragen, sie zu stärken und höher anwachsen zu lassen.

Die Regierenden im Reich und in den Ländern werden — daran dürfte ein Zweifel ausgeschlossen sein — auch in Zukunft noch mehr als bisher mit dem Vorhandensein der nationalsozialistischen Bewegung rechnen und sich darauf einstellen müssen, daß mit dem einfachen Rezept, dieser Bewegung eine Anteilnahme an Regierung und Staatsverwaltung abzusprechen, nichts erreicht werden kann.

Jedenfalls wird sich der Nationalsozialismus aus der Anteilnahme an der Regierung, die er in Thüringen genommen hat, nicht kampflos verdrängen lassen. Er ist vielmehr augenscheinlich willens, auch anderwärts seine Berücksichtigung als politischer Machtfaktor bei künftigen Regierungsbildungen zu beanspruchen und durchzusetzen.

Das gilt in erster Linie für Sachsen, wo die Neuwahlen für den Landtag unmittelbar bevorstehen. Und es wird deshalb notwendig, auf diesen stark bestimmenden Umstand die Wahlarbeit einzustellen und den Wahlkampf im Hinblick darauf zu führen. Das Ziel dieses Wahlkampfes muß für alle national gerichteten Kreise die Verhinderung eines Sieges des Marxismus bleiben, wozu auch gehört, daß die Gefahr des Zustandekommens einer Großen Koalition, die nichts anderes als eine etwas verschleierte Herrschaft jenes Marxismus bedeuten würde, abgewendet wird.

Wie nun in Thüringen die Große Koalition, das Sehnsuchtsziel aller Linksparteien vom Zentrum bis zur Sozialdemokratie, nur dadurch vereitelt werden konnte, daß sich die Parteien der bürgerlichen Rechte und Mitte mit den Nationalsozialisten zu einer Regierungskoalition zusammenschlossen und so den Nationalsozialisten eine aktive Teilnahme an der Regierung einräumten, so wird auch für Sachsen in Zukunft keine andere Möglichkeit bleiben, den Marxismus niederzuhalten, als den gleichen Weg wie Thüringen zu gehen, zumal ja kein Zweifel darüber bestehen kann, daß die Nationalsozialisten in verstärkter, vielleicht wesentlich verstärkter Zahl in den Landtag wieder einziehen werden, wo man dann auf eine Zusammenarbeit mit ihnen angewiesen ist, wenn man den Marxismus verhindern will, wieder die Zügel der Regierung an sich zu reißen.

Ein Zweifrontenkampf, gegen den Marxismus nach der einen und gegen den Nationalismus nach der anderen Seite, wäre deshalb vollkommen verfehlt. Dem trägt auch die von uns in Nr. 125 des „VB." veröffentlichte Erklärung des Landesausschusses der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen Rechnung, in der eine Frontnahme gegen die von dem Nationalsozialismus vertretene nationale Richtung für den kommenden Wahlkampf abgelehnt wird.

Der vorauszusehende Wettbewerb, den die anderen nationalen Parteien seitens der Nationalsozialisten auszuhalten haben werden, darf nicht dazu führen, in einem Kampf zwischen den nationalen Parteien selbst die Kräfte zu zersplittern, sondern er muß dazu anspornen, in einer verstärkten Werbung für die eigene Sache etwaige Verluste wieder auszugleichen.

Es darf nicht als die Aufgabe angesehen werden, in dem kommenden Wahlfeldzug sich gegenseitig den Besitzstand streitig zu machen, sondern muß als Aufgabe gelten, den Gesamtmachtbereich aller nationalen Parteien zu erweitern und gleichzeitig den Marxismus damit zurückzudrängen.

Das an sich nur bescheidene Beispiel der jüngsten Stadtverordnetenwahl in Kirchberg, das wir hier bereits einmal im gleichen Zusammenhang angeführt haben, lehrt doch, daß bei entschlossener und unermüdlicher Arbeit ein Erfolg sehr wohl zu erreichen ist. Jeder Gewinn an Mandaten oder an Stimmenzahl stärkt den Bündniswert der Rechten für die Nachbarparteien, zumal wenn die der Koalition mit der Sozialdemokratie geneigten Gruppen der Linken, wie Demokraten und Altsozialisten, weiter zurückgeworfen werden.

Möge jede der nationalen Parteien für sich so eifrig wie möglich werben, und möge dieser Wettbewerb vor allem so geführt werden, daß er nicht in gehässigen Kampf der nationalen Kräfte gegeneinander ausartet, der dem Marxismus zugute kommen müßte. Oberster Gesichtspunkt für alle Arbeit im Interesse der eigenen Partei muß der Dienst an Volk und Vaterland als Ganzem, die Verbreitung und Vertiefung des nationalen Gedankens bleiben, der so wuchtig durch die nationalsozialistische Gautagung in den Mauern Plauens eben wieder sein Vorhandensein und seine Lebenskraft offenbart hat.

Plauen unterm Marschtritt brauner Bataillone

Sachsens Gauparteitag – Ein weiterer Meilenstein unseres Marsches

So sahen uns die anderen

Aus dem Bericht des „Vogtländischen Anzeigers" vom 3. Juni.

„War schon der Aufmarsch der 1600 Stahlhelmer vor einigen Wochen ein Ereignis für Plauen und als ein gutes Zeichen für den Aufschwung der nationalen Bewegung zu bewerten, so war bei dem nationalsozialistischen Gautag von vornherein mit ganz anderen Zahlen und einer weit größeren Anteilnahme der Bevölkerung zu rechnen.

Und Plauen, das als eine Hochburg der Nationalsozialisten bezeichnet wird, stand am Sonnabend und Sonntag in der Tat unter dem Zeichen des Hakenkreuzes. Ja, man muß sagen, daß alle Erwartungen übertroffen wurden. Braunhemden, Frauen, Männer und Jugendliche mit Partei- und Festabzeichen beherrschten das Straßenbild. Es muß zugegeben werden, daß Plauen eine derartige gewaltige Kundgebung für den nationalen Gedanken noch nicht erlebt hat.

Zehntausende jubelten den Braunhemden und ihren Bannern zu. Und die Alten und Jungen, die in dem riesigen Zuge marschierten, sie machten einen recht guten Eindruck. Man merkte den Gesichtern an, daß sie mit der Idee Adolf Hitlers verwachsen sind. Wie jubelten sie ihrem Führer zu! Es war in der Tat ein herzerfrischender Anblick, der sich dem Zuschauer bot; die Sympathiekundgebungen der Plauener Bevölkerung bewiesen, daß man die 6500 Braunhemden mit Freuden begrüßte und diese einen tiefen Eindruck hinterlassen haben.

Diese Tatsache muß jeder objektiv und gerecht urteilende Andersdenkende zugeben. Reicher Flaggenschmuck grüßte die Gäste. Das herrliche Wetter trug das Seinige zum Gelingen des Tages bei. Aber nicht nur der Aufmarsch der Braunhemden löste Begeisterung und regste Teilnahme aus, für alle anderen Veranstaltungen galt dasselbe. Selten sind solche Menschenmassen auf verhältnismäßig engem Raume zusammengeströmt. Soviel steht fest, der Gautag der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei war ein großer Erfolg, nicht nur für die Hitlerbewegung, sondern auch für die gesamte nationale Bewegung."

Der Fackelzug der Fünftausend

Am Sonntagabend fand als Auftakt des sächsischen Parteitages ein Fackelzug der SS., SA. und Hitler-Jugend statt.

Lange vor Beginn waren die Straßen, durch die der Zug programmgemäß seinen Weg nehmen sollte, umsäumt von großen Menschenmengen. In den Fenstern, überall auf den Veranden Menschen über Menschen, die den Fackelzug erwarteten.

Von ferne schneidige Marschmusik, und dann kamen sie an, unsere tapferen Braunhemden. SS., SA., Hitler-Jugend, in den Händen die leuchtenden Fackeln als Sinnbild des Feuers, das in ihren Herzen brennt und glüht. Das Feuer der großen Liebe zu Volk und Heimat, das Feuer der Begeisterung für die Idee des Nationalsozialismus.

Stürmische Heilrufe umbranden den Zug. Die Augen der Braunhemden leuchten. Der Zug will kein Ende nehmen, immer wieder biegen neue Scharen um die Ecke. Ein wunderschönes Bild. Die Straße vor uns ein riesiges Meer von Fackeln, dem abendlichen Plauen ein eigenes, wunderschönes Gepräge gebend.

Wir zählen und zählen. Und immer wieder neue Gruppen, die sich anschließen. Insgesamt kommen wir auf ungefähr **5000 Braunhemden, die da mit brennenden Fackeln in den Händen** durch Plauen marschieren.

Vorbeimarsch am Führer

Der Sonntag stand restlos im Zeichen des Hakenkreuzes und der Braunhemden. Schon am frühen Morgen durchzogen Trupps die Straßen der Stadt, und Hörnersignale und Trommelwirbel kündeten das Anbrechen des Hitlertages an. Von 8 Uhr ab zogen die 6500 Braunhemden in einzelnen Abteilungen zur Besichtigung, Heldenehrung und Fahnenübergabe nach dem Sportplatz am Echo. Die Straßen waren dicht bevölkert, jung und alt strömte bei herrlichstem Wetter nach dem Sportplatz. Es war ein imposantes Bild, das sich dem Zuschauer bot. Abteilung um Abteilung rückte an und füllte allmählich den Platz. Immer wieder marschierten neue Gruppen auf; es schien, als wollte das Heer der Braunhemden kein Ende nehmen. Photographen in großer Zahl versuchten das seltene Bild festzuhalten. Da plötzlich ein Signal und Kommandos, der Osaf-Stellvertreter v. Killinger erscheint auf dem Platz mit seinem Stabe. Er schreitet nach den Klängen eines Marsches die Front ab. Sodann nahm er die

Heldenehrung und Fahnenübergabe

vor und leitete sie mit folgenden Worten ein: „Wenn Sturmfahnen verliehen werden, dann geziemt es sich, der Gefallenen zu gedenken und zu geloben, ihnen nachzueifern. Den Gefallenen ist die Fahne Schwarz-Weiß-Rot das Symbol im Kriege gewesen. Wir wollen hinter der dritten Fahne hermarschieren. Lug und Trug hat uns die Waffe aus der Hand geschlagen. Die Männer aus der Front hat man beschimpft und schmählich behandelt. Fahnenflüchtige und Meineidige hat man auf den Thron gehoben. Die Ehre eurer Fahne ist eure Ehre und ein Schuft derjenige, der seine Fahne verläßt!"

Die Kapelle intonierte darauf das Lied vom „Guten Kameraden"; durch Erheben der Arme ehrten die Braunhemden die Gefallenen des Weltkrieges.

Bereits in der ersten Nachmittagsstunde rückten die Braunhemden wieder zum Stellplatz auf der Schmidstraße—Hindenburgring für den

Werbeumzug

der SA., SS. und Hitlerjugend durch die Stadt. Mit Verspätung setzte sich der lange Zug, der wiederum von Tausenden von Menschen an den Straßen und den Fenstern mit heller Begeisterung und Zurufen und mit Werfen von Blumen begrüßt wurde, in Marsch. Kurz vor 3 Uhr traf die Spitze der etwa sechseinhalbtausend Braunhemden, die in guter, strammer Ordnung durch die Straßen der Stadt marschierten, am Altmarkte ein. Schutzpolizei in Streifenwagen fuhren dem Zuge voraus und bildeten auch wiederum den Abschluß der langen Marschkolonne.

Auch zwischen den Zug hatten sich einzelne Streifenwagen eingeschoben, so daß für genügend polizeilichen Schutz bei etwaigen Zwischenfällen gesorgt war. Radfahrer und Schutzstaffel bildeten die Spitze des Zuges, in dem ein halbes Dutzend Musikkapellen und zahlreiche Spielmannszüge verteilt waren. Besonderes Aufsehen erregten die Dresdner Nationalsozialisten, die als Kopfbedekkung die neu von der Reichsleitung herausgegebenen Schutzkappen trugen.

Am Ende des Zuges zogen zwei Paar kräftige Pferde zwei Gulaschkanonen. Kurz vor ¾4 Uhr marschierte die letzte Abteilung von Braunhemden am Rathaus vorüber. Weithin hallte ihr „Deutschland! erwache!" über den menschengefüllten Platz. Kaum waren die letzten Zugsteilnehmer zum Steinweg hinabgezogen, strömten die Massen aus den Seitenstraßen zum Markte, um auch Zeuge der

Parade vor Hitler

zu sein. Im Nu war der Platz ein wogendes Meer von Menschen, und als gegen 4 Uhr Polizeibeamte und Schutzstaffel anrückten, um Platz für den Vorbeimarsch zu schaffen, hatten sie ein schweres Stück Arbeit.

Unter der Marschmusik, die zwei einander sich ablösende Kapellen spielten, zogen die 6500 Braunhemden, ihren Führer nach Art der italienischen Faschisten mit erhobenem rechten Arm grüßend, an ihm vorüber. Hitler, der in seinem Kraftwagen gegenüber Pelz-Klaus stand, grüßte die Vorüberziehenden in gleicher Weise. Vielfach wurden ihm Blumen, mit denen fast jeder der Vorbeimarschierenden in reichem Maße geschmückt war, zugeworfen. Kurz nach 5 Uhr zogen die Letzten vorüber, und ebenso wie bei der Anfahrt wurde der erste Führer der N.S.D.A.P. auch bei seiner Abfahrt vom Altmarkte begeistert begrüßt.

Frontabschnitt Sondershausen

Wir haben uns überall eingefressen

Noch nach den Thüringer Landtagswahlen schrieb der „Volksbote für Nordthüringen" (Ableger der Erfurter Tribüne), der Boden für die Hitlerbewegung sei im Kreise Sondershausen nicht gut. Eine Begründung wurde nicht gegeben, konnte nicht gegeben werden. Daß die nationalsozialistische Bewegung im Sondershauser Bezirk nachhinkte, lag daran, daß man noch nicht erwacht war. Der Kampfboden ist hier genau der gleiche wie im übrigen Thüringen. Nur Arbeiten, Kämpfen, Trommeln ist nötig, um das Volk aus dem Schlaf herauszureißen.

Und wir haben heute schon etwas geschafft, wenn wir natürlich auch mit unseren Erfolgen nicht zufrieden sein können und dürfen. Jedenfalls wird heute der „Volksbote" seine obenerwähnte Behauptung nicht mehr aufstellen.

Es liegen hinter uns seit Dezember etwa 50 Versammlungen. Die Hauptarbeit leistete der Landtagsabgeordnete Papenbroock, der sich immer wieder unermüdlich zur Verfügung stellte und wohl zehnmal bei uns war. Ihm ist besonders zu danken, daß vor allem der Ebeleber Bezirk etwas munter wurde, daß die Stadt Ebeleben selbst als eine Hochburg der Bewegung zu bezeichnen ist. Jeder 30. Einwohner ist eingeschriebenes Mitglied der Bewegung.

Außer Papenbroock sprachen wiederholt die Parteigenossen Peukert und Katzmann, ferner die Bezirksleiter Florian und Blankemeyer, endlich auch letzthin unser Gauleiter Sauckel in Sondershausen. Leider wird gerade die Sondershäuser Versammlung Sauckel gezeigt haben, daß es dort noch viel Arbeit geben wird. Daß der Bezirksleiter und Parteigenossen des Bezirkes ebenfalls in verschiedenen Versammlungen und Sprechabenden gesprochen haben, ist wohl selbstverständlich.

Wir haben uns überall eingefressen, aus allen Ständen strömen die Mitkämpfer zu uns. Die schärfste Gegnerschaft haben wir bei den Marxisten und bei dem Landbund gefunden. Beiden sind wir so auf die Nerven gefallen, daß sie selbst Versammlungen einberufen haben. Der Landbund beschäftigte sich in seinen drei Versammlungen nur mit der Frage: Landbund und Nationalsozialismus. Wir müssen also ganz gefährliche Gegner geworden sein. Das sind wir auch. Das werden die nächsten Wahlen zeigen. Es gibt heute schon ein Dorf, wo der Landbund sich vergeblich bemüht, einen Vertrauensmann zu finden.

Zu den ältesten Ortsgruppen des Bezirks, Holzthalleben und Greußen, sind Ortsgruppen gekommen in Ebeleben, Sondershausen, Schernberg, Großenehrich, Bad Frankenhausen. Ortsgruppengründung steht bevor in Schlotheim und Keula. Überall haben wir Stützpunkte.

Kein Dorf ist mehr ohne unsere Presse. Erwähnenswert ist noch, daß die Ortsgruppe Bad Frankenhausen ein Erholungsheim in Göllingen für unsere Bewegung geschaffen hat. Die Einweihung erfolgt Pfingsten.

Etappen des Vormarsches

Mannheim.

Pg. Dr. Goebbels und Pg. Göring sprachen gestern mit gewaltigem Erfolg und unter jubelndem Beifall vor mehr als 5000 Volksgenossen im überfüllten Nibelungensaal.

Nürnberg.

Gestern wurde hier die Gründung der nationalsozialistischen Gruppe an der Handelshochschule vollzogen. 45 Mann stark hoben wir sie aus der Taufe. Nun beginnt die Arbeit.

Dresden.

Wahlkampf in Dresden in zwei polizeilich gesperrten Massenversammlungen mit General Litzmann, Straßer, M.d.R., und Meyer, M. d. L., als Redner eröffnet. Tosender Beifall, jubelnde Zustimmung. Zahlreiche Neuaufnahmen.

Friedrichshafen.

31. Mai und 1. Juni standen in Friedrichshafen im Zeichen des Hakenkreuzes. Deutscher Abend mit Fahnenübergabe, Ansprachen und Vorführung des Parteitagsfilms im größten Saal der Stadt überfüllt. Am Sonntag bei schönstem Wetter Feldgottesdienst, Gefallenenehrung, Platzkonzert und Kundgebung nach erfolgreichem Aufmarsch der S.A. Der Anmarsch der braunen Kolonnen aus Oesterreich, Baden und Württemberg übertraf alle Erwartungen. Alles spricht von Hitler und seiner S.A.

Friedeberg in der Neumark.

War es bei unseren Versammlungen bisher nie möglich geworden, den Schützenhaussaal zu füllen, so konnten wir dieses Mal die recht erfreuliche Feststellung machen, daß der Saal geradezu überfüllt war. Pg. Landtagsabgeordneter Kube verstand es in seiner bekannten drastischen Art, die Zuhörer ungeheuer zu fesseln. „Die Katastrophenpolitik von heute" lautete das Thema. Unbarmherzig rechnete Pg. Kube mit den Marxisten und den Umfallparteien ab. Nicht endenwollender Beifall bewies, daß die Zuhörer, die teilweise aus einem Umkreise von 20 Kilometer gekommen waren, sich mit den Ausführungen des Redners einverstanden erklärten. Zur Diskussion wagte niemand zu sprechen. Reger Schriftenverkauf. Mehrere Neuaufnahmen stärkten unsere Reihen. Es geht auch hier vorwärts.

Landshut.

Samstag, den 24. Mai, sprach in der überfüllten Jägerhalle, Landshuts größtem Saal, Pg. Strasser unter ungeheurem Beifall. Die Begeisterung, durch den Parteifilm ins Unermeßliche gesteigert, brach in einem donnernden Heil auf unsern Führer und Deutschlands Zukunft mächtig hervor, und brausend klang es tausendstimmig durch den Saal: „Deutschland, Deutschland über alles"! Erfolg: viele Neuaufnahmen.

Werdohl in Westfalen.

Konnten wir vor vier Wochen über eine gute Versammlung berichten, so können wir jetzt sagen: Wieder ist eine Schlacht gewonnen. Unsere Versammlung am 23. Mai im Andreashof war ein Bombenerfolg. Pg. Börger aus Neuß verstand es in glänzender Weise, die Zuhörer in seinen Bann zu ziehen, und wenn einigen Männern die Tränen in den Augen standen, sie brauchten sich deren nicht zu schämen, denn wer solche Anteilnahme am Geschick des deutschen Volkes nimmt, kann kein schlechter Mensch sein. Ein beispielloser Erfolg war dieser Abend für uns. Mehrere Neuaufnahmen und viele neu gewonnene Anhänger waren das äußere Zeichen. Wir werden auch weiterhin kämpfen, bis Werdohl restlos unser ist.

Trebnitz in Schlesien.

Am Montag, dem 19. Mai, sprach Pg. Kremser in dem größten vollständig überfüllten Saale von Trebnitz über das Thema: „Warum sind wir radikal"? Die dauernd durch Ovationen unterbrochene begeisterte Rede war ein voller Erfolg. Eine gute Kasseneinnahme sowie große Kampfspende und zahlreiche Neuaufnahmen krönten den Abend. Die Diskussionsredner kniffen! Trebnitz ist auf dem besten Wege, eine Hochburg der N.S.D.A.P. zu werden.

Kungen.

Vor über 400 Volksgenossen sprach hier am 19. Mai Pg. Borchert über das Thema „Der Weg zu Freiheit und Brot". Der Redner verstand es, in treffenden Worten den marxistischen Klassenkampfparteien und den bürgerlichen Interessengruppen die Idee der wahren Volksgemeinschaft entgegenzusetzen. Neuaufnahmen und zahlreiche Spenden für den Kampfschatz waren der äußere Erfolg des Abends. Der Weg für den weiteren Vormarsch ist geebnet.

Pg. Münchmeyer im 65. Prozeß freigesprochen

Das Gericht muß Münchmeyer ein glänzendes Zeugnis ausstellen

Flensburg, 4. Juni.

Vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Flensburg fand gestern die Berufungsverhandlung des Staatsanwalts gegen das freisprechende Urteil erster Instanz unseres Pg. Münchmeyer in Sachen Heide statt. Die Anklage beschuldigte unseren Parteigenossen auf Grund von Aussagen verschiedener Polizeibeamter der Beschimpfung der republikanischen Staatsform und der Aufforderung zum Aufruhr.

Der Strafantrag des Staatsanwalts lautete auf 3 Monate Gefängnis und 500 Mark Geldstrafe. Das Landgericht sprach jedoch in dieser Sache Münchmeyer bedingungslos auf Kosten der Staatskasse frei, da keinerlei strafbare Handlung vorläge und deshalb Anklage und Strafantrag nicht im geringsten motiviert wären. Nur in einem Punkt, der allerdings 2 Jahre zurückliegt, erfolgte eine Verurteilung zu 400 Mark Geldstrafe.

Zu dem gleichen Ergebnis kam auch das Gericht in dieser Verhandlung. Wegen der angeblich vor 2 Jahren erfolgten Äußerung des Angeklagten: „Wir verabscheuen nichts so sehr als diese Republik", gab der Präsident in der Begründung zu, daß Münchmeyer damit vielleicht nichts gegen die republikanische Staatsform habe sagen wollen, daß jedoch einige das hätten anders auffassen können. Obwohl das Gericht daher in diesem Falle zu einer Verurteilung gekommen sei, dürfe man dem Angeklagten keinesfalls unlautere Motive nachsagen, denn es sei zweifellos ein uneigennütziger Idealist, der nur das Beste für sein Vaterland erkämpfen wolle.

Daher habe das Gericht an Stelle einer verwirkten Gefängnisstrafe von 3 Wochen eine Geldstrafe von 400 Mark gesetzt. Alle Milderungsgründe seien gegeben gewesen.

Rechtsanwalt Pg. Korn und Pg. Bölsmeker, die Verteidiger unseres Parteigenossen, rechneten im Plädoyer und Schlußwort scharf mit der Staatsanwaltschaft ab, die in unglaublicher Weise ganz klare Tatbestände einfach zu verdrehen versuchte und bei ihrem Antrag offenbar wieder auf höhere geheime Anweisung handelte.

Die tägliche Versammlung

Freitag den 6. Juni.

Aachen-Nord: abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Dr. Schöneck.

Alsdorf (Rheinland): abends öffentl. Sprechabend. Redner: Pg. Reuter.

Amberg (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Danzig: abends 8 Uhr Schülerversammlung. Redner: Pg. Heymann.

Hannover: abds. 8.30 Uhr Versammlung. Redner: Pg. Engel.

Hermsdorf (Rheinland): abends 8.30 Uhr öff. Versammlung. Redner: Pg. Weinzirl.

Niederstadt (Gau Danzig): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Fricke.

St. Albrecht (Gau Danzig): abends 8.30 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Greiser.

Trier (Rheinland): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend. Redner: Pg. Struve.

*

Samstag, den 7. Juni.

Cammin Kreis (Pommern): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Jungbluth.

Markt Bergel (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Liebel.

Petershagen (Gau Danzig): abends 8 Uhr Mitgliederversammlung. Redner: Pg. Fricke.

Rüdisbronn (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Minnameyer.

Schrozberg (Württemberg): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Mergenthaler, M. d. L.

Schönningstedt (Sachsenwald): Gautagung der Hitlerjugend. Lagerleben, Sportkämpfe, Fackelzug, Feuerrede usw.

Steinborn bei Königsbrück (Sachsen): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Bolack.

Trautskirchen (Franken): abends 8 Uhr öffentl. Versammlung. Redner: Pg. Meyer.

Weiden (Oberpfalz): abends 8 Uhr öffentliche Versammlung. Redner: Pg. Ahlemann.

Zahna (Halle-Merseburg): abends 8 Uhr öffentlicher Sprechabend.

Der große Bucherfolg:

Der bekannte Literaturhistoriker

Professor Adolf Bartels-Weimar urteilt:

Hitlers Werk ist meiner Anschauung nach die bedeutendste deutsche politische Veröffentlichung seit Bismarcks „Gedanken und Erinnerungen".

Presseurteile, nur drei von hunderten:

Ein unsterblicher und mutiger Sinn durchweht das ganze Werk, wie es ja angesichts der Persönlichkeit Hitlers nicht anders möglich ist. (Weltkampf, München)

Man mag zu Hitler und seinem Lebenswerk stehen wie man will, — man muß ihm das Zeugnis ausstellen, daß er ein hochbefähigter Mensch ist, der mit ehrlichem Wollen seinen in hartem Lebenskampf errungenen Überzeugungen ein Vorkämpfer ist. Wer die eigenartige Persönlichkeit Hitlers näher kennen lernen und Verständnis für sein Handeln gewinnen will, der greife zu seinem Buch; er wird es, ob zustimmend oder kritisch, mit Nutzen lesen. (Augsburger Neueste Nachrichten)

Eines sei vorweggenommen: Hier ist ein Stück deutscher Geschichte ausgebreitet, von dem uns erst in dieser ganz bestimmten Beleuchtung manche Züge voll sichtbar werden. (Westfälische Zeitung, Bielefeld)

ADOLF HITLER
MEIN KAMPF

Ungekürzte Volksausgabe / RM. 8.—

Zwei Bände in einem Band gebunden. Umf. über 800 Seiten. Mit Bild des Verfassers

Das Werk ist durch jede gute deutsche Buchhandlung zu beziehen

Verlag Frz. Eher Nachf., München 2, NO, Thierschstr. 11/15 Postscheckkonto: München 11346, Wien 79931, Prag 77303

IB Illustrierter Beobachter

Bilderzeitung der Nationalsozialisten

In jeder Nummer:
Politischer Wochenspiegel von Adolf Hitler

Der „Illustrierte Beobachter" ist hochaktuell, reich mit Bildern aus aller Welt versehen, bringt einen guten Unterhaltungsteil und ist trotz bester Ausstattung lächerlich billig. Er kostet monatlich 96 Pfennig einschließlich Bestellgeld und ist damit

die illustrierte Zeitung der schaffenden Deutschen aller Stände

Einzelnummer 20 Pfennig

Probenummern gratis vom Verlag
Frz. Eher Nachf. G. m. b. H.
München 2 NO, Thierschstr. 11/15

Massage, Bäder (Radium)
auch für Damen
Ostbad, Pariserstraße 12 Trambahn 1 u. 11

Achtung, Blumenfreunde!
Edel-Dahlien, Zwerg-Dahlien
Ich verschicke kräftige, gesunde Knollen in den schönsten Sorten u. Farben, die noch in diesem Jahre garant. ihre volle Blütenpracht entfalten.

Edel-Dahlien

1	5	10 Stück
0.60	2.90	5.50 RM.
25	50	100 Stück
13.60	25.–	47.50 RM.

Zwerg-Dahlien

1	5	10 Stück
0.55	2.65	5.– RM.
25	50	100 Stück
12.–	22.50	43.– RM.

Bei Bestellung sind die gewünschten Farben anzugeben.
W. K. Grezesch, Gartenbaubetrieb Elmshorn (Holstein).

Joh. Frey
gegr. 1879
München
Dachauer Straße 10
Herren- und Damen-Hüte
Stümpe, Mützen, Krawatten, Kragen, Handschuhe
Reparaturen
Versand nach auswärts

Zum Essen verlange man stets **SW Tafelbutter**
in allen einschlägigen Geschäften täglich frisch erhältlich, wo nicht, bitte Anruf 91836, damit ich das nächstliegende Geschäft bekanntgeben kann. S. Winkelmeier, Sendlingerstr. 30.

Festspiele im Bergwaldtheater Ludwigshöhe
dem schönsten Naturtheater Deutschlands:
Pfingst-Sonntag und -Montag 15¼ Uhr:
„DER ZIGEUNERBARON", Operette von J. Strauß, durch die Münchner Musikbühne, in bester Opernbesetzung mit örtlicher Chorverstärkung, 200 Mitwirkende
Weiterhin Sonntag, 15. Juni, 15¼ Uhr: Wiederholung des begeistert aufgenommenen „Weißenburger Waldspiels", 300 Mitwirkende und Musik
Ab 28. Juni, jeden Sonntag, auch Samstag und zum Teil Mittwoch, durch die Bayerische Landesbühne: „Der Erbförster", „Die versunkene Glocke", „Weh dem, der lügt", „Iphigenie auf Tauris". — Plätze 1 bis 8 RM.
Auskünfte und Prospekte durch Stadtrat und Reisebüros

Rheinwein
Deutsche Männer kaufen ihren Wein in allerbester Qualität nur direkt vom Erzeuger und Pg. am Rhein. Kisten v. 10, 30 und 50 Flaschen. Gefällige Anfragen an Edmund Ph. Diehl, Gau Odernheim, Rheinh.

Parteigenossen, die München besuchen,
wohnen gut
u. billig bei Kellner, Schwanthalerstraße 100/II, Gartengebäude, Bahnhofnähe.

Pfingsten ist die beste Gelegenheit zur Besichtigung meines erkäuflichen
Landhauses in Prien a. Chiemsee
8 Min. zur Bahn, dasselb. z. See, 5 Zimmer, Wohnküche, Bad Keller, Waschküche, Balkon, u. gr. Terrasse. Freier Blick ins Gebirge, ruhige, sonnig. Lage. Anfr. unter 12384 an den „Völk. Beobachter"

Empfehlenswerte Gaststätten

München

Gasthaus „Gartenlaube"
Blutenburgerstr. 106 (Straßenbahnlinie 1, 4, 11, Hindenburgplatz) — Spatenbräubier, vorzügliche bürgerliche Küche, schöner Garten. Lokal der S.A. Telephon 63615.

Weinhaus 's Klauserl Hochbrückenstraße 14
Tel. 28768. Nähe Hofbräuhaus. Inh.: Hans Sachsenhauser
Heut geh ich ins Klauserl!
Treffpunkt aller Nationalsozialisten.

Gaststätte Färber, Schraudolphstr. 2
Treffpunkt des Nat.-Soz. Studentenbundes und der S.A. Nächste Nähe der Reichsleitung. Vorzügliche Bedienung.

Berlin

Passage-Bierhallen
Behrenstraße 50/52 und Große Passage / Inhaber Pg. Gottlieb Auer, ehem. Marine-Flugmeister / Zentral-Treffpunkt aller nationalgesinnten Kreise / Billige gute Küche und gepflegte Biere / Täglich mittags und abends Konzert.

Restaurant Kaiserburg
Berlin-Friedenau, Kaiserallee 78 am Friedrich-Wilhelm-Platz, Rheingau 5602. Gutbürgerliche Küche u. bestgepflegte Biere. Treffpunkt aller Nationalsozialisten des Berliner Westens.

Café u. Konditorei Borgwardt
Berlin-Steglitz, Albrechtstr. 39, Ecke Sedanstraße. Am Stadtpark. Endstation der Linien 88 u. 61. Abends Konzert. Mittwochs und Sonntags Tanz.

Augsburg

Gaststätte Café Schachamayer
Restaurateur Leonhard Zach Vereinshaus des D.H.V. - Treffpunkt der N.S.D.A.P. – „V. B." liegt auf. Säle und Nebenzimmer im 1. und 2. Stock.

Fischbach a. Inn

Inntal / Luftkurort
Gasthof „Zum Hofwirt"
(Besitzer: Familie Hofstetter, (30 Jahre Pächter des Gasthofes „Zur Post"), Fremdenzimmer, schattiger Wirtsgarten, Auto-Garage, Eigene Ökonomie, Postagentur im Hause. Tiroler Grenze, Tourenzentrum, Kaisergebirge, Chiemsee, Wendelstein-Bergbahn, Kraftwagen-Haltestelle zu allen Ausflügen.

Oberau

bei Oberammergau
Gasthof Untermberg
Herrliche Lage an der Bergstraße nach Ettal—Oberammergau. Schöne Fremdenzimmer mit und ohne Pension (ohne Preiserhöhung). Vorzügliche Küche. Postautoverbindung zum Passionsdorf. Stellwagen zum Königschloß Linderhof. Telephon 18. Garage. Olextankstelle. „Völkischer Beobachter" liegt auf.

Nürnberg

„Batzenhäus'l" Altdeutsche Wein- u. Bierstube - Jakobstraße 50 (hinter der Jakobskirche). Telephon 25893. Spez. Tiroler Weine sowie Pfälzer Weine. Bier von der Stadtbrauerei Roth - Champagner-Weizenbier - Jeden Dienstag Metzelsuppe
Georg Steichele

Wild-West Völkische Gaststätte, Rosengasse 20 - Bes. Zacharias Wenzel - Tel. 27424 - Guten bürgerlichen Mittagtisch. Reichhaltige Abendkarte, ff. Biere, gutgepflegte Weine, Tee und Kaffee mit ff. Gebäck. Treffpunkt aller Nat.-Soz. in Nürnberg.

Lia Teufel „Georgi-Ritter", Hummelsteinerweg 88 - Speiserestaurant - Vom Hauptbahnhof, Südausgang 5 Min. erreichbar - Treffpunkt aller Nationalsozialisten - ff. Biere, Weine, Kaffee usw. - Jeden Freitag Metzelsuppe - Samstag und Sonntag Konzert - Aufmerksame Bedienung.

Partenkirchen

Hindenburgstraße 26
Café Schiefes Eck
Café und Speisehaus / Fremdenzimmer

Bad Ems

Hotel Royal Ruhige staubfr. Lage am Walde, 2 Minuten von den Quellen
Beste Verpflegung. Pension von M. 6.— an.

Heidelberg

„Silberner Hirsch"
Besitzer Familie Lenz, am Markte, nächst der Geschäftsstelle der N.S.D.A.P., Telephon 2698. Das Hotel, die Weinstube, das Lokal der Nationalsozialisten.

Heidelberg - Kirchheim

Sommeraufenthalt
Gasthaus „Zum Friedrichshof"
Odenwaldstr. 84. Schöne Fremdenzimmer. Gute Küche. Eigene Schlachtung. Gut gepflegte Weine und Bier. Telephon 998. Treffpunkt aller Nationalsozialisten.
Inh. Franz Hofelzer.

Köln

Gaststätte „Haus Mainz"
Bes: Heinr. Mainz, Pg., Helenenstr. 9, Tel. 213319
5 Minuten vom Hauptbahnhof, Lokal der N. S.
Gut bürgerliche Küche / Wein, Bier, Kaffee

Schweinfurt

Gasthof, Café-Restaurant Beier
Telephon 516. — Neuzeitliche Lokalitäten, gut bürgerliche Küche. Eigene Schlächterei und Konditorei. — Neuerbaute Fremdenzimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. — Zentralheizung. Heizbare Autogarage. — Zivile Preise. Verkehrslokal der Nationalsozialisten. Parteipresse liegt auf.

Braunhemden
nur im Spezialgeschäft
Sporthaus und mechanische Kleiderfabrik
Scharnhorst
Hamburg 36, Kaiser-Wilhelm-Str. 9, Schließfach 15
Preisliste über sämtliche Ausrüstung kostenlos

Viktoria Motorräder
K.R. 50 kompl. m. Beleuchtung, Horn, Steckachse 500 ccm
RM. 1195.—
B.S.A. Motorräder
die englische Qualitätsmaschine in allen Stärken sofort lieferbar. Besichtigung unverbindlich.
M. Dichtl & Söhne, Schleißheimerstraße 20, München

Das Heilbad im Hause
gegen Rheuma, Gicht, Ischias und alle Stoffwechselkrankheiten ist günstiger, weil Sie dann sofort ruhen können, die Wirkung eine bessere ist.
1 Kur für 12 Bäder 12.— M. 1 Kur für 6 Bäder 7.— M.
Zusendung unter Nachnahme frei Haus.
Bei Bestellung ist genaue Angabe der Krankheit zu machen.
Kräuterdrogerie, München, Pariserstr. 12

Suche Sommerfrische
in Schlesien, f. Familie (3 Erwachsene, 2 Kinder) im Juli, mit voller Pension, gewünscht ruhige Lage in Waldgegend, möglichst Badegelegenheit im Freien, bevorzugt Gut, Försterei oder ähnl., nicht Gasthaus oder Logierbetrieb. Offert. unter 12402 an den „V. B."

Deutsche Volksgenossen
kauft Deutsche Erzeugnisse!
Prima Schleswig-Holstein.
Molkerei-Tafelbutter
mit vielen Ehrenpreisen ausgezeichnet, versendet tägl. frisch in 5, 6 u. 9 Pfd. Pak. z. jeweiligen Tagespreis, heute 9 Pfund M. 14.40 franko.
Pg. S.A.-Mann
H. Dittmann
Dampfmolkerei Damlos
Post Lensahn (Ostholst.)

Umstände
zwingen Pg. einen Teil seiner
Weine
(Mosel) geg. Nachnahme allerbilligst zu verkaufen. Probeflasche geg. Berechnung. Eilaufträge u. Nr. 12364 durch den „V. B."

Von der Reise zurück!
Zahnarzt Dr. med. dent.
H. Weski
Berlin W 62, Nettelbeckstraße 4
(Nähe Wittenbergplatz)

3-500 M. Darlehen
von Pg. gegen Sicherheit gesucht.
Geber findet eventl. einige Monate guten Verdienst. Off. unter 12538 an den „V. B."

M. 12000.—
Kaufgeld zum Ankauf eines Anwesens in Nähe Würzburg von Selbstgeber sofort gesucht. 1 Hektar Land am Hause. Brandkasse 27 000 M., Taxwert 24 000 M. Das Kapital wird als 1. Hyp. eingetragen. Gekauft wird gegen Bar mit zirka 18 000 M. Angebote erbet. u. 12344 an den „V. B.".

Ingenieur-Architekt
arbeitsfreudiger Akademiker-Kollege, neuzeitl. Einstellung, als Mitarbeiter gegen Erfolgshonorar in Münchn. eingef. Atelier für sofort
gesucht.
Gefl. Zuschriften unt. 12356 an den „V. B."

Zum 15. Juni wird ein tücht.
Schweizer gesucht
bei 14 Kühen und etwas Jungvieh (Weidebetrieb). Und zum gleichen Tage ein
Pferdeknecht
S.A.-Männer bevorzugt. Angebote an W. Kracke, Landwirt, Hägeringen, P. Steyerburg in Hannover.

Hausdame
Ältere, gebildete Dame erster Kreise sucht Stellung als Hausdame in frauenlosem Hause, Pensionat, Sanator. oder dergl. Firm in allen Zweigen des Haushalts. Sehr wirtschaftlich, sparsam, gewandt und umsichtig. Vorz. Zeugnisse und Refer. Angeb. unter 12396 an den „V. B."

Wir besorgen Ihnen jedes Buch!
Buchhandlung Franz Eher Nachfolg.
München 2, NO 2

Gut, 430 Mrg.
prima Gebäude, halb Wiese, Preis 50 000 M., verkauft Ludw. Hellener, Berlin, Greifswalderstraße 198.

Welcher Pg. könnte Pg.
Student
sämtl. Material eines Lehrganges der Rednerschule von Fr. Reinhardt üb. die Ferien borgen. Zuschr. erb. u. 12381 an den „V. B."

S. A.- u. Sanit.-Mann, ledig.
Kraftwagen-Führer
22 Jahre alt, mit 2jähriger Führerpraxis (z. Zt. in Aushilfsstellung), sucht für sofort evtl. auch später Stellung für Personen- und Lastwagen. Führerschein 3b. Sämtl. vorkommend. Nebenarb. werden mit verrichtet. Gefl. Offerten unter 12392 an den „V. B."

Hochbau-Techniker
(Pg.), gel. Z., 25 Jahre alt, Absolvent der staatl. B.-G.-S. Breslau (gut) u. der Eisenbetonsonderklasse Stettin (gut) bei großer Hoch- u. Tiefbau-A.-G. 1 Jahr als Techniker tätig, firm in Bauführung u. Abrechnung, guter Zeichner u. Statiker sucht für sofort Stellung. Angeb. unt. Gehaltsangabe an Hans Kriesler, Schönau, Katzbach.

S. A.-Mann, Sturmf., 34 Jhr. alt, ledig, kräftig u. gesund, sucht eine passende
Beschäftigung
Oberrealschulbildung, 4 Jahre Soldat, landwirtschaftl. und kaufmännisch tätig. Durch Verkauf d. elterlichen Gutes z. Zt. ohne Beschäftigung. Ang. u. 12393 an den „V. B."

Parteigenosse
25 Jahre, Maschinenschr., zuverl., gute Zeugnisse, sucht Stelle in Versand, Lager, Laden, Kasse. Gefl. Zuschr. erb. unt. 12401 an den „V. B."

Junger
Bäckergehilfe
groß und kräftig (neuausgelernt), gesucht. Wilh. Bernbacher, München, Lindwurmstraße 143.

Junger S. A.-Mann, 18½ Jhr., sucht zur weit. Ausbildung Stelle in
Bäckerei und Konditorei
Gegend gleich.
Klement Zollerer, Gabelsbergerstraße 15/I r.

Junger Kaufmann
Schlesw.-Holst., 19 Jahre, 1 J. stattl. Handelsschule, Getreide- u. Futtermittelfachmann. Mit allen Arbeiten vertraut. Bilanzsicherer Buchhalter, flotter Maschinenschreiber, sucht zum 1. Juli oder früher Stellung. Werte Angebote unter Nr. 12404 an den „V. B."

Deutscher Bezugsquellen-Anzeiger

STRÜMPFE
4 bewährte Hauptsorten:

1. Waschseide, fehlerfrei . . .	M. 1.50
2. Bemberg, mit kleinen Verwebungen . . .	M. 1.95
3. Waschseide, sehr elegant fehlerfrei . . .	M. 2.75
4. Flor und Seide, plattiert beste Qual., vollkommen gleichmäßig gewebt . . .	M. 2.95

nur bei
Theodor Kurringer
Weinstraße im neuen Rathaus
Bei Vorweis dieses 5% Rabatt

Haus- und Küchengeräte
kaufen Sie im Spezialgeschäft
E. Eser
Nymphenburger Straße 182
gegenüber Café Gröbl / Telephon 64893
Auf alle Artikel braune Rabattmarken.

Dr. Trefflich
bietet Ihnen besondere Vorteile beim Einkauf von Augengläsern, sämtlichen optischen Waren und Reißzeugen. Kostenlose und unverbindliche Beratung auf wissenschaftlicher Grundlage. - Lieferant der Krankenkassen.
Färbergraben 32
(gegenüber Knagge & Peitz)

Wasserdichte Ski- und Sportstiefel
Billigste eigene Handarbeit bester Qualität!
Versand nach auswärts!
Kiermaier, Augustenstr. 58

Schmidtner Möbel
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Küchen
Einzelmöbel
Handwerkliche Arbeit, niedrige Preise
Teilzahlung
nur
Augustenstr. 59

Sonder-Angebot!
3000 Oberhemden
prima Stoffe, vorzügliche Schnitte, beste Näharbeit
verkaufen wir
um neue Arbeit für unsere Nähstuben zu schaffen
außerordentlich billig
Prima Louisiana
neueste Muster
4.90
Prima Popeline
neueste Muster
5.80
Heene am Karlstor

bei
Jakob Stumpf
Dachauerstraße 19/21
im Hause des Apollo-Theaters

Stempel-Bock
München
Sendlingerstr. 54
Gravieranstalt mit Kraftbetr.
Metall- und Gummistempel-Fabrik
Email-Schilder
Datum- Nummeriermaschinen- Stahl- u. Messingstempel Schablonen Klischees Siegel u. Petschafte
Messingtürschilder
Stempelkissen u. Farben
Versand nach Auswärts — Preisblatt gratis

Professor Kunrath ist bedenklich
Zum Hoseneinkauf ging er bänglich
Doch froh verläßt er das Lokal
Er fand die Hose seiner Wahl
Natürlich Hosen vom
Töpler
München
Reichenbachstr. 34
nächst Ecke Fraunhoferstraße
Straßenbahnhaltestelle der Linien 5, 7, 15 u. 30

Ehe
Sie **Möbel** kaufen, besuchen Sie bitte mein Lager. Ia in Form und Qualität finden Sie **Wohn- und Schlafzimmer, Küchen, Einzelmöbel sowie Polstermöbel, Matratzen** zum Herstellungspreis bei Teilzahlung
Versand nach auswärts!
Berücksichtigen Sie bei Bedarf Pg.!
S. Wagner, München
Westenriederstr. 20, Eingang Radlsteg.

ff. Wurst-, Fleisch- u. Aufschnittwaren
mildgesalzenen Schinken und Rauchfleisch, frisch. Rostbeaf, Salami, Servelat und alle üblichen Wurstwaren in bester Qualität, zu billigen Preisen.
Th. Klaß, Wurstfabrik,
München, Theresienstraße 26, (Ecke Amalienstr.)
Telephon 27708

Zum Hausputz!
Bodenwachs, Bodenbeizen, fest u. flüssig, Seifen und sämtl. Putzartikel kauft man in bester Qualität in der
Drogerie H. Bungert, Oberanger 25.
Gegenüber der Frauenarbeitsschule.

Sofie Ruppert
Müllerstr. 53 (nächst Sendlingertorplatz)
DAMENHÜTE
Reichhaltige Auswahl, billige Preise
Individuelle Bedienung

In bekannter Güte
Bodenwachs
½ Dose M. 1.70, ⅓ Dose M. —.90
Bodenwachsbeize
gelb, rot u. braun, ½ Dose M. 2.50, ⅓ Dose M. 1.30
Karl Aichmüsch München, Jakobsplatz 14, Telephon 25665, gegenüber d. Angerkloster.
Gutschein für 10%

Im

der Stadt
ist das Spezialgeschäft für Schokoladen Pralinen, Bonbons Kaffee und Tee
Sr. Rauthner
Wittelsbacher Passage, im Hause der Lichtspiele

Meine
Pilotte-Ölhaut
Mäntel und Pelerinen sind
konkurrenzlos!
Leicht! Bequem! Wasserdicht!
Pelerinen in ca. 125 cm Länge mit fester Kapuze, extra weitem Schnitt, Farbe Nr. 1, braungrau (Ackerfarbe) in erstklassiger „Pilotte-Haut" Qualität nur 14.25 M., Tasche dazu 1.25 M. extra. — Versand gegen Nachnahme. Garantie Zurücknahme! Preisliste über Pilotte-Ölhaut und Ölseide Wetterkleidung gratis!
V. Schüner, München 2
Lindwurmstraße 129/I links
Hersteller der Pilotte-Ölhaut-Kleidung!

Hochwertige, anerkannte
Qualitätsarbeit
unter Garantie
Besichtigen Sie unser
Muster-Lager
Polstermöbel Dekorationen Tapezier-Arbeiten
Ziegler & Köster
München Schommerstr. 3-4

Strümpfe
Schlupfhosen
Damenwäsche
Kopfkissen
Kurz- und Modewaren
reell und billig
Fdh. Kerndler
Augustenstraße 70

„Er" sagt nichts
wenn Sie mit einem ganz unmöglichen Schirm kommen, dazu ist er zu taktvoll. Aber lieber würde er doch sehen, wenn Sie zu Ihrer schicken Kleidung auch einen eleganten und modernen Schirm tragen würden. Vielleicht kommen Sie einmal zu uns und sehen sich unsere hübschen Schirme an! Sie werden erstaunt sein, zu welch billigen Preisen Sie heute einen reizenden Schirm bei uns bekommen können. Und der Schirm gehört nun einmal zur Vollendung Ihrer Kleidung. Unsere Preise sind 6.75 M., 7.50 M. und höher.
HB Böck-Schirme sind besser!
Schirmfabrik Heinrich Böck
Hohenzollernstr. 24 (Linie 17 und 22)
Augustenstr. 19 (a. d. Briennerstr.)

Bäckerei Feinbäckerei
Karl Kögl
Trappentreustraße 34
Telephon 57335

Pianos
Flügel Harmonium
nur beste Weltmarken
kaufen Sie am besten zu günstigen Zahlungsbedingungen
im Pianogeschäft
Fendl
München
St.-Paul-Straße 2, bei der Paulskirche
Mietpianos / Stimmungen

Lehrstelle gesucht!
Da ich auf Grund meiner Zugehörigkeit zur H.-J. u. öffentlicher Propaganda für unsere Bewegung auf Befehl Noskes die Humboldtschule in Hannover mit der Oberprimareife verlassen mußte, so suche ich zum 1. Juli 1930 eine Lehrstelle als Kaufmann bei einem Parteigenossen oder Gesinnungsfreund. Gefällige Ang. an W. Beckmann, Hannover-Linden, Teichstr. 1.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Verkäufer
19 Jahre alt, S. A.-Mann, Textil-, Manufaktur-, Konfektions-Branche, zuletzt Geschäftsführer bei den Eltern, sucht sofort Stellung. Gefl. Angeb. an K. Laml, Neubarnim in Oderbruch.

Junger, fleißiger
Metzger
S. A.-Mann, 26 Jahre, sucht Stellung zur weiteren Ausbildung. Eintritt kann sofort erfolgen. Angeb. unt. 12395 an den „Völk. Beob."

Junges Mädchen
nicht unt. 18 Jahren, aus guter Familie findet freundliche Aufnahme in klein. Arzthaushalt. (Pg. SAF. ev.; 2 Erw. u. 3jähr. Bub, Arier) in Landstadt, herrliche Lage, baldigst; schlicht u. schlicht, bei Familienanschl. Völl. Gesundheit u. nationalsoz. Weltanschauung unerläßl. Bedingung: Töchter von Pg. bevorzugt; Putzfrau täglich mehrstündig und Waschfrau vorhanden. Ausführl. handschriftlicher Lebenslauf und Bild mit Anfrage unter 12398 an den „Völk. Beob." erbeten.

Schlüterbrot - das gute, reine Roggen-Vollkornbrot